

Konzept für ein Kulturkataster für Berlin

Vorgelegt von:

Studio für unendliche Möglichkeiten GmbH

Warschauer Str. 58a

10243 Berlin

Im Auftrag der:

Kulturraum Berlin gGmbH

Spandauer Damm 19

14059 Berlin

*Folgendes Konzeptpapier beschreibt die idealtypische Entwicklung eines Berliner Kulturkatasters. Es erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit oder endgültige Umsetzbarkeit. Die tatsächliche Umsetzung kann von den hier präsentierten Arbeitsschritten und Zuständigkeiten abweichen und erfordert gegebenenfalls eine Anpassung an die Bedürfnisse der beteiligten Akteur*innen. Wir laden Sie daher herzlich dazu ein, das vorliegende Dokument als Diskussionsgrundlage für eine gemeinsame Umsetzung dieses für die kulturelle Stadtentwicklung Berlins bedeutsamen Vorhabens zu betrachten.*

Inhalt

Management Summary	3
Einleitung: Leitlinien einer bedarfsorientierten Stadtentwicklung Kultur	5
Ausgangslage, Herangehensweise und Bedarfe	6
<i>Anwendungsstudie und Anwendungsszenarien</i>	7
<i>Zielstellungen, Funktionen und Anwendungspotentiale eines Kulturkatasters Berlin</i>	8
Planung, Rahmen- und Umsetzung „Einführung eines Kulturkatasters Berlin“	13
<i>Umsetzungsplanung in Stufen</i>	15
<i>Projektträgerschaft und Steuerung</i>	23
Prototyping und Anwendungsfallstudie	39
<i>Prototyping: Anwendungsszenarien und Prämissen</i>	39
<i>Tests und Anwendungsstudie</i>	41
<i>Weiteres Vorgehen und funktionelle Anforderungen</i>	47
Kosten, Personal, Finanzierung	51
<i>Berechnungsgrundlage</i>	51
<i>Kostenschätzung nach Bausteinen</i>	53
Anhang	64

Management Summary

Ausgehend von einer heterogenen Bedarfslage und der disparaten Struktur der bereits vorhandenen Datensammlungen zur Übersicht, Steuerung und Weiterentwicklung von Kulturräumen des Landes Berlins, liegt hiermit ein anwendungsorientiertes Konzept zur Planung, Entwicklung und nachhaltigen Nutzbarmachung eines Kulturkatasters entsprechend der Richtlinien der Regierungspolitik der Berliner Landesregierung in der Legislatur 2023-2026 vor.

Ausgehend von den Ergebnissen der Konzeptionsphase 1 (November 2022 - März 2023) und den erkannten Bedarfen und Rahmenbedingungen wurden in Konzeptionsphase 2 von November 2023 bis Februar 2024 kulturpolitische Leitlinien definiert. An diesen orientiert sich die weitere Umsetzung eines Kulturkatasters als Werkzeug der kulturellen Stadtentwicklung, als (Neu-) Erschließungs- und Controllinginstrument sowie als Monitor zur Absicherung und nachhaltigen Weiterentwicklung von Kulturräumen. Eine dreistufige, als lernender Prozess angelegte Umsetzung des Kulturkatasters für Berlin von 2024-2026 ist für alle Varianten der passende Strukturrahmen:

- Stufe 1 (2024) dient dabei der Rahmensetzung, Initiierung und Absicherung des Vorhabens und beinhaltet die verbindliche wie rechtssichere Klärung von Zuständigkeiten und Aufgaben in einer Verwaltungsvereinbarung, die Datenerfassung und Sicherung der Datenhoheit, Schutzwirkung sowie das Etablieren einer festen und verlässlichen Steuerungsstruktur.
- Stufe 2 (2025) ist der breiteren Einbindung und Nutzbarmachung für die beteiligten Verwaltungsakteur*innen, der Datensatzerweiterung und kontinuierlichen sowie konzeptionellen Weiterentwicklung gewidmet.
- Stufe 3 (2025/26) beschreibt die Anwendungserweiterung sowie die gesetzliche Verankerung und Etablierung eines Regelbetriebs für das Kulturkataster.

Das Umsetzungskonzept wurde bedarfsorientiert und unter Beteiligung unterschiedlicher Interessensgruppen aus Politik, Verwaltung und Kulturverbänden parallel zum politischen Willensbildungsprozess geschrieben, um möglichst zeitnah in die konkrete Umsetzung zu kommen. Ein Abschluss des

Projekts im Zeitrahmen der amtierenden Legislatur ist vorgesehen. Zugleich wurden Anwendungsfälle generiert und mittels eines ersten Prototyps getestet. Aus diesen Ergebnissen sind weitere Entwicklungsschritte ableitbar. Zur Umsetzung des Kulturkatasters sind die ressort- und sektorenübergreifende Zusammenarbeit aller Interessensgruppen entscheidend. Zur Umsetzung ist empfohlen, ein Projektbüro und eine Kulturkatasterredaktion in der KRB zu installieren, die alle operativen, technischen und partizipativen Prozesse steuert. Zugleich werden Aufwände im Bereich Datenerhebung, -aufbereitung und -implementierung anfallen, sowie Kosten für Programmierung und Anpassung, die für die Jahre 2024 – 2026 eingeplant werden müssen. Insgesamt ist mit einem Investitionsaufwand von 465.000 € sowie ca. 1,5 VZÄ für die Projektjahre 2024 – 2026 zu rechnen.

Folgende Entscheidungen müssen am Ende der Konzeptionsphase 2 getroffen werden, um den zügigen Beginn der ersten Umsetzungsstufe zu ermöglichen:

- Inhaltlich: Bedeutungsklä rung bei der Klassifizierung von Kulturräumen als „gesichert“ bzw. „bedroht“ (insbesondere, wenn damit eine Zuwendungslogik assoziiert wird) und – je nach Auswahl der Kulturraumkategorien – Klärung des Begriffes „Mehrfachnutzung“.
- Kommunikation: Wie kann Politik (Land und Bezirke), Verwaltungen (Land und Bezirke) und Verbänden und Initiativen ein möglichst hohes Maß an Prozesssicherheit gegeben werden? Wie kann Prozesssicherheit, die noch nicht politisch beschlossene Schutzwirkung einleiten, bzw. ersetzen?
- Ausschluss: Das Kulturkataster ist weder Raumbuchungssoftware noch Veranstaltungskalender (diese könnten aber auf dieser Basis in einem Folgeprojekt entwickelt werden).

Alleinstellungsmerkmale: Innerhalb der EU stellt das Berliner Kulturkataster in Bezug auf Umfang und Herangehensweise ein beispielloses kulturelles Vorhaben dar. Die Zusammenführung von Ortsdaten und analytisch nutzbaren Kontextdaten, schafft ein neues und einzigartiges Instrument im Feld der evidenzbasierten kulturellen Stadtentwicklung. Das Kulturkataster soll langfristig dazu beitragen, mehr bestehende Räume für die Kultur zu sichern und neue zu erschließen.

Einleitung: Leitlinien einer bedarfsorientierten Stadtentwicklung Kultur

In einer wachsenden Metropole wie Berlin stellen Kunst- und Kulturräume eine äußerst begrenzte Ressource dar. Schließungen, Verdrängung, Raumkonkurrenz und Standortkonflikte wie beispielsweise Schallschutzprobleme bedrohen nicht nur die Beständigkeit, sondern auch die nachhaltige Entwicklung kultureller Einrichtungen. Kunst und Kultur sind nicht bloß Standortfaktoren und wirtschaftliche Säulen Berlins, sie bilden gleichermaßen einen Identitätsrahmen. Die facettenreiche Stadtgesellschaft profitiert von kultureller Vielfalt und benötigt Angebote, in denen Identität, Gemeinschaft und Wandel verhandelt werden können. So wird nicht nur kulturelle Teilhabe gefördert, sondern auch das kreative Innovationspotenzial erschlossen.

Daher ist eine Übersicht der Räume und Flächen für Kunst und Kultur von entscheidender Bedeutung, um die einzigartige Kulturlandschaft Berlins langfristig zu sichern und zielgerichtet weiterzuentwickeln. Das Kulturkataster kann hierfür belastbare Zahlen liefern, die evidenzbasierte Kulturpolitik und kulturelle Teilhabe überall in Berlin ermöglichen soll. Damit steht das Kulturkataster im unmittelbaren Dienst eines Stadtentwicklungskonzepts Kultur und trägt dazu bei, das Nutzungspotenzial von kulturellen Räumen zu identifizieren, sie zu sichern und zu entwickeln sowie die kulturelle Teilhabe zu fördern.

Die *Kulturraum Berlin gGmbH* führt im Rahmen ihrer Zuwendung durch die *Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt* die Bedarfs- und Machbarkeitsprüfung sowie Konzeption und Umsetzung eines in den Richtlinien der Regierungspolitik der Berliner Landesregierung 2023-2026 verankerten Kulturkatasters durch.¹ Dazu hat die *Kulturraum Berlin gGmbH* zwei aufeinander aufbauende Konzeptionsaufträge an das *Studio für unendliche Möglichkeiten GmbH* vergeben, das bei der bedarfs- und beteiligungsorientierten Konzeption unterstützt. Das vorliegende Papier führt die Ergebnisse dieser beiden Konzeptionsphasen zusammen und stellt Planungs- und Handlungsschritte vor, die

¹ Zum Vergleich: <https://www.berlin.de/rbmskzl/politik/senat/richtlinien-der-politik/> insbesondere die Passage zur Kultur.

unmittelbar in die Umsetzung eines Kulturkatasters für Berlin führen können.

Ausgangslage, Herangehensweise und Bedarfe

Die vorliegende Konzipierung erfolgte in zwei Phasen, der Konzeptionsphase 1 (Status und Bedarfsanalyse) sowie der Konzeptionsphase 2 (Umsetzungskonzept), um Machbarkeit zu prüfen und eine Realisierung durch die Fortführung des politischen Willensbildungsprozesses in der im Zeitraum der beiden Konzeptionsphasen wechselnden Regierungskoalition zu berücksichtigen. Die disparate Ausgangslage erforderte einen hohen Grad der Beteiligung durch unterschiedliche Interessensvertretungen aus dem Kulturverbänden, Bezirks- und Senatsverwaltungen. Mit den Ergebnissen aus diesem Prozess konnten *die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Kulturraum Berlin gGmbH* und das *Studio für unendliche Möglichkeiten GmbH* gemeinsam die Bedarfe, Zielsetzungen und Funktionen eines Berliner Kulturkatasters erarbeiten.

In der Konzeptionsphase 1, die unter intensiver Beteiligung unterschiedlicher Akteur*innen aus Verwaltung, Politik und Verbänden in drei Workshop-Phasen von November 2022 bis März 2023 durchgeführt wurde, haben sich folgende Problemfelder in der Status- und Bedarfsanalyse ergeben²:

- 1) Mangel an belastbarer und umfassender Datenbasis zu Kulturstandorten im Land Berlin
- 2) Mangel an organisatorischen Strukturen der Zusammenarbeit für den geregelten Austausch von Daten zu Kulturstandorten im Land Berlin
- 3) Mangel an effizienten digitalen Strukturen und technischen Schnittstellen für die sichere Verarbeitung kunst- und kulturbezogener Raumdaten.

Es lässt sich feststellen, dass es Berlin an einer transparenten und umfassenden Datengrundlage über die Gesamtheit der kulturellen Räume fehlt. Die zusätzliche fehlende Vernetzung zwischen Verwaltungen und politischen Entscheidungsträger*innen erschwert zudem die Nutzung vorhandener digitaler Instrumente. Hierfür muss ein integriertes digitales Informationssystem für kunst-

² Siehe Anlage 1, Bericht zur ersten Konzeptionsphase

und kulturbezogene Raumdaten geschaffen werden, welches den Datenschutz sowie das Recht auf Nicht-Erfassung gewährleistet. Die Schlussfolgerung daraus: Eine gelungene digitale Integration, der noch zu erfassenden Kulturraumdaten, kann die wichtige Grundlage für eine verwaltungs- und ressortübergreifende Zusammenarbeit schaffen. Für eine ausführliche Betrachtung der Ausgangslage wird an dieser Stelle auf das Konzept 1.0 verwiesen.

Anwendungsstudie und Anwendungsszenarien

Im Rahmen der Bedarfsanalyse ist eine umfangreiche Recherche zu bereits existierenden Kulturkatastern im nationalen und internationalen Raum durchgeführt worden. Hierbei wurden zehn Beispiele identifiziert, die in Funktion, Darstellung und der Verschränkung mit relevanten Bestandsdaten den durch Politik, Verwaltung und Bedarfsträger*innen definierten Anforderungen an ein Kulturkataster Berlin nahekommen³.

Darüber hinaus wurden sowohl in Konzeptphase 1 als auch 2 Interviews mit unterschiedlichen Akteur*innen aus der Kultur und Kulturpolitik Berlins sowie potenziellen Anwender*innen geführt, um die Bedarfslage genauer zu erfassen. Insgesamt fanden zu diesem Zweck und im Rahmen der weiterführenden Konzeptvertiefung zudem vier beteiligungsorientierte Workshops statt⁴, in denen die Identifikation von Problemlagen, die Modellentwicklung zu Träger*innenschaft und die Schaffung von Anwendungsszenarien für das Kulturkataster erfolgten. Hieraus wurden nun in der zweiten Konzeptionsphase entsprechende Umsetzungsschritte zur Planung, Implementierung und Weiterentwicklung des Kulturkatasters abgeleitet sowie ein erster Prototyp entwickelt und in einer ersten Iteration getestet (siehe Kap. Prototyping und Anwendungsfallstudie).

³ Neben öffentlich zugänglichen Daten zu den Kulturkatastern lieferten ausgewählte Kurzinterviews mit den Initiator*innen und Vertreter*innen der tragenden Institutionen umfangreiche Informationen.

⁴ Ergebnisse und Dokumentation des 4. Vertiefungswrkshops siehe Anlage 7.

Die Ziele dieser Anwendungsstudie umfassten:

- a. Schärfung der Zielsetzung des Berliner Kulturkatasters
- b. Entwurf eines möglichen Träger*innenmodells (konsensual)
- c. Evaluation der Gegebenheiten der Datenquellen

Die Interviews wurden mit einer Vielzahl von Akteur*innen durchgeführt, darunter insbesondere Vertreter*innen der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen (*SenStadt*) sowie der *SenKultGZ*. Ebenfalls wurden relevante Einrichtungen wie die *Open Data Informationsstelle Berlin*, *Berlin Online* und die *BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH* (BIM) in den Forschungsprozess einbezogen.

Als erstes Ergebnis lässt sich festhalten: Die für die erste Entwicklungsstufe des Kulturkatasters relevanten Datenquellen sind in erster Linie die Bestandsverzeichnisse der *SenKultGZ* und die Bestandsverzeichnisse der *KRB*. Ergänzen können die Verzeichnisse ausgewählter Kulturverbände, Initiativen und Institutionen wie etwa die der Atelierbeauftragten des *bbk berlin*, der *Clubcommission*, des *Landesmusikrats*, des *Landesverbands Freie Darstellende Künste* oder des *Museumsportal*s (Kulturprojekte). Als bereits publizierte, bzw. öffentliche Datenquellen, die als Vergleichsdaten eine wichtige Rolle spielen können, wurden der Kalender des Landes Berlin, das Geoportal (ehemals FIS-Broker) und weitere ermittelt. Bei der ersten Konsolidierung der Rohdaten können diese Datenquellen als Referenz den Konsolidierungsprozess unterstützen.

Zielstellungen, Funktionen und Anwendungspotentiale eines Kulturkatasters Berlin

Aufbauend auf den Ergebnissen aus Interviews und Workshops sind in einem weiteren Schritt gemeinsam mit der *Kulturraum Berlin gGmbH* und der *Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt* kulturpolitische Leitlinien, Handlungsfelder und Anwendungspotentiale sowie Grundelemente erarbeitet worden, die im Kontext des Stadtentwicklungskonzepts Kultur folgendermaßen dargestellt werden können.

<p>Kulturpolitische Leitlinien</p>	<p>1 Evidenzbasierte Kulturpolitik insbesondere im Feld der kulturellen Stadtentwicklung</p>	<p>2 Sicherung und Erhalt sowie Entwicklung und Neuerschließung von Räumen für Kultur</p>	<p>3 Sicherstellung kultureller Teilhabe sowie wohnortnaher Versorgung mit und ausgewogene Verteilung von kulturellen Angeboten</p>	<p>4 Qualifizierung der ressort-, ebenen- und sektoren-übergreifenden Zusammenarbeit</p>
<p>Handlungsfelder der Verwaltung in der Kulturpolitik im Bereich der kulturellen Stadtentwicklung sowie Infrastrukturpolitik</p>	<p>Formulierung und Konkretisierung kulturpolitischer Ziele</p>	<p>Monitoring von Kulturflächen, -Orten und -Angeboten für Mehrjahresvergleiche</p>		<p>Berücksichtigung von Kultur bei Stadtplanungsprozessen insbesondere Neubau</p>
	<p>Entscheidungs bzw. Argumentationsgrundlage für:</p> <p>01 Entscheidungen bei Haushalts-Planerstellung und -Beratung</p> <p>02 Priorisierung von Handlungsbedarfen</p> <p>03 Festsetzung von Förderschwerpunkten</p> <p>04 Ausgestaltung von Fördermaßnahmen</p>	<p>Strukturierte Analyse der kulturellen Infrastruktur</p>		<p>Vereinfachung (bei gleichzeitiger Abbildung von Komplexität)</p>
		<p>Darstellung der Verteilung von (spartenspezifischen) Kulturangeboten (und des Verhältnisses zur Einwohner*innenzahl) sowie Ableitung und Entwicklung von Richt- und Orientierungswerten</p>		
		<p>Erstellung von (spartenspezifischen) Konzepten zur Entwicklung von stadtweiten Kulturangeboten</p>		
		<p>Identifikation „bedrohter“ Räume (Vertrags-, Finanzierungs-, Umstände Eigentümer*innen, Planungsprozesse) (Warnfunktion)</p>	<p>Schaffung von Möglichkeiten zur Partizipation im Politikfeld kulturelle Stadtentwicklung</p>	
<p>Ermöglichung Ko-Nutzungen sowie Zwischennutzung von Räumen für Kunst und Kultur</p>				
<p>Darstellung von Erfolgen/Misserfolgen als Mittel für politische Kommunikation</p>				
<p>Grundelemente eines Kulturkatasters</p>	<p>Kerndaten: Bestandsaufnahme georeferenzierbarer „Kulturdaten“ des Status Quo als Übersicht über und Unterscheidung von Räumen und Orten für Kultur (z.B Standort, Kulturraumkategorie, Kontakt etc.)</p>			<p>Digitales Werkzeug als Zusammen-Arbeitsgrundlage und Planungsinstrument</p>
	<p>Kontextdaten: Integration weiterer Datengrundlagen u.a. sozialer Infrastrukturdaten (z.B. SoFIS), Daten über Liegenschaften und Potentialflächen (z.B. Urbane Optionsflächen), soziodemografische statistische Daten (z.B. Einwohner*innenstatistik, LOR), Daten über Nutzung von Kulturangeboten (z.B. Besucher*innenbeforschung), Daten über Kulturschaffende (z.B. KSK), Raumangebot zeitweise Nutzung (Raumbuchungsplattformen)</p>			

Evidenzbasierte Kulturpolitik und kulturelle Stadtentwicklung

Evidenzbasierte Kulturpolitik ist nur auf Basis einer vollständigen Übersicht der Räume und Orte für Kultur im Land Berlin möglich. Diese Datengrundlage muss zunächst geschaffen werden, damit das Berliner Kulturkataster ein Instrument zur Darstellung und Planung der Verteilung von Kulturangeboten (zum Beispiel in Relation zu Einwohner*innenzahlen) werden kann. Dafür sind Orientierungswerte zur kulturellen Versorgung genauso notwendig wie detaillierte Kulturraumdaten oder eine Übersicht der Potenzialflächen, die sich für eine kulturelle Nutzung eignen. Als ein solches Instrument ermöglicht das Kulturkataster Berlin die Priorisierung von Handlungsbedarfen in der Stadtentwicklung und kann bei der Festsetzung des Haushaltsbudgets sowie der faktengestützten Ausgestaltung von Förderung und stadtentwicklungspolitischen Instrumenten wie Städtebauförderung, neue Stadtquartiere unterstützen. Verfahren wie die Gebäudescanbeauftragung oder das Sportkataster teilen teilweise ähnliche Absichten.

Sicherung sowie Neuerschließung von Räumen für Kultur

Im Kulturkataster wird der Sicherungsstatus der verzeichneten Orte und Räume erfasst. Dazu werden Kriterien definiert, die Aussagen über den Raumsicherungsstatus der jeweiligen Kulturräume zulassen (z. B. lang-, mittel-, kurzfristig oder akut von Raumverlust bedroht). Dadurch bietet das Kulturkataster die Möglichkeit des nachhaltigen Monitorings von Kulturflächen (z. B. durch Darstellung der der erfolgreichen / nicht erfolgreichen Sicherung von Kulturräumen über längere Zeiträume hinweg). Auch befristete Schließungen und Teilschließungen durch Sanierungsphasen oder akute Baumängel können hier einfließen.

Gerechte Verteilung eines Kulturangebotes im gesamten Stadtraum und Chancengerechtigkeit in Hinblick auf Teilhabe

Das Kulturkataster bietet einen Überblick über Räume für Kunst und Kultur in ganz Berlin und kann diese unmittelbar in Kontext zu anderen, z. B. demographischen Datensätzen stellen. Ortsspezifische Lücken und kulturelle Angebotsmängel werden so sichtbar. Die Datengrundlage des Kulturkatasters kann in Stadtplanungsprozessen genutzt werden, um ein angemessenes Kulturangebot im gesamten Stadtgebiet zu verteilen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass bestimmte Kulturorte wie Bibliotheken oder Proberäume Orte der wohnungsnahen Versorgung darstellen, während beispielsweise Theater und Opern aufgrund ihrer gesamtstädtischen Bedeutung weniger lokal verortet sein müssen. Ziel soll sein, allen Einwohner*innen Berlins perspektivisch die Möglichkeit zu bieten, dieses Kulturangebot wahrzunehmen und mitzugestalten.

Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen Ressorts, Ebenen und Sektoren durch Integration des Kulturkatasters

Durch die Integration des Kulturkatasters in verwaltungsübergreifende Arbeitsprozesse können diese qualitativ besser werden. Das Kataster muss dafür zu einem flexiblen Verwaltungs- und Planungsinstrument entwickelt werden, das komplexe Zusammenhänge und Datenlagen zugänglich darstellt. Es fungiert dabei als digitales Hilfsmittel für die Arbeit in unterschiedlichen Ebenen und Ressorts der Berliner Verwaltung und setzt dadurch neue Standards in der Berücksichtigung von Kultur in Stadtplanungsprozessen bei einer einfachen, durchschaubaren Nutzbarkeit. Das Kulturkataster kann dabei die etablierten Planungsprozesse der bezirklichen Sozialen Infrastrukturkonzepte (SIKo) unterstützen, in denen die Flächen- und Maßnahmenplanung auch für ausgewählte kulturelle Einrichtungen erfolgt. Das dafür im Soziale Infrastruktur-Flächeninformationssystem (SoFIS) abgebildete Datenmanagement kann durch detaillierte Daten des Kulturkatasters ergänzt werden. Darüber hinaus sollen andere Sektoren der Gesellschaft, insbesondere die Zivilgesellschaft stärker in

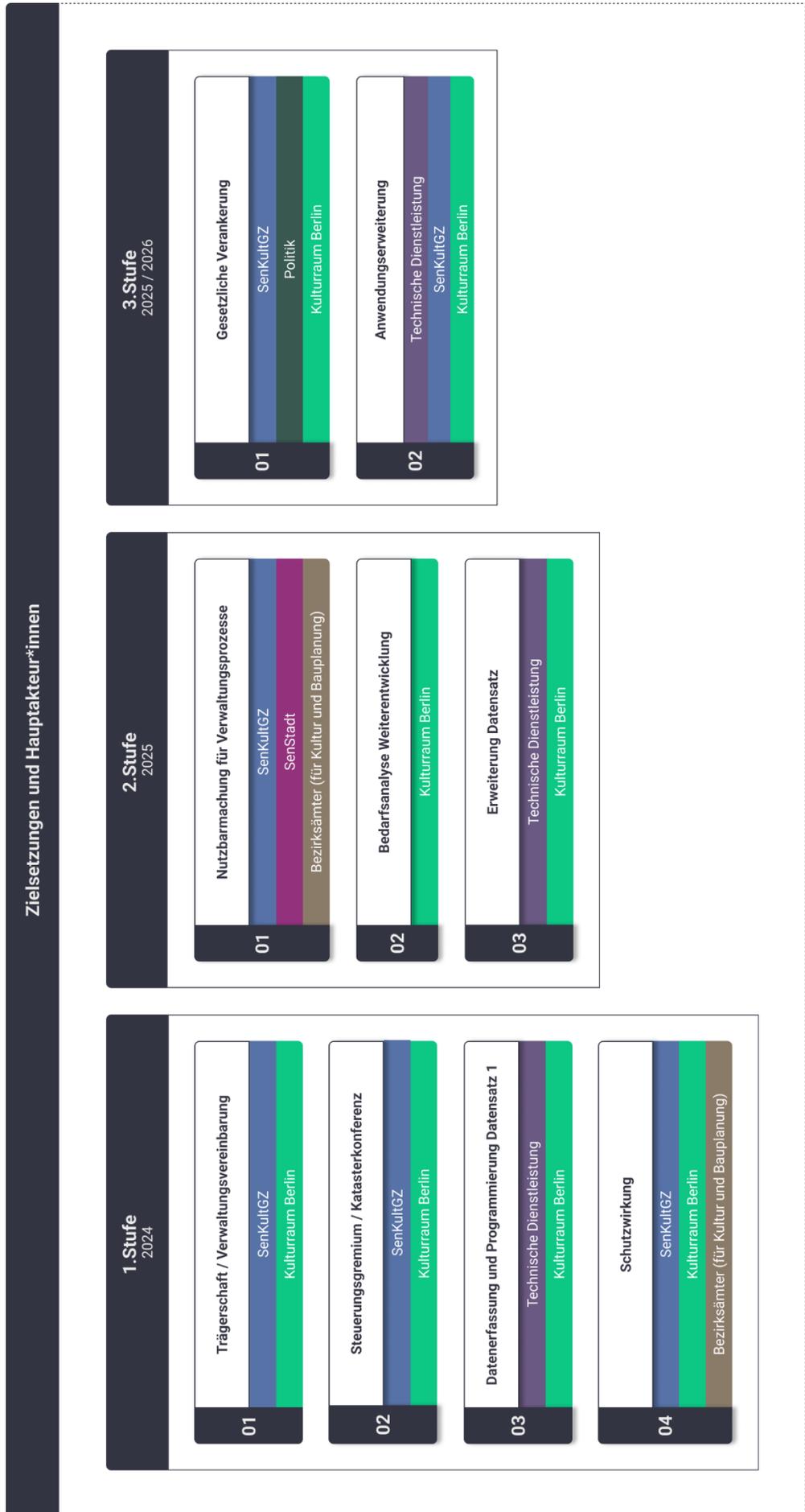
kulturpolitisches Handeln involviert werden. In Zukunft kann das Kulturkataster ermöglichen, die weiteren kulturellen Bedarfsdaten aus anderen relevanten Forschungen und Studien mit den aktuellen Kulturstandorten zu vergleichen, um eine Analyse der Gesamtversorgung zu befähigen.

Planung, Rahmen- und Umsetzung „Einführung eines Kulturkatasters Berlin“

Ausgehend von den Ergebnissen der Konzeptionsphase 1 (November 2022 – März 2023) und den erkannten Bedarfen und Rahmenbedingungen wurden in Konzeptionsphase 2 von November 2023 bis Februar 2024 kulturpolitische Leitlinien definiert. An diesen orientiert sich die weitere Umsetzung eines Kulturkatasters als Werkzeug der kulturellen Stadtentwicklung, als (Neu-) Erschließungs- und Controllinginstrument sowie als Monitor zur Absicherung und nachhaltigen Weiterentwicklung von Kulturräumen. Eine dreistufige, als lernender Prozess angelegte, Umsetzung des Kulturkatasters für Berlin von 2024 – 2026 ist für alle Varianten der passende Strukturrahmen:

- Stufe 1 (2024) dient dabei der Rahmensetzung, Initiierung und Absicherung des Vorhabens und beinhaltet die verbindliche wie rechtssichere Klärung von Zuständigkeiten und Aufgaben in einer Verwaltungsvereinbarung, die Datenerfassung und Sicherung der Datenhoheit, Schutzwirkung sowie das Etablieren einer festen und verlässlichen Steuerungsstruktur.
- Stufe 2 (2025) ist der breiteren Einbindung und Nutzbarmachung für die beteiligten Verwaltungsakteur*innen, der Datensatzerweiterung und kontinuierlichen konzeptionellen Weiterentwicklung gewidmet.
- Stufe 3 (2025/26) beschreibt die Anwendungserweiterung sowie gesetzliche Verankerung und Etablierung eines Regelbetriebs für das Kulturkataster.

Das Umsetzungskonzept wurde bedarfsorientiert unter Beteiligung unterschiedlicher Interessensgruppen aus Politik, Verwaltung und Kulturverbänden parallel zum politischen Willensbildungsprozess geschrieben, um möglichst zeitnah in die konkrete Umsetzung zu kommen. Ein Abschluss des Projekts im Zeitrahmen der amtierenden Legislatur ist vorgesehen. Zugleich wurden Anwendungsfälle generiert und mittels eines ersten Prototyps getestet. Aus diesen Ergebnissen sind weitere Entwicklungsschritte ableitbar.



Umsetzungsplanung in Stufen

Stufe 1 (03/2024 – 03/2025)

Auf der **ersten Stufe** (12 Monate, ca. März 2024 - März 2025) sollten vier **zentrale Bausteine** zur Rahmensetzung, Initiierung und Absicherung des Vorhabens zeitgleich angegangen werden:

Baustein Trägerschaft/Verwaltungsvereinbarung

Für eine nachhaltige Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Politik und Verbänden muss eine Trägerschaft für das Vorhaben Kulturkataster sichergestellt und verankert werden. Nur so kann das Kataster sinnvoll als Verwaltungs- und Planungstool eingesetzt werden. Dies kann über eine Verwaltungsvereinbarung zwischen der *Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt*, der *Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen* und den Bezirken erfolgen, die somit als Träger*innen des Katasters gefasst wären. Damit ist die nachhaltige Trägerschaft gesichert, die Steuerung der weiteren Entwicklung des Kulturkatasters erfolgt dann über ein entsprechendes Gremium. Zwischenschritte auf dem Weg zu einer Verwaltungsvereinbarung können eine Strategievereinbarung oder auch ein Beschluss im Rat der Bürgermeister*innen sein.

Baustein Steuerungsgremium / Katasterkonferenz

Durch die Träger*innen wird eine jährlich tagende **Katasterkonferenz** gegründet, die Interessenvertreter*innen, Anwender*innen des Katasters und Verwaltende einlädt und in den Austausch bringt. So wird eine Plattform geschaffen, die die multiperspektivische Steuerung und Begleitung durch die unterschiedlichen Akteur*innen ermöglicht.

Auf dieser Konferenz wird das Steuerungsgremium gewählt und eingesetzt, das zur Aufgabe hat, die Zielwahrung zu beaufsichtigen und Ordnungs- und Definitionsfragen in Absprache mit der Redaktion des Katasters zu klären.

Um diesen Prozess zu verstetigen, wird eine zweimonatig stattfindende Sitzung etabliert.

Verfahrensvorschlag Einberufung einer Kulturkatasterkonferenz:

- Konzeptionierung sowie Gründung einer einjährig stattfindenden Konferenz
- Auswahl und Einladung der Kulturverbände, Interessensvertretungen sowie Initiativen, Stiftungen und landeseigene GmbHs mit Fachbezug
- Entwicklung des Konferenzprogramms
- Entwurf eines geeigneten Wahlverfahrens
- Wahl und Einsetzung eines Steuerungsgremiums auf der Konferenz

Baustein Datenerfassung und Programmierung Datensatz 1

Die Datenerfassung kann sowohl intern bei der *KRB* als auch durch externe Beauftragungen umgesetzt und durch die Verwaltungsvereinbarung juristisch sicher und verbindlich getragen werden. Relevante Datensätze aus den laufenden Fachverfahren (Bestandsverzeichnisse, SoFIS etc.) und Stadtentwicklungsvorhaben (Bebauungspläne, neue Stadtquartiere etc.) sollen hierbei in der redaktionellen Entwicklung berücksichtigt werden. Mit regelmäßigen oder halbautomatisierten Arbeitsabläufen können Daten aus inhaltlich verwandten Fachverfahren regelmäßig auf Ergänzungen und Änderungen überprüft werden und dieses ins Kulturkataster übertragen werden. Ziel ist es, einen konsolidierten Datensatz aller definierten Kulturraumkategorien bereitzustellen, um so eine Kartenübersicht über Orte für Kultur zu ermöglichen. Mithilfe der Datengrundlage können sowohl Handlungsbedarfe priorisiert als auch Haushaltsplanungen unterstützt werden. Außerdem nimmt die Kulturkatasterredaktion die Kommunikation mit Verwaltungen, Politik und Stakeholder*innen aus Kultur, Stadtentwicklung und Zivilgesellschaft auf. Auf Basis des Datensatzes wird das Kulturkataster als ein geografisches Informationssystem (GIS) programmiert.

Das als digitales Instrument konzipierte Kulturkataster verfolgt den Anspruch dazu beizutragen, Datensätze zu Kulturstandorten technisch zu bündeln sowie zugänglich und nutzbar zu machen. Das Kulturkataster lässt sich damit als Bestandteil eines Toolkits im digitalen Transformationsprozess für vernetzte Zusammenarbeit innerhalb von Verwaltungen sowie im Dialog mit der Berliner Stadtkultur denken. Dabei sollte die zu erstellende Datenbasis sinnvolle technische Schnittstellen zu raumbezogenen Informationssystemen beinhalten, die bereits in der Verwaltung etabliert sind und auf bestehende Erfahrungswerte mit Open-Data-Konzepten und mit GIS-Systemen aufbauen.

Verfahrensvorschlag: Externe Beauftragung und redaktionelle Arbeit

- Erhebung und Konsolidierung des Datensatzes
- Erstellung eines GIS mit Datenbankfunktion unter Berücksichtigung von Datensicherheit und Systemoffenheit sowie Kompatibilität mit der Geodatenstruktur und den Schnittstellen, die die *SenStadt* betreibt
- Sicherstellung der Kommunikation zwischen Redaktion und allen vertretenen Kulturakteur*innen sowie zu Politik und Verwaltung

Baustein Schutzwirkung

Übergeordnet der Entwicklung des Berliner Kulturkatasters steht der Auftrag, es als Instrument zu nutzen, um Räume für Kultur zu schützen. Während die technische Umsetzung dieser Fragestellung eine Aufgabe für Phase 2 des Kulturkatasters darstellt, muss die konzeptionelle Entwicklung in Phase 1 erfolgen. Dabei soll der Erhalt, die Entwicklung sowie Neuerschließung von Kulturräumen durch das Kulturkataster so optimiert werden, dass Bedarfe und Leerstellen der kulturellen Versorgung einfach identifiziert werden können. Hier spielt unter anderem die passgenaue Integration der zahlreichen verfügbaren Kontextdaten anderer Geoinformationssysteme eine wichtige Rolle. Darüber hinaus sollen Konflikte zwischen Bebauungsvorhaben und bestehenden kulturellen Nutzungen schneller erkannt und beteiligte Akteur*innen informiert werden. Auch Potenziale für neue kulturelle Nutzungen sollen mit dem Kulturkataster identifiziert werden

können. Hierfür bedarf es einer möglichst vollständigen Erfassung der Kulturorte Berlins sowie der Bebauungspläne im Verfahren. So können die Daten miteinander in Verbindung gebracht und nächste Handlungsschritte abgeleitet werden. Das Kataster soll unter anderem auch eine Monitoring-Funktion bieten, die die chronologische Entwicklung der verschiedenen Kulturorte und Kulturraumkategorien abbildbar macht.

Verfahrensvorschlag: Entwicklung einer technischen Infrastruktur zum Schutz kultureller Räume in Berlin

- Vorbereitung und Entwicklung einer Integration der Kontextdaten anderer GIS ins Kulturkataster
- Definition der für die Schutzwirkung relevanten Kulturraumdaten
- Technische Integration der Bebauungspläne Berlins in das Kulturkataster

Verfahrensvorschlag: Festlegung von Sicherungskriterien zur Erfassung von Kulturorten, die von Raumverlust bedroht sind

- In Abstimmung mit der *SenKultGZ* sowie ggfls. der *SenStadt* und den Bezirken werden die Sicherungskriterien für akut, kurz-, mittel- und langfristig vom Raumverlust bedrohte Kulturorte und Institutionen entwickelt.
- Der erarbeitete Vorschlag wird im Rahmen der Katasterkonferenz vorgestellt und diskutiert. Das Steuerungsgremium verabschiedet anschließend ein Verfahren zum Umgang mit akut bedrohten Kulturräumen.

Stufe 2 (2025)

Auf der **zweiten Stufe** (6 Monate) müssen drei zentrale Bausteine begonnen bzw. fortgeführt werden:

Baustein Nutzbarmachung für Verwaltungsprozesse

Die Entwicklung des Kulturkatasters als Kulturraumplanungs- und Controlling-Instrument wird vorangetrieben. Indem klare Abläufe und Zuständigkeiten definiert werden, soll eine vereinfachte Nutzung des Kulturkatasters durch die Verwaltung ermöglicht werden. Insbesondere die Planungsverfahren der Senatsdienststellen und Stadtplanungsämter der Bezirke sollen mit diesem digitalen Hilfsmittel auf sinnvolle Weise verknüpft werden. Als informationsliefernder Bestandteil von Verfahren der Bauplanung und Stadtentwicklung stellt ein Kulturkataster sicher, dass Kulturangebote sowie kulturelle Nutzungspotenziale der zu erschließenden Flächen und Räume erkannt und berücksichtigt werden. Darüber hinaus ist die frühzeitige Beteiligung der *SenKultGZ* und dem jeweiligen Bezirk an allen Bebauungsplanverfahren sowie Prozessverabredungen unabdingbar, damit eine umfassende Einschätzung getroffen werden kann, ob ein Kulturraum durch das Verfahren gefährdet wird. Des Weiteren können Verfahrensbeteiligte ressourcenschonend feststellen, ob eine ortsspezifische kulturelle Unterversorgung durch das Vorhaben behoben bzw. die Chancengerechtigkeit in Hinblick auf Teilhabe verbessert werden kann.

Verfahrensvorschlag:

- Nutzbarmachung des Katasters für bestehende Arbeitsabläufe, nicht nur Bebauungspläne und ähnliche Planungsverfahren, sondern beispielsweise auch ein Informations- und Datenaustausch mit dem Vorhaben Gebäudescan für die bezirkliche Kultur- und Erwachsenenbildungsinfrastruktur⁵. Bestehende Workflows zur gegenseitigen Stellungnahme bei Bebauungsplanverfahren werden nach Bereinigung als vereinfachte, teilautomatisierte und verbindliche Prozesse integriert.

⁵, um so die Nutzungseinschränkungen durch marode Gebäudeinfrastruktur sichtbar und vergleichbar zu machen.

- Strahlkräftiger Launch des Kulturkatasters, auch um eine potenziell interessierte Fachöffentlichkeit zu erreichen
- Schulungsangebot für Nutzer*innen und Erstellung eines zugänglichen „How-To-Manuals“
- Einbindung der validierten Datensammlung in Informationssysteme wie SoFIS durch *SenStadt* möglich

Die Durchführung dieser Verständigungsprozesse kann durch die Katasterredaktion, bzw. externe Dienstleisterin unterstützt werden.

Baustein Bedarfsanalyse Weiterentwicklung

Die heterogenen Bedarfsanforderungen an ein Kulturkataster – auch bei Fachbenutzer*innen aus den Verwaltungen – finden ihre Lösungspotenziale in einem lernenden Entwicklungsprozess. Zahlreiche Anforderungen werden erst mit dem Einsatz des Kulturkatasters deutlich oder geschärft formulierbar sein, da keine Erfahrungswerte mit so einem Instrument vorliegen.

Um den unterschiedlichen Akteur*innen die reibungslose Einbeziehung in Arbeitsabläufe zu ermöglichen, ist eine stete Sicherung des Feedbacks unabdingbar. In dieser Phase werden neue Anwendungsmöglichkeiten und Bedarfe erkannt, die vom Aufsichtsgremium bewertet und deren Durchführung von der Redaktion für Stufe 3 vorbereitet wird.

Verfahrensvorschlag: Bedarfsanalyse und Planung der Anwendungserweiterung

- Kulturkatasterredaktion und Steuerungsgremium entwickeln und etablieren eine Struktur für Feedbackabfrage von User*innen, um die konstante Verbesserung des Katasters zu gewährleisten.
- Bedarfsanalyse durch das Steuerungsgremium und anschließende Vorbereitung neuer Anwendungsmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit der Redaktion (z.B. Plattform zur Vermittlung von mehrfachnutzbaren Flächen).

Baustein Datensatzerweiterung

Durch stetige Datenpflege wird die Qualität gesichert. Darüber hinaus wird die Datensammlung modular vervollständigt und um weitere Kulturraumkategorien und die dazugehörigen Datensätze ergänzt. Diese Erweiterung wird maßgeblich von der Kulturkatasterredaktion begleitet, die weiterhin die Verantwortung für die Kommunikation zu beteiligten Akteur*innen trägt. Außerdem kann es aufgrund einzelner Anwendungserweiterungen erforderlich sein, Datensätze weiterer Kulturraumkategorien für die Datenbank zu erheben.

Verfahrensvorschlag: Externe Beauftragung und redaktionelle Arbeit

- Erhebung und Integration weiterer Daten in enger Begleitung durch die Redaktion
- Kommunikation zu den Datengebenden, Organisationen mit Fachautorität

Stufe 3 (2025 - 2026)

Auf der **dritten Stufe** (12 Monate) sollen die bereits begonnenen Bausteine fortgeführt und vertieft werden:

Baustein Anwendungserweiterung

Nach einer ersten Implementierungsphase werden in einem verbindlichen Zeitrahmen Änderungen und Erweiterungen programmiert und ggf. durch neu erhobene Daten gestützt. Die Programmierung der Anwendungserweiterung (beispielsweise „Plattform zur Vermittlung von mehrfachnutzbaren Flächen“) kann begonnen werden.

Verfahrensvorschlag: Externe Beauftragung

- Beauftragung der externen Dienstleister*innen für die Programmierung der in Stufe 2 geplanten Anwendungserweiterung

Baustein Gesetzliche Verankerung

Im Rahmen der voranschreitenden Nutzbarmachung des Kulturkatasters werden dessen Möglichkeiten bei der Erfüllung kulturpolitischer Ziele deutlich. Langfristig gehören zu einem nachhaltigen Einsatz des Katasters jedoch auch die notwendigen politischen Rahmenbedingungen, beispielsweise die Verankerung im Rahmen eines ausformulierten Stadtentwicklungskonzeptes Kultur oder eines Kulturfördergesetzes und die Bereitstellung der notwendigen Haushaltsmittel.

Verfahrensvorschlag: Strukturelle sowie politische Verankerung

- Verankerung des Katasters im Rahmen eines Stadtentwicklungskonzeptes Kultur oder eines Kulturfördergesetzes und Bereitstellen der notwendigen Haushaltsmittel

Projekträgerschaft und Steuerung

Für eine nachhaltige und kontinuierliche Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Politik und Verbänden im Sinne einer evidenzbasierten, kulturellen Stadtentwicklung muss eine Trägerschaft für das Vorhaben Kulturkataster sichergestellt und verankert werden. Nur dann kann das Kataster als Planungs- und Steuerungsinstrument in ein ressort- und ebenenübergreifendes Verwaltungshandeln integriert werden. Dies kann über eine Verwaltungsvereinbarung zwischen *SenKultGZ*, *SenStadt* und ggf. den Bezirken erfolgen, die somit als Trägerschaft des Katasters gefasst wären.

Die Verwaltungsvereinbarung wird in zwei Schritten geplant: **einer Strategievereinbarung** (2. Quartal 2024) und einer **Verwaltungsvereinbarung** (zum 1. Quartal 2025)

Inhalte der Strategievereinbarung:

- Beschreibung der gemeinsamen strategischen Leitlinien des Kulturkatasters und Einordnung in das Gesamtverfahren Stadtentwicklungskonzept Kultur
- Beschreibung und Zuständigkeiten des Kulturkatasters
- Eckpunkte des gemeinsamen Handelns als Grundlage einer späteren Geschäftsordnung
- Verständigung über entscheidungsberechtigte Ansprechpartner*innen und vorläufige Aufgabenklärung mit allen Projektträger*innen (ebenfalls auch in einer späteren Geschäftsordnung zu berücksichtigen)
- Absichtserklärung für langfristige Finanzierung und Personalbereitstellung

Inhalte der Verwaltungsvereinbarung sind darüber hinaus:

- Funktions- und Aufgabenverteilung zwischen den Vertragspartner*innen im Hinblick auf einen langfristigen Betrieb des Kulturkatasters
- Gewährleistungserklärung zum technischen Betrieb des Kulturkatasters
- Sicherstellung einer langfristigen Finanzierung des Kulturkatasters

- Weiterentwicklungsverabredungen:
 - Konzept für die langfristige Weiterentwicklung der Datengrundlage zur evidenzbasierten Sicherung und Neuerschließung von Räumen für die Kultur sowie Anwendungserweiterung
 - Zukunftsorientierte Entwicklung des Kulturkatasters zur Verbesserung seiner Schutzwirkung
- Geschäftsordnung

Für das Vorhaben wird ein Steuerungsgremium eingesetzt, das zur Aufgabe hat, die Umsetzung der Zielvereinbarungen zu begleiten und zu lenken sowie ggf. korrigierend in den Entwicklungsprozess einzugreifen.

Rollen und Aufgaben der Träger*innen

Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt

Die *Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt* ist durch die Richtlinien der Regierungspolitik dazu angeordnet, ein Stadtentwicklungskonzept Kultur inklusive Kulturkataster zu erarbeiten. Sie ist und bleibt die zentrale Ansprechpartnerin für das Parlament in allen Fragen und sichert eine langfristige Finanzierung des Kulturkatasters.

Darüber hinaus schließen die *SenKultGZ* und die *Kulturraum Berlin gGmbH* eine Vereinbarung zur Datenverarbeitung, in der beschrieben wird, wie die Daten in der *KRB* und durch von ihnen beauftragte Dienstleister*innen gespeichert, verarbeitet und versendet werden. Dieser Vertrag sichert die Datenhoheit der genannten Senatsverwaltung.

Die zu erstellende Datensammlung und ihre möglichen Anordnungen, die sich aus der Vereinheitlichung ergeben, bieten besondere Anwendungsmöglichkeiten, die sich bis dato nicht mit den größtenteils öffentlichen Daten umsetzen ließen. Dies wird erst durch wesentliche Investitionen in Beschaffung, Überprüfung und Darstellung der Daten hergestellt. Somit genießt die *SenKultGZ* Leistungsschutzrechte an der Datensammlung „Kulturkataster“.

Die *SenKultGZ* ist Besitzerin des Servers, auf dem die Datenbank „Kulturkataster“ und die gleichnamige Webapplikation gehostet werden.

Sie mandatiert und entsendet eine*n entscheidungsberechtigte Vertreter*in in das zentrale Steuerungsgremium. Alle Software-Entwicklungen im Rahmen des Kulturkatasters werden Open-Source lizenziert und publiziert. Die nicht-sensiblen Daten können von allen zur Verwendung, Nachnutzung und Verbreitung in vergleichbaren (nicht-kommerziellen) Anwendungen freigegeben werden, z.B. als Grundlage einer Raumbuchungssoftware oder eines Veranstaltungsverzeichnisses eines bestimmten Spartenverbandes.

Im Rahmen ihrer Funktion im Steuerungsgremium arbeitet die *SenKultGZ* kontinuierlich an der Entwicklung des Kulturkatasters mit, um es als Instrument einer evidenzbasierten Kulturpolitik zur Sicherung und Neuerschließung von Räumen für die Kultur wirksam auszugestalten.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Die *Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen* ist durch die Richtlinien der Regierungspolitik angeordnet, ein Stadtentwicklungskonzept Kultur zu erarbeiten. Sie soll die fachliche Weiterentwicklung des Kulturkatasters als Baustein eines Stadtentwicklungskonzeptes Kultur mit eigenen finanziellen Mitteln und personeller Beteiligung unterstützen und begleiten.

Sie berät fachlich und kommuniziert dafür mit Bezirksvertreter*innen, um die Nutzbarkeit des Kulturkatasters in den Verwaltungen auf Bezirks- und Landesebene zu verbessern. Die *SenStadt* kann den Abruf, Import bzw. die Implementierung von kulturellen Standortdaten des Kulturkatasters in SoFIS und ähnliche Systeme prüfen.

Die *SenStadt* mandatiert und entsendet eine*n entscheidungsberechtigte*n Vertreter*in in das zentrale Steuerungsgremium.

Bezirke

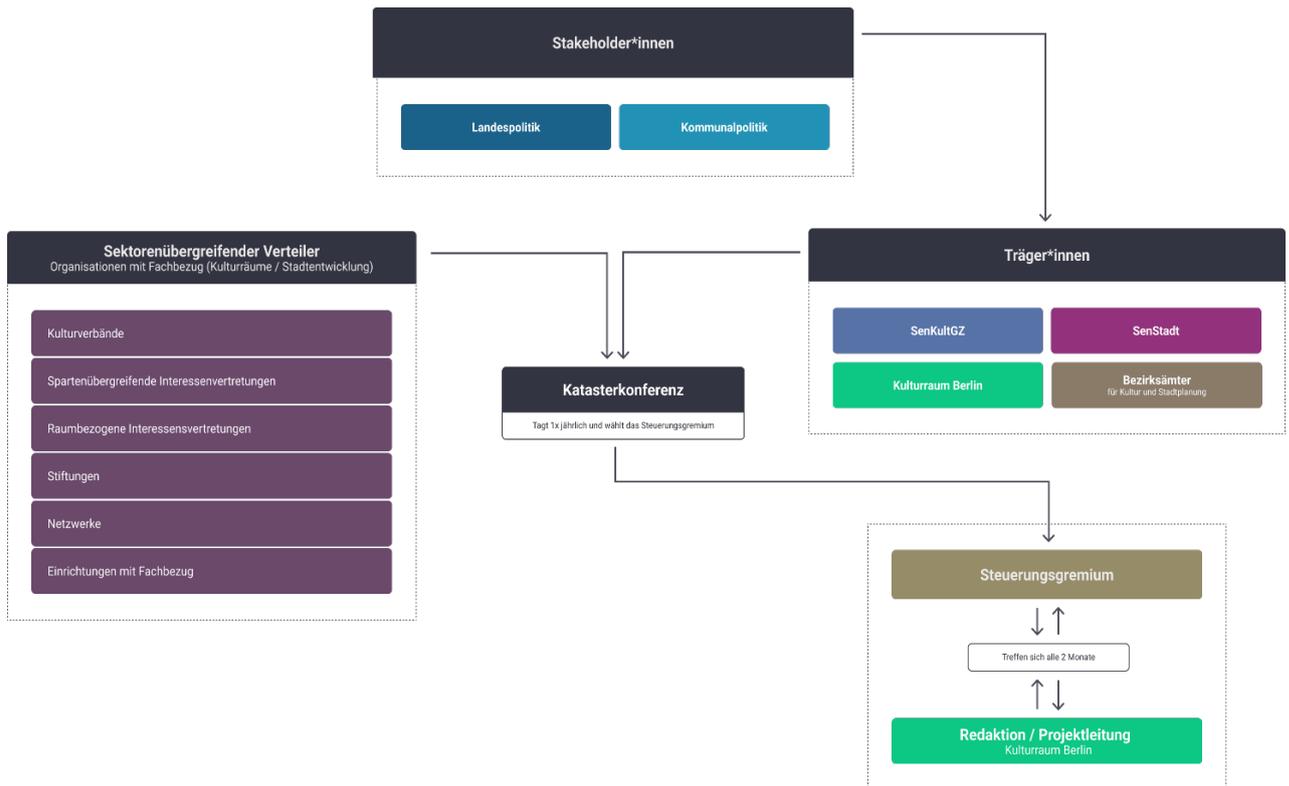
Für das Kulturkataster und das Stadtentwicklungskonzept Kultur sind die Bezirke unverzichtbar. Sie begleiten und unterstützen die Weiterentwicklung des Kulturkatasters als Baustein eines Stadtentwicklungskonzeptes Kultur ohne eigene finanzielle Mittel aber in Form von personeller Mitarbeit und Datentransfers. Gemeinsam mit den beiden Senatsverwaltungen beraten sie fachlich, um die Qualität des Kulturkatasters zu verbessern und prüfen die Anwendbarkeit für Mitarbeiter*innen der Ämter für Stadtentwicklung und der Ämter für Weiterbildung und Kultur.

Die Ämter für Weiterbildung und Kultur und Stadtplanung der Bezirke mandatieren und entsenden entscheidungsberechtigte Vertreter*innen in die Katasterkonferenz, die wiederum drei Repräsentant*innen der Bezirke in das zentrale Steuerungsgremium wählt.

Die Rolle der Kulturraum Berlin gGmbH

Kulturraum Berlin plant und erstellt im Sinne der *SenKultGZ* das Kulturkataster. Dabei ist die *KRB* Ansprechpartnerin in allen operativen Fragen, insbesondere für datengebende Institutionen sowie für Verbände, Initiativen und Nutzer*innen, die ein fachliches Interesse an der Entwicklung haben.

Die *KRB* steuert alle Prozesse, die der Erstellung des Kulturkatasters dienen. Sie steuert alle externen Dienstleister*innen und/oder Zuwendungsempfänger*innen, die an der Erstellung des Kulturkatasters mitwirken. Darüber hinaus steuert sie die erste Datenerfassung und -konsolidierung zu einer Datenbank. Sie ist Administratorin der Datenbank „Kulturkataster“ und der dazugehörigen Webapplikation. Sie administriert die Gremienarbeit des Kulturkatasters, insbesondere die Katasterkonferenz und das Steuerungsgremium.



Kommunikation und Akteur*innenmap

Die **Akteur*innenmap** zeigt die als zentral identifizierten Entscheidungsträger*innen in Hinblick auf Entwicklung und Steuerung des Kulturkatasters.

Als politische Entscheidungsträger*innen (**Stakeholder*innen**) auf Landesebene fungieren die regierenden Fraktionen im Berliner Abgeordnetenhaus. Deren Vertreter*innen sind die Sprecher*innen für Kultur, für Stadtentwicklung sowie deren wissenschaftliche Referent*innen. Auf kommunaler Ebene gelten als Entscheidungsträger*innen (ebenfalls Stakeholder*innen) die Bezirksbürgermeister*innen und Bezirksstadträt*innen.

Die **Träger*innen des Kulturkatasters** wirken als Auftrag- und Mittelgebende. Sie geben die strukturelle Rahmung und den grundlegenden Strategieplan vor. Das Steuerungsgremium ist die Fachautorität in allen Fragen des Kulturkatasters und stellt sicher, dass die Zielsetzung gewahrt und der Strategieplan ggf. evaluiert wird. Teil dieses Gremiums sind je ein*e entsendete*r Vertreter*in der *Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt* sowie ein*e Vertreter*in der *Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen* als auch drei Vertreter*innen der Bezirksverwaltungen. Darüber hinaus werden auf der Kulturkatasterkonferenz drei weitere Mitglieder aus den anwesenden Vertreter*innen der verschiedenen Kultursparten (Verbände), spartenübergreifenden und raumbezogenen Interessenvertreter*innen sowie Stiftungen, Netzwerken und landeseigenen Kulturbetrieben in das Gremium gewählt.

Auf Stufe 1 sind zentrale Aufgaben des Steuerungsgremiums:

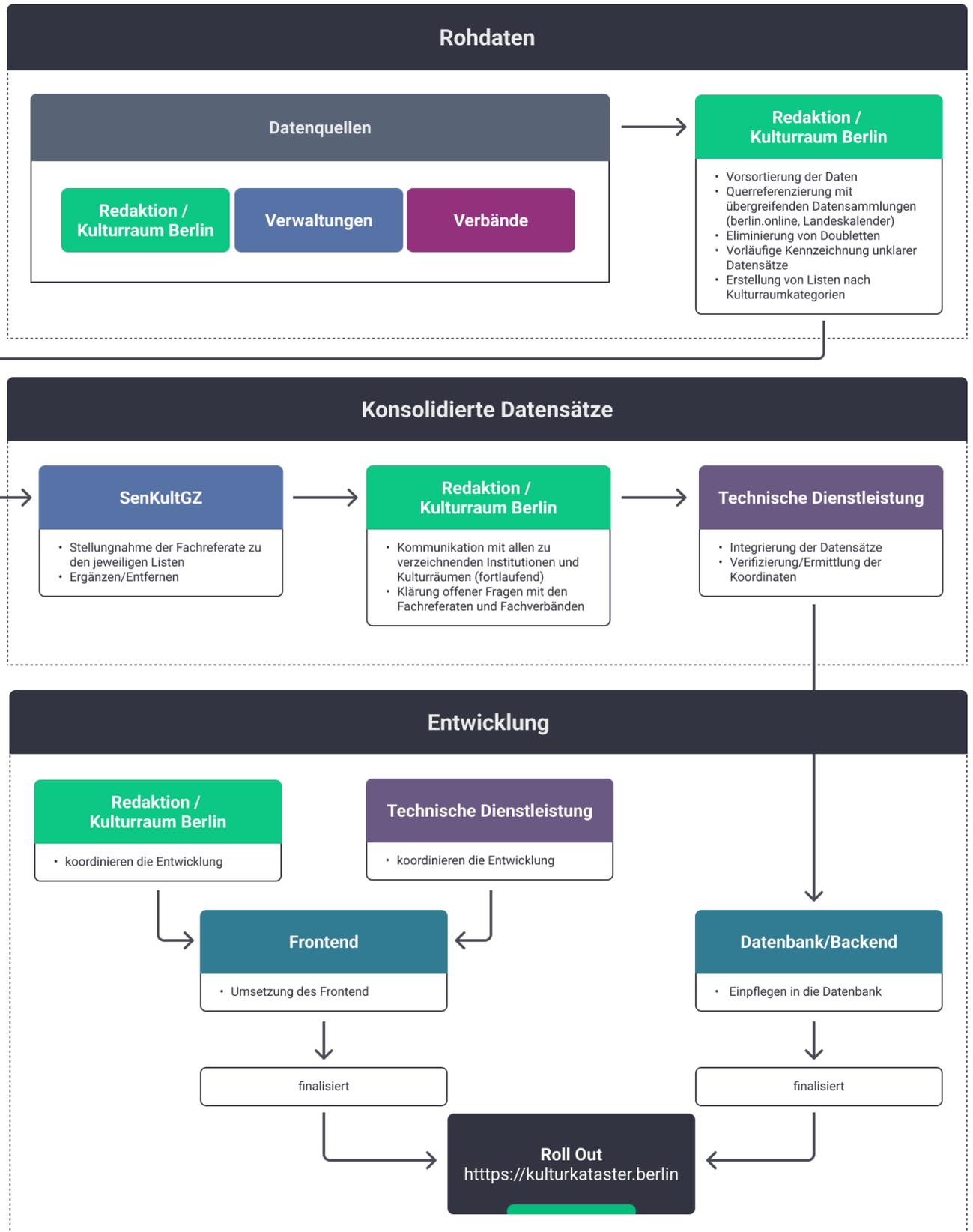
- Definition der Sicherungs-/Gefährdungskategorien:
Ausgehend von den Erkenntnissen der Workshops und dem daraus erarbeiteten Vorschlag einer Kategorisierung des Sicherungsstatus von Kulturräumen wird eine maßgebliche Definition beschlossen. Anschließend werden im Steuerungsgremium regelmäßig die Veränderungen im Sicherungsstatus aller verzeichneten Kulturräume gemeldet und ggfs. diskutiert.
- Das Steuerungsgremium entscheidet in allen offenen inhaltlichen Fragen der Einordnung und Kategorisierung von Kulturräumen.
- Das Steuerungsgremium weist die Redaktion in Hinblick auf Erweiterungen der Datenbank sowie der Datensätze an.
- Das Steuerungsgremium gibt sich selbst eine Geschäftsordnung.

Datenbasis und Datenhoheit

In der Entwicklungsstufe 1 müssen verschiedene Datensammlungen zu einer konsolidierten Datenbank zusammengeführt werden, die die erste spartenübergreifende, berlinweite Bestandserfassung von Kulturräumen abbildet. Diese Arbeit erfordert ein hohes Maß an Flexibilität durch Funktionsverteilung, hohe Problemlösungskapazität, direkte Weisungs- und Informationswege und Betonung der Fachautorität der jeweiligen Verantwortlichen.

Im Vorfeld haben Vertreter*innen potenzieller Datenquellen auf die besondere Sorgfalt hingewiesen, mit der diese Daten gespeichert, verarbeitet und ggf. veröffentlicht werden müssen. Intransparenz und mangelnde Datensicherheit würden den Zugang zu bestimmten Datenquellen ausschließen.

Die *Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt* hat in allen Phasen des Prozesses die Datenhoheit inne und sichert über einen Verarbeitungsvertrag mit der *KRB* die Einhaltung der Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) und definiert darüber hinausgehende Qualitätsstandards des Kulturkatasters. Die Datenhoheit wird an eine Institution gebunden, die der Sorgfalt verpflichtet ist und sowohl Fachautorität als auch das Vertrauen der Vertreter*innen kultureller Spartenverbände genießt.



Verfahren

Die *KRB* sammelt für die *SenKultGZ* Datensätze und speichert sie zur Sichtung und Weiterverarbeitung auf einem Arbeitsserver, der im Auftrag der *SenKultGZ* gehostet wird. Dieser Server befindet sich in der BRD, erfüllt höchste Sicherheitsstandards und nutzt zu 100% Strom aus erneuerbaren Energiequellen. Dies wird auch die Akzeptanz des Katasters und zukünftige Nachhaltigkeitsevaluationen positiv gestalten. Der Server ist physisch auf einer NAS und verfügt über ein Backup in einem abschließbaren Serverraum der *KRB*.

Besitzerin des Servers ist die *SenKultGZ*; Administratorin des Servers ist die *KRB*. In Zusammenarbeit mit der technischen Dienstleistung definiert die Technische Leitung der *KRB* die Nutzungsprofile und das Rechtemanagement.

Auf dem Server befindet sich die Arbeitskopie, in der alle Entwicklungen stattfinden. Die Daten durchlaufen einen Qualitätssicherungsprozess, der in Absprache mit den im Datensatz beschriebenen Institutionen erfolgt, um Daten auf ihre Richtigkeit und Vollständigkeit zu prüfen und eine Einwilligung zur Veröffentlichung im Rahmen des Katasters einzuholen. Dieser aktualisierte und zur Weiterbearbeitung freigegebene Stand wird an die technische Dienstleistung weitergegeben, die die Daten validiert, in das für die Verwendung in der GIS-Umgebung notwendige Datenformat konvertiert und auf dem Arbeitsserver speichert. Diese Datenbank wird dann auf der Karte des Berliner Kulturkatasters abgebildet. Teile der konsolidierten und konvertierten Datenbank können mit einer REST API o.ä. nach Maßgabe der *SenKultGZ* an die *SenStadt* oder Kulturverbände weitergegeben werden, sofern Bedarf besteht.

Datenquellen 1. Datensatz

Für die Sammlung des ersten Datensatzes sind Datenquellen ermittelt und untersucht worden. Insgesamt 18 Gesprächstermine mit Vertreter*innen von potenziellen Datenquellen bieten die Grundlage für eine quantitative und qualitative Einschätzung der vorhandenen Datengrundlagen. Dabei ist festzustellen, dass die vorhandenen Grundlagen eine ausreichende Basis bieten, auf der zügig und effizient ein konsolidierter Datensatz entwickelt werden kann.

Die Recherche ähnlicher Vorhaben hat die klare Empfehlung zur Folge, den Entwicklungsprozess als stetig flexibel, rekurrierend und niemals abgeschlossen

zu planen. Es ist ein deutlich größerer Datensatz als in anderen vergleichbaren Vorhaben, die dennoch eine hohe Fluktuation in den einzelnen Datensätzen haben. Die beiden primären Datenquellen sind:

- Bestandsverzeichnisse aus den Fachreferaten der *Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt*
- Bestandsverzeichnisse der *Kulturraum Berlin gGmbH*

Folgende Kulturverbände, Institutionen, Initiativen und Beauftragte sind als Expert*innen und Datengebende zentral bei der Ergänzung und fachlichen Qualifizierung der ersten Erhebungsstufe:

- berufsverband bildender künstler*innen berlin – bbk inkl. Atelierbüro/ Atelierbeauftragte
- Clubcommission Berlin – Netzwerk der Berliner Clubkultur
- Landesmusikrat Berlin
- Landesverband Freie Darstellende Künste – LAFT Berlin
- Museumsportal der Kulturprojekte Berlin
- Musicboard Berlin
- Netzwerk Freier Berliner Projekträume
- Raumbüro Freie Szene Berlin
- Raumsonde
- VÖBB – Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins

Zusätzlich können größere Datensammlungen mit georeferenzierbaren Adressen zur Validierung und Konsolidierung der Daten bei *BerlinOnline* und der Redaktion des Kalenders des Landes Berlin angefragt werden.

Für die Bereitstellung und Aufbereitung der Datensätze bestimmter Verbände und Institutionen müssen Vertragserstellung und Vergütungen einkalkuliert werden, da die Daten häufig nicht in einer Form vorliegen, die eine Weitergabe erlauben würde.

Datenquelle	Relevante Einzeldatensätze (geschätzt, viele Dopplungen)	Qualität
SenKultGZ	1.000 (alle Kulturraumkategorien)	Kein, oder kaum Klärungsbedarf
Kulturraum Berlin	200 (Geförderte Proberäume für Musik, Tanz, Darstellende Kunst, Projekträume Ateliers und Arbeitsräume für Literatur)	Kein, oder kaum Klärungsbedarf
bbk berlin / Atelierbüro/ Atelierbeauftragte	1.000 (Öffentliche Galerien, Ausstellungsorte, Ateliers, Atelierhäuser)	Klärungsbedarf
Clubcommission Berlin	200 (Clubs, Musikspielstätten)	Klärungsbedarf
Landesmusikrat Berlin	300 (Musikspielstätten, Proberäume Musik)	Klärungsbedarf
LAFT Berlin	130 (Spielstätten Tanz, Theater, Performance) 270 (Proberäume Theater, Tanz, Performance)	Kein, oder kaum Klärungsbedarf
Museumsportal	210 (Museen)	Kein, oder kaum Klärungsbedarf
Musicboard Berlin	Unklar (Proberäume Musik)	Klärungsbedarf
Netzwerk freier Berliner Projekträume	120 (Freie Projekträume)	Kein, oder kaum Klärungsbedarf
Raumsonde	80 (Open Air Flächen)	Klärungsbedarf
VÖBB	82 (Öffentliche Bibliotheken)	Kein, oder kaum Klärungsbedarf

Eine ungefähre Anzahl der Kulturräume, die den Kriterien der ersten Datensammlung entsprechen und die in den oben beschriebenen Sammlungen identifiziert werden können, liegt zwischen 1.000 bis 3.000. Zahlreiche Unwägbarkeiten wie beispielsweise datensatzübergreifende Dopplungen und die teils kaum bewertbare Datenqualität erschweren eine konkretere Aussage.

Die Kostenschätzungen zur Erstellung der ersten Datensammlung gehen von diesen Zahlen aus.

Kerndatensätze

Für die einzelnen Datensätze in den jeweiligen Kategorien werden in der ersten Phase unbedingt folgende Kerndaten gesammelt:

- Name
- Straße
- Hausnummer
- Postleitzahl
- Bezirk

Sofern vorhanden werden folgende Informationen ebenfalls erfasst:

- Weitere Standorte
- Eigentümerin (Bund, Land [Fachvermögen, SODA, SILB oder Liegenschaftsfonds], Bezirk, privat)
- Webseite
- Allgemeine E-Mailadresse
- Allgemeine Telefonnummer

Diese Daten sind weitestgehend bereits öffentlich zugänglich und nicht personenbezogen. Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Konzepts ist dieses Vorgehen DSGVO-konform.

Potenzielle Datenquellen für die Datensatzerweiterung in Stufe 2

Für die Erweiterungen des Datensatzes können neue Datenquellen erschlossen werden, um bis dato noch nicht verzeichnete Kulturraumkategorien und die dazugehörigen kulturellen Räume abzubilden.

Adresswerk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz	Ca. 200 kulturell genutzte Orte (Kirchen und Gemeindezentren)
Berliner Landesarchiv	120 Archive
Börsenverein des deutschen Buchhandels, Landesverband Berlin-Brandenburg	Buchhandlungen mit Veranstaltungsbetrieb

BerlinOnline / Denkmalkarte	80 Denkmäler mit erhöhtem kulturellen, historischen oder touristischem Interesse bis 15.000 Denkmäler in Vollerfassung
Gilde Deutscher Filmkunsttheater – AG Kino	100 Kinos
IHK Berlin	Produktionsorte für Medienkunst
Koordinierungsstelle Stolpersteine	10.000 Stolpersteine
SenKultGZ/Lettrétage/Kulturraum	Schreibplätze
SenKultGZ/Lettrétage	Literaturhäuser
SenKultGZ	Kunst im Stadtraum/Kunst am Bau
Tanzbüro Berlin	40 Tanzstudios
Buzz – Bundesverband Zeitgenössischer Zirkus	

Über die Erweiterung der Kategorien hinaus, können Daten zur Ergänzung der einzelnen Datensätze eingeholt und erhoben werden: Insbesondere Kontaktdaten zu Ansprechpersonen können für interne Verwaltungsanwendungen eine wichtige Ergänzung sein. Zusätzlich soll sich diese Phase der umfassenden Datenerhebung zu spezifischen Standortinformationen widmen. Das Bestehen der Kulturorte an ihren jeweiligen Standorten, Mietvertrags- und Eigentümer*innenverhältnisse sind dabei ebenso wichtig wie Informationen zu Fläche, Kapazitäten und eventuellen zusätzlichen Bedarfen. In einem weiteren Schritt soll erfasst werden, inwiefern Kulturorte für zusätzliche bzw. Mehrfachnutzungen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus können die Sanierungsbedarfe der landeseigenen Liegenschaften aus dem Gebäudescan der BIM angefordert werden. Auch die Ergebnisse des Gebäudeskans der bezirklichen Kulturorte, welcher derzeit vorbereitet wird, können hier wichtige Informationen für Mitarbeiter*innen der Verwaltungen beisteuern.

Kontextdaten

Die Kontextdaten setzen die einzelnen, auf der Karte verzeichneten Kulturorte in den Kontext zu ihrem sozialen und kulturellen Umfeld. Kontextdaten spielen in verschiedenen Planungsprozessen und Stellungnahmeverfahren eine wichtige Rolle und werden von zukünftigen Nutzer*innen des Kulturkatasters in Verwaltungen und Verbänden als eine der wichtigsten Funktionsanforderungen beschrieben.

Folgende Kontextdatensätze, deren Bedeutung von Nutzer*innen hervorgehoben wurde, sind im FIS Broker veröffentlicht:

- Stadtplanungsdaten: Bebauungspläne, Sanierungsgebiete, Lebensweltlich orientierte Räume (LOR), Ressortübergreifende Gemeinschaftsinitiative zur Stärkung sozial benachteiligter Quartiere
- Demographische Daten: Bevölkerungsentwicklung, Altersstruktur, Transferleistung
- Transportdaten: ÖPNV, Fahrradwege
- Sozialraumdaten: Einkommensverteilung, Sozialstatus
- Mietpreisentwicklung: Wohnen (Wohnatlas), Gewerbe

In den Workshops und individuellen Testings wurde immer wieder draufhingewiesen, dass Kennzahlen, z.B. zukünftige Richt- und Orientierungswerte einer Kulturraumkategorie im Kulturkataster abgebildet werden sollten. Hierfür muss mit dem Kulturkataster allerdings zuerst eine belastbare Datengrundlage geschaffen werden. Auch öffentliche Daten aus Studien, die z.B. vom Institut für Kulturelle Teilhabeforschung (IKTf) wie zum Beispiel im Rahmen von KulturMonitoring (KulMon®) durchgeführt wurden und werden, könnten hier abgebildet werden.

Auf Stufe 3 der Entwicklung ist auch eine Flexibilisierung des Einbindens von Kontextdaten denkbar, so dass Nutzer*innen individuell Kontextdaten implementieren können.

Karten und Pläne

Öffentliche Pläne, die in der Karte des Kulturkatasters als Overlay eingebunden werden, können ebenfalls aus dem FIS Broker bezogen werden. Hier wurden von Interviewpartner*innen insbesondere die Bebauungspläne, die Stadtentwicklungspläne, der Flächennutzungsplan und die Planungen der Neuen Stadtquartiere genannt worden. Auch die Pläne der Ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative sollen hier sichtbar gemacht werden. Einen wichtigen Referenzrahmen und Vergleichsmöglichkeiten bieten auch die Bezirksregionen und Prognoseräume der Lebensweltlich orientierten Räume.

Prototyping und Anwendungsfallstudie

Ausgehend von der Recherche und Bedarfsanalyse konnten bereits im Rahmen der ersten Konzeptphase drei Anwendungsfälle identifiziert werden, die sich für die Entwicklung des Berliner Kulturkatasters als besonders realistisch dargestellt haben. Diese Anwendungsfälle dienten als Grundlage für die Entwicklung der elementaren Funktionen der Anwendung „Kulturkataster“ selbst:

Prototyping: Anwendungsszenarien und Prämissen

- Stellungnahmeverfahren: Mitarbeiter*in einer Senatsdienststelle nimmt Stellung zu einem Bebauungsplan
- Datenaufbereitung und Vorbereitung einer Anhörung: Mitarbeiter*in eines Kulturverbandes bereitet eine Anhörung für einen Ausschuss vor
- Recherche: Mitarbeiter*in einer öffentlichen Verwaltung sucht und exportiert schnell Kontaktmöglichkeiten für alle Kulturräume in einer bestimmten Form von Trägerschaft

Um diese Anwendungsszenarien in einem bedarfsorientierten Entwicklungsprozess zu testen, wurde ein sogenannter Click-Dummy entwickelt – ein erster Prototyp zur testweisen Darstellung der Bedienoberfläche und zur Demonstration von Prozessen und Anwendungsmöglichkeiten des Kulturkatasters. Prämisse war, dass der Prototyp intuitiv bedienbar sein soll, dennoch eine Nachvollziehbarkeit aller Pfade und Transparenz der Datenquellen gewährleistet und selbstverständlich die Datenschutzverordnungen und Richtlinien zur Datensicherheit berücksichtigt.

Um einerseits ihre Funktionalität und Ergonomie zu testen und andererseits die Erwartungen an und die Prozessentwicklung für ein Kulturkataster anwendungs- und bedarfsorientiert abzugleichen, simuliert der Prototyp folgende Funktionen.

Oberflächenfunktionen des Prototyps:

- Menüstruktur mit Kulturraumkategorien (z.B.: Bibliotheken, Museen, Musikspielstätten,...), Kontextdaten (mit Daten aus dem Geoportal), Karten und Plänen sowie Filterfunktionen
- Login mit unterschiedlichen Berechtigungsprofilen
- Interaktive Karte
- Objektdarstellung/Hervorhebung auf Karte
- Klickbare Objekte mit dynamischem Legendenfenster
- Bei der Gestaltung der Nutzeroberflächen wurden folgende Gesetze, Verordnungen, Normen und Richtlinien berücksichtigt:
 - Gesetz über die barrierefreie Informations- und Kommunikationstechnik Berlin – BIKTG Bln
 - Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz – BITV 2.0
 - Europäische Norm (EN) 301 549 – Mindestanforderungen an die Barrierefreiheit der Informations- und Kommunikationstechnologien
 - Web Content Accessibility Guidelines (WCAG)

Bestimmte Aspekte des Designs, die etwa die Kulturraumkategorien visuell repräsentieren, wurden bereits in Workshops und Gesprächen mit Vertreter*innen dieser Kategorien rückgekoppelt.

Auch inhaltlich sind über mehrere Iterationsschleifen Informations- und Anwendungsbedarfe von Interessensvertreter*innen in die Prototypentwicklung eingeflossen, um eine Testanwendung zu entwickeln.

Für die Programmierung des Prototyps als sogenannter Click-Dummy wurde die Software „Figma“ gewählt, die neben der Einbettbarkeit der ausgewählten Datensätze und der Karte auch für die erforderliche Offline-Funktionalität und ein iteratives Entwicklungsverfahren geeignet ist. Design und Programmierung des Prototyps sind nachvollziehbar dokumentiert, so dass das Kulturkataster kosten- und zeiteffizient produziert werden kann.



Screenshot aus dem Prototyp. Ansicht: Bebauungspläne und fiktive Studie zur Kulturraumnutzung

Tests und Anwendungsstudie

Beispiele von Anwendungsszenarien: Stellungnahmeverfahren

Ausgangsszenario: Eine Sachbearbeiter*in in der Verwaltung des Landes Berlin soll im Rahmen der Planung eines Stadtquartiers eine Stellungnahme zur Ausstattung mit Kulturräumen im Stadtquartier abgeben. Dabei ist die Leitfrage: Müssen neue Räume für Kultur geschaffen werden und wenn ja, welche? Die Arbeit mit der Anwendung Kulturkataster hat demnach das Ziel, einen Überblick über aktuelle Entwicklungen im Bezirk, bzw. in der Umgebung des Planungsbereichs zu gewinnen und fundierte Entscheidungshilfe geben.

Die Mitarbeiter*in kann die Kategorien nun nach Versorgungslage in Bezug auf die Fläche je Einwohner*in im betreffenden Gebiet sortieren und erkennt, dass eine massive Unterversorgung mit Bibliotheksflächen, Musikschulen, kommunalen Galerien, Atelierwohnungen, Kinder- und Jugendtheatern und Proberäumen für Tanz und Musik in diesem LOR besteht. Da im Vermerkfenster der Neubau einer Bibliothek angekündigt wurde, weiß die Mitarbeiter*in, dass die Unterversorgung mit Bibliotheksfläche bald behoben sein wird.

Mithilfe dieser Informationen kann die Sachbearbeiter*in in der Stellungnahme empfehlen, dass in dem neuen Stadtquartier mit höchster Priorität eine kommunale Galerie sowie Atelierwohnungen, ein Kinder- und Jugendtheater und Proberäume für Tanz und Musik vorgesehen werden sollten. Darüber hinaus informiert sie die zuständigen Stellen auf Landes- und Bezirksebene über die Gefährdungslage des Kinder- und Jugendtheaters und die damit verbundene perspektivisch noch stärkere Unterversorgung. Handlungsempfehlungen können sein: Ankauf der Immobilie oder Verhandlungen mit der Vermieterin mit dem Ziel, den Mietvertrag bis zur Fertigstellung des Stadtquartiers/Bebauungsvorhabens zu verlängern. Gleichzeitig kann das Kinder- und Jugendtheater in Kontakt mit den Bauträger*innen gebracht werden, um sich über die Planung eines Neubaus auszutauschen.

Verbände können frühzeitig einbezogen werden, so dass z. B. bestehende Kulturinstitutionen, die expandieren wollen, über die geplanten Möglichkeiten informiert werden können.

Beispiele von Anwendungsszenarien: Vorbereitung Ausschuss

Ausgangsszenario: Eine Geschäftsführer*in eines Berliner Kulturverbandes kann im Rahmen einer Anhörung vorm Kulturausschuss argumentativ die Versorgungslage ihrer Kultursparte mit Daten aus dem Kulturkataster faktenbasiert unterlegen. Dabei dient als Leitgedanke, dass die Versorgungslage, bzw. Verdrängung von Orten einer bestimmten Kultursparte deutlich gemacht werden können, in dem Richt- und Orientierungswerte in die Darstellung einfließen. Aus Verbandsperspektive wird so eine kulturpolitische Forderung (Gewerbemietpreisbremse für Kulturräume) argumentierbar.



Screenshot aus dem Prototyp. Ansicht: Fiktive Kulturräume in einem Bezirk, LORs werden eingeblendet.

Beispiele von Anwendungsszenarien: Recherche

Ausgangsszenario: Eine Verwalter*in eines Soforthilfeprogramms soll aufgrund einer unvorhergesehenen, weltpolitisch verursachten Ausnahmesituation einen Hilfsfonds für KMU und Selbständige koordinieren, der kurzfristig gestiegene Energiepreise und Tarifsteigerungen abfedern soll. Ein Anschreiben möglicherweise betroffener Kulturinstitutionen ist unmittelbar nötig. Dazu sind Kontaktinformationen zu Kulturinstitutionen einer bestimmten Geschäftsform notwendig, die nicht gesammelt vorliegen. In der Kulturkatasteranwendung wird die Abfrage sensibler Daten nach/nur mit Log-in Stufe 2 ermöglicht.

Rollenprofile und Funktionen (Stufe 1)

Rollen- und Funktionsprofil: Mitarbeiter*in in Öffentlicher Verwaltung

Login	Dienst-Email und Passwort
Kulturraumkategorien	Stufe 1: Ateliers, Atelierhäuser, Clubs, Galerien / Ausstellungsorte, Jugendkunstschulen, Konzertorte / Musikspielstätten, Museen, Musikschulen, Open Air Kulturflächen, Proberäume (darstellende Künste), Probenräume (Musik), Projekträume, Spielstätten (Tanz, Theater, Performance), Staatstheater
Bildschirmoberfläche und Daten:	Zu jedem Kulturraum ein Symbol über die Koordinaten in der Vektorkartenansicht verortet und in der dynamischen Legende den zugeordneten Datensatz: Name, Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Bezirk sobald vorhanden dazu: Standorte, Sicherungsstatus, Eigentümerin (Bund, Land [Fachvermögen, SODA, SILB oder Liegenschaftsfonds], Bezirk, privat) URL, Kontaktmöglichkeiten (falls veröffentlicht, keine DSGVO sensiblen Daten), Daten zur Fläche, bzw. Kapazität (tbd), sowie weitere Daten (falls vorhanden).
Kontextdaten	Implementierung einer flexiblen Auswahl der Daten aus dem Geoportal (vormals FIS Broker) und aus den Nahverkehrskartendaten des VBB: Demographische Daten: Bevölkerungsentwicklung, Altersdurchschnitt Transportdaten: BVG, S-Bahn, Fahrradwege Sozialraumdaten: Einkommensverteilung, Sozialstatus Mietpreisentwicklung: Wohnen, Gewerbe

Karten und Pläne	Implementierung und fortlaufende Aktualisierung der Daten aus dem Geoportal: Bebauungspläne, Stadtentwicklungsplan, Flächennutzungsplan, Stadtquartierplanungen, Sanierungsgebiete
Filtermöglichkeiten	Tags wie Träger*innenschaft, und weitere, von den Kulturraumträger*innen selbst vorgeschlagene Tabs (Zielgruppe, Mehrfachnutzung möglich, BIPoC, LGBTIQ*, etc.)
Exportfunktionen	Screenshot, mit oder ohne Legende und Menü Download als CSV Download als gut gestaltete und flexibel weiterverwendbare Excel Tabelle.
Nur für dieses Zugangsprofil	Freies, bzw. selbst ausfüllbares Feld für verwaltungsinterne Vermerke. Bestimmte Änderungen in den Datensätzen mit hoher Dringlichkeit vorschlagen (change request priority).

Rollen- und Funktionsprofil: Kulturverbandsmitarbeitende

Funktionen, die eine Anwender*in mit dem Zugang der Geschäftsstelle eines Kulturverbandes/Initiative sehen und nutzen kann, ähneln dem o.g. Rollenprofil. (Legitimierung durch Beschluss des Steuerungsgremiums):

Wie oben beschrieben, aber *ohne* die Möglichkeit interne Vermerke einzufügen.

Rollen- und Funktionsprofil: Öffentlichkeit:

Funktionen, die die Öffentlichkeit sehen und nutzen kann:

Wie oben beschrieben, aber *ohne* die Möglichkeit interne Vermerke einzufügen oder prioritäre Änderungen vorzuschlagen, aber mit der Möglichkeit allgemeine Änderungen in einzelnen Datensätzen vorzuschlagen.

Feedback und Zusammenfassung

“Das Kulturkataster ist sehr sinnvoll! Die [bisher vorhandene] Geoinformationssoftware ist für die Benutzung für bestimmte Ämter nicht sinnvoll, weil Mitarbeitende keine stadtplanerische Expertise haben, um damit arbeiten zu können.”

Feedback aus einer Verwaltung

“Zur Zeit gibt es nur unvollständige händisch hergestellte Listen. Eine Karte, die zuverlässige Übersicht über die Versorgungslage gibt, wäre sehr hilfreich.”

Feedback aus einer Verbandsgeschäftsstelle

Von November 2023 - Februar 2024 wurde die Prototypversion mit vier Anwender*innen aus den Landes- und Bezirksverwaltungen, zwei Software-Expert*innen und sieben Mitarbeiter*innen von Kulturverbänden und -initiativen getestet.

Die Tests wurden in der Regel vor Ort bei den Proband*innen durchgeführt, in Ausnahmefällen online. Gezielt getestet und protokolliert wurden die Übereinstimmungen mit eigenen Arbeitsabläufen, Zugänglichkeit wichtiger Informationen, Erfolgsquote der Aufgabenerfüllung und Nutzer*innenfreundlichkeit. Zusammenfassend wird das gesammelte Feedback als „positiv“ und „sehr positiv“ gewertet. Aus diesem Prozess lassen sich Funktionsempfehlungen für das Kulturkataster auf Stufe 1 und teilweise darüber hinaus ableiten, die im Folgenden für drei Anwendungsfälle und damit verbundenen Rollenprofilen dargestellt sind.

Weiteres Vorgehen und funktionelle Anforderungen

Ausgehend von den bisherigen Erkenntnissen kann eine erste Version des Kulturkatasters basierend auf dem Design und der Logik der Prototypen zügig und kosteneffizient produziert werden. In den Workshops, Gesprächen und Testings hat sich ein kooperatives Arbeitsnetzwerk herausgebildet, das den Entwicklungsprozess weiterhin begleiten wird. Dadurch sind in der Entwicklungsphase wenig Reibungsverluste zwischen Produktion und defizitorientierten Bedarfsabgleichen mit zukünftigen Anwender*innen aus Verwaltungen und Verbänden zu erwarten. Die Pflege dieses Entwicklungsrahmens ist auch für die technischen Arbeitspakete ein unerlässlicher Aspekt, um den Prozess iterativ, schnell und kontinuierlich lernend zu gestalten. Im nächsten Schritt kann eine Ausschreibung der technischen Umsetzung erfolgen. Folgende Anforderungen können zum jetzigen Zeitpunkt für die Stufe 1 definiert werden:

Funktionelle Anforderungen

Steuerungsfunktionen der Kartenvisualisierung

- Kulturelle Standortkategorien ein-/ausblenden: Standorte werden auf der Karte angezeigt. Die Kulturraumkategorien können gleichzeitig eingeblendet werden. Die Kategorien können durch Farben oder Icons unterschieden werden. Standortattribute sind mit einem Klick oder Mouseover leicht zugänglich.
- Überlagerung von Kontextkarten aus dem Geoportal: Umrisse und Flächen sind visuell von den Ortsmarken unterscheidbar, sodass sich die grafischen Elemente auch übereinandergelegt erkennen lassen. Sachdaten zum gewählten Bereich sind per Klick oder Mouseover leicht abrufbar.
- Funktion zur Skalierung der Ansicht auf der Karte
- An einen bestimmten Ort auf der Karte durch Suchfunktion navigieren. Adresse und Ortsname können gesucht werden.

Exportfunktion als Tabellendatei nach ausgewählten Kulturraumkategorien:

- Exportfunktion ist auch öffentlich zugänglich. Allerdings werden die sensiblen Daten aufgrund von Einhaltung der Datensicherheit entfernt.
- Standortinformationen stehen in Listenform oder als .csv-Datei als Download zur Verfügung.

Content-Management für Standortinformation:

Das Content-Management-System ist eine grafische Benutzeroberfläche zur Verwaltung der Datenbank der Kulturrauminformation, sodass auch nicht-technische Benutzer*innen die Datenvalidierung und -Veröffentlichung bearbeiten und verwalten können. Das Content-Management-System muss in der Anfangsphase die folgenden Funktionen bereitstellen:

- Neuen Standort anlegen
- Vorhandene Standortinformationen bearbeiten
- Standort veröffentlichen
- Entsprechenden Benutzer*innen die Bearbeitungsrechte erteilen

Berechtigungsmanagement:

Sowohl die Kartenvisualisierung als auch die Inhaltsverwaltung haben eine abgestufte Berechtigung für den Informationszugriff durch bestimmte Nutzer*innengruppen.

- Systemadministration Nutzer*innen: Berechtigung zum Erstellen, Lesen, Aktualisieren und Löschen aller Standortdaten und Benutzer*innendaten.
- Redaktionelle Nutzer*innen: Berechtigung zum Erstellen, Lesen, Aktualisieren einschließlich Veröffentlichen, Löschen aller Standortdaten über das Content-Management-System. Benutzer*innen kann auch andere Benutzer*innengruppen der Verwaltung und Verbände zu den spezifischen Standorten zuweisen. Der Benutzer hat Zugriff auf alle Funktionen der Kartenvisualisierung.

- Verwaltungsnutzer*innen: Nutzer*in hat Zugriff auf alle Funktionen der Kartenvisualisierung.
 - Verwaltung auf Landesebene: Berechtigung zur Erstellung und Bearbeitung von Ortsdaten über das Content-Management-System, denen sie aufgrund ihrer Zuständigkeit zugeordnet sind. Sie können alle Standortinformationen einsehen.
 - Verwaltung auf Bezirksebene: Berechtigung zur Erstellung und Bearbeitung von Standortdaten über das Content-Management-System, dem sie aufgrund ihres zuständigen Bezirks zugeordnet sind. Sie können alle Standortinformationen sehen.
- Verbandsnutzer*innen: Nutzer*innen haben Zugriff auf alle Funktionen der Kartenvisualisierung. Sie haben Berechtigung zur Erstellung und Bearbeitung von Ortsdaten über das Content-Management-System, denen sie aufgrund ihrer Zuständigkeit zugeordnet sind. Abgesehen von administrativ sensiblen und persönlichen Daten können sie alle Standortinformationen einsehen.
- Öffentlicher Zugang: Die Kartenvisualisierung und ihre Funktionen sind öffentlich und ohne Benutzerkonto zugänglich. Abgesehen von administrativ sensiblen und persönlichen Daten können sie alle Standortinformationen auf der Karte einsehen.

Registrierung und Benutzerverwaltung:

Das geschlossene System der Kartenvisualisierung und das Content-Management-System sind nur durch die Einladung des Systemadministrators zugänglich, um eine Massenregistrierung durch Bot-Angriffe zu vermeiden. Der Systemadministrator erstellt ein Nutzer*innenkonto, indem eine Dienst-E-Mail-Adresse angelegt und die Rolle zugewiesen wird. Die eingeladene Person erhält eine E-Mail mit dem Link zur Authentifizierung. Der Authentifizierungslink validiert, ob die übermittelte E-Mail-Adresse mit der vom Systemadministrator eingegebenen E-Mail-Adresse identisch ist. Die eingeladene Person gibt ihr persönliches Passwort ein. Dann ist der Registrierungsprozess abgeschlossen. Für die weitere Anmeldung ist der Verifizierungslink per E-Mail nach Angabe von E-Mail und Passwort erforderlich, um einen Missbrauch des Kontos zu vermeiden.

Löschung, Anonymisierung und Deaktivierung der Nutzer*innen:

Das System muss die Funktion zur Löschung und Deaktivierung von Nutzern durch Entkopplung mit den ihnen zugewiesenen Standortinformationen bieten.

- Aufgrund der DSGVO kann die Nutzer*in die Löschung oder Anonymisierung ihrer personenbezogenen Daten beantragen. In diesem Fall müssen ihr Vorname, Nachname und ihre E-Mail-Adresse gelöscht oder anonymisiert werden.
- Falls die Nutzer*in nicht mehr bei der Organisation tätig ist, muss das Konto deaktiviert werden, um den Zugriff auf die Daten zu verhindern.

Weitere Anforderungen

Technische Anforderungen

- Hohe Systemverfügbarkeit
- Berücksichtigung sämtlicher gängiger Sicherheitsmaßnahmen.
- Serverstandort Deutschland
- Betrieb eines lizenzfreien Content-Management-Systems (CMS) und Kartenvisualisierung / Open Source mit großem Leistungsumfang, hoher Betriebsstabilität und größtmöglicher Unterstützung durch die Software-Gemeinde. Für das Angebot werden Vorschläge zu geeigneten CMS erwartet, die ggf. auch von Dritten weiter angepasst werden können und idealerweise keine feste Bindung an den Partner erfordern.
- Der Einsatz von Google-Produkten z.B. bei Kartendarstellungen muss vermieden werden.
- Die Kartenvisualisierung muss in Bezug auf die On-Site-Suchmaschinenoptimierung einen sehr hohen Standard aufweisen.

Anforderung zur Bedienbarkeit

- Die Bedienung muss mit allen gängigen Browsern möglich sein.
- Responsives Webdesign (Smartphones, Tablet, Desktop)
- Übersichtlichkeit und Benutzungsfreundlichkeit

- Berücksichtigung von Barrierefreiheit: Die Plattform soll den Anforderungen der Verordnung zur Schaffung barrierefreier Informationstechnik nach dem Behindertengleichstellungsgesetz (BITV 2, WCAG) genügen. Die Veränderung des Kontrasts (Vordergrund- und Hintergrundfarbe) ist möglich.

Anforderungen zur DSGVO

- Datenschutz: Datenschutzkonforme Ausgestaltung der Lösung (Privacy by design und by default), Beachtung und Umsetzbarkeit der gesetzlichen Archivierungs- und Löschfristen
- Datenschutz: Bei allen Leistungsbestandteilen ist auf ein hohes Maß an Datenschutz und Datensparsamkeit zu achten, in jedem Fall aber deutsches Datenschutzrecht einzuhalten.

Kosten, Personal, Finanzierung

Darstellung des Gesamtaufwandes in der Struktur des Stufen- und Bausteinmodells

Zur Umsetzung des Kulturkatasters von 2024 – 2026 ist mit Gesamtkosten i.H.v. 465.000 Euro zu rechnen, sowie einen internen Personalaufwand von ca. 1,25 -1,5 VZÄ für die Jahre 2024-2026 oder iHv 46,8 Personenmonaten. Nach dieser kostenintensiven Initialphase sinken die Kosten für Instandhaltung und Weiterentwicklung im laufenden Betrieb deutlich.

Berechnungsgrundlage

Für das Vorhaben, ein Kulturkataster für Berlin zu erstellen, sind unterschiedliche Aufwände durch öffentliche Verwaltungen, eine gGmbH und beigeordnete Dienstleister*innen zu berücksichtigen. Weder in den Recherchen der ersten noch während der Anwendungsfallstudie in der zweiten Konzeptphase wurde ein Vorhaben bekannt, das eine Vergleichsgrundlage für eine Kalkulation sein könnte.

Die Personalaufwände in der Steuerung, sowohl in *Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt* als auch der *Kulturraum Berlin*, lassen sich am ehesten mit der Londoner Anwendung, der sogenannten Cultural Infrastructure Map der Greater London Authority vergleichen⁶. Die Erfahrungswerte der Londoner Kolleg*innen fließen in diese Kostenschätzung ein, ebenso die Erfahrungswerte vergleichbarer Strukturprojekte (bspw. aus der Verbundentwicklung der Öffentlichen Bibliotheken Berlins). Dazu kommen Honorar- und Sachkostenschätzungen, die den aktuellen, branchenüblichen Tagessätzen bzw. Preisen entsprechen.

Die Kosten für die Prozessoptimierung in den mit Kulturraumfragen beschäftigten Organisationsbereichen der Landes- und Bezirksverwaltungen können nur geschätzt werden, sind aber bestenfalls mit einer Weiterführung des Vorhabens in die entsprechenden Personalbedarfskonzepte der Berliner Verwaltung einzubeziehen. Die Kalkulation geht von der grundsätzlichen Annahme aus, dass durch die Vereinheitlichung von Abfragestandards, die Integration von Standarddaten und die Abrufbarkeit dieser in den Verwaltungen mit einer immensen Zeitersparnis für Daten- und Informationsabfragen, vergleichende Darstellungen und Entscheidungsvorlagen im Funktionsbereich des Kulturkatasters zu rechnen ist. Die Reibungsverluste, die bei analogen oder nicht-dynamischen digitalen Verfahren im Verwaltungshandeln um Kulturbauten und/ oder Orte aufgrund der sektoren- und ressortübergreifenden Zuständigkeiten und Beteiligungen entstehen, können durch die Unmittelbarkeit des digitalen Kulturkatasters minimiert werden. Dazu sind jedoch Investitionen und im weiteren Verlauf Kosten für den Betrieb zu tätigen, die nachstehend erläutert werden.

⁶ Hier ist allerdings die Gesamtfunktionalität deutlich eingeschränkter, zudem wurde die eigentliche Arbeit an der Datensammlung und ihrer Verarbeitung an Dienstleister*innen außerhalb der EU vergeben.

Kostenschätzung nach Bausteinen

Baustein Trägerschaft / Verwaltungsvereinbarung

(6 Monate)

Die Mandatierung, Aufgaben- und Funktionsbeschreibung der Trägerschaft des Kulturkatasters werden durch das Aushandlungsverfahren zwischen den avisierten Träger*innen erreicht und in einer Strategievereinbarung beschrieben, die im Anschluss zu einer Verwaltungsvereinbarung ausverhandelt werden soll. Teile der Inhalte können nur durch die Fachautorität der federführenden Senatsdienststelle eingebracht werden. Teile der Prozessbegleitung und Kommunikation liegen bei der KRB.

Kommunikation/Steuerung: KRB (0,2 VZÄ für 6 Mon. = 1,2 PM)

Inhalte/Steuerung: SenKultGZ (0,2 VZÄ für 6 Monate = 1,2 PM)

Für die Ausdifferenzierung der Inhalte, zur Zielschärfung und zur Detailplanung sind 2 Workshops, bzw. Klausuren im kleineren Rahmen geplant. Für die Konzeptions-, Moderations- und Dokumentationsleistung schätzen wir 2.500 €, insgesamt 5.000 €.

Zur Überprüfung rechtlicher Fragen wird eine Rechtsberatung in Höhe von bis zu 3.000 € kalkuliert.

Baustein Steuerungsgremium / Katasterkonferenz

(12 Monate)

Die schnelle Erstellung und Implementierung des Kulturkatasters fußen auf einer Struktur, die multiperspektivische Steuerung und Begleitung durch die unterschiedlichen Akteur*innen ermöglichen. Die jährlich stattfindende Katasterkonferenz legitimiert das Steuerungsgremium, das zur Aufgabe hat, in 6 Sitzungen pro Jahr die Zielwahrung zu beaufsichtigen und Klärung in Ordnungs-, Fach- und Definitionsfragen in Absprache mit der Redaktion des Katasters bereitzustellen. Hierfür sind zu standardisierende Geschäftsprozesse zur Vorbereitung, Umsetzung, Durchführung und Dokumentation

erforderlich, die nur von der federführenden Senatsdienststelle und der KRB kommen können.

Geschäftsstelle: Komm. / Steuerung: KRB (0,2 VZÄ für 12 Mon. = 2,4 PM)

Inhaltliche Steuerung: SenKultGZ (0,2 VZÄ für 12 Monate = 2,4 PM)

Für die Durchführung der Katasterkonferenz schätzen wir Kosten für Konzeptions-, Moderations- und Dokumentationsleistung sowie Miete in Höhe von 10.000 €. Dazu kommen Kosten für eine externe Prozessbegleitung in Höhe von insgesamt 10.000 €. Des Weiteren werden Sitzungshonorare für die Mitglieder des Steuerungsgremiums in Höhe von insgesamt 10.000 € eingeplant.

Baustein Datenerfassung und Programmierung

Datensatz 1 (6, bzw. 12 Monate)

Die Datenerfassung kann mit externen Beauftragungen umgesetzt und durch die ressortübergreifende Trägerstruktur sichergestellt werden.

Die Bestandsaufnahme und qualitative Erhebung der möglichen Datenquellen sowie die Erfahrungen aus vergleichbaren Datenerhebungen wie etwa der Cultural Infrastructure Map London bilden zwei Säulen dieser Aufwands- und Kostenschätzung.

Parameter Kulturraumarten: Alle Berliner Kulturinstitutionen in öffentlicher Hand (Bund, Land, Bezirke), alle Berliner Kulturinstitutionen mit institutioneller, öffentlicher Förderung (Land, Bezirke), alle darüber hinausreichenden Kulturräume in der Datenbank der *Kulturraum Berlin gGmbH*, alle Clubs, Open-Air-Flächen und Musikspielstätten ohne institutionelle Förderung.

Parameter Kerndaten: Muss: Name, Straße, Hausnummer, Postleitzahl, Kulturraumkategorie (Mehrfachnennung möglich). Wenn vorhanden: Koordinaten/Georeferenz, Koordinaten sicher innerhalb der erfassten

Gebäudegeometrie, Homepage, Trägerschaft (Bund, Land Berlin, Bezirk, Privat, Status (z.B. langfristig gesichert, mittelfristig gesichert, unsicher, akut bedroht)

Die Datenerhebung (6 Monate) wird von einer **steuernden und koordinierenden** Position und der **Position der Productowner*in** inhaltlich und technisch angeleitet. Ausführend sind 4 Hilfskräfte (Werkstudierende).

Die Vergütung der Institutionen, die ihre Datensammlungen dem Kulturkataster überlassen, bzw. diese erst noch aufbereiten/anonymisieren müssen, um sie weitergeben zu können, ist hier als noch zu verhandelnde Schätzung zu verstehen.

Steuerung / Koordination: KRB(0,4 VZÄ = 2,4 PM)

Productowner*in: KRB (0,4 VZÄ = 2,4 PM)

Erhebung: Hilfskräfte/Werkstud. (4x 0,5 VZÄ = ca. 28.000 €⁷)

Vergütung Datenquellen 30.000 €

Für die externe technische Dienstleistung, insbesondere Projektmanagement, die Programmierung des Frontend und des Backend, das Design des User-Interfaces sowie Grafikleistungen für Kommunikationsmaßnahmen schätzen wir folgende Leistungen:

Projektmanagement: 65 Tage á 600 € 39.000 €

Senior Frontend Developer (Kartenanwendung und Dateneingaben)

40 Tage á 1.000 € 40.000 €

Senior Backend Developer Datenbank, Berechtigungsmanagement und Schnittstelle an Frontend und externe Dienste und Development Operation

50 Tage á 1.000 € 50.000 €

UX / Grafikdesign 20 Tage á 1.000 € 20.000 €

⁷ Arbeitgeber*innenbrutto

Eine spezifische Rechtsberatung zu IKT, DSGVO, Datenüberlassungsverträgen und Internetrecht planen wir ebenfalls ein.

Rechtsberatung pauschal 15.000 €

An Sachkosten sind folgende Positionen einzukalkulieren:

Server / NAS / Cloud 10.000 €

Arbeitsplatzausstattung 5.000 €

Baustein Schutzwirkung (12 Monate)

In Abstimmung zwischen der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, der *Kulturraum Berlin* und den Bezirken werden die Sicherungskriterien der verzeichneten Kulturräume erarbeitet. Wir schlagen zwei Halbtagesworkshops und eine begleitete Redaktions-sitzung vor.

Steuerung: Kulturraum Berlin gGmbH (0,2 VZÄ für 12 Monate = 2,4 PM)

Inhaltliche Leitung Redaktion: KRB (0,2 VZÄ für 12 Monate = 2,4 PM)

Beratung: SenKultGZ (0,1 VZÄ für 12 Monate = 1,2 PM)

Dazu kommen die Kosten für eine externe Prozessbegleitung (Workshop-Begleitung und Dokumentation) in Höhe von insgesamt 10.000 € (2 Halbtagesworkshops, 1 begleitete Redaktionssitzung).

Personal (intern)	Personenmonate
KRB	13,2 PM
SenKultGZ	4,8 PM
<u>Personal gesamt</u>	<u>18 PM</u>

<u>Sachkosten und Honorare</u>	
Hilfskräfte	28.000 €
Steuerungsgremium Honorare	5.000 €
Vergütung Datenquellen	30.000 €
Programmierung Frontend/Backend	149.000 €
Design/ Grafik	20.000 €
Rechtsberatung	18.000 €
Prozessbegleitung (Workshop-Betreuung und Dokumentation)	35.000 €
Sachkosten	15.000 €
<u>Gesamt</u>	<u>300.000 €</u>

Stufe 2 (2025)

In der **zweiten Stufe** müssen drei zentrale Bausteine begonnen bzw. fortgeführt werden:

Baustein Kommunikation und Nutzbarmachung für Verwaltungsprozesse (6 Monate)

Die Nutzbarmachung des Katasters für bestehende Arbeitsabläufe und Workflows braucht die fachliche Vermittlung an potenzielle Nutzer*innen. Dazu gehören der Launch des Katasters, mit dem die Aufmerksamkeit einer Fachöffentlichkeit gewonnen wird, sowie Schulungsangebote.

Geschäftsstelle: Kommunikation / Steuerung: KRB (0,4 VZÄ für 6 Mon. = 2,4 PM)

Redaktion / Inhalte: KRB (0,4 VZÄ für 6 Mon. = 2,4 PM)

Inhalte: SenKultGZ (0,2 VZÄ für 6 Monate = 1,2 PM)

Für den Launch werden zusätzliche Dienstleistungen (z.B. Erstellung eines Benutzer*innenhandbuchs) und Kommunikationsmaßnahmen in Höhe von 20.000 € kalkuliert sowie 4 anschließende Schulungsworkshops deren Konzeption, Moderation und Dokumentation mit 10.000 € kalkuliert werden.

Baustein Bedarfsanalyse Weiterentwicklung (6 Monate)

Die Bedarfsanalyse durch das Steuerungsgremium und anschließende Vorbereitung neuer Anwendungsmöglichkeiten in Zusammenarbeit mit der Redaktion (z.B. Plattform zur Vermittlung von mehrfachnutzbaren Flächen) wird wie folgt kalkuliert:

Geschäftsstelle: Kommunikation / Steuerung: KRB (0,2 VZÄ für 6 Mon. = 1,2 PM)

Redaktion / Inhalte: KRB (0,2 VZÄ für 6 Mon. = 1,2 PM)

Productowner*in: KRB (0,4 VZÄ für 6 Mon. = 2,4 PM)

Inhalte /Steuerung: SenKultGZ (0,2 VZÄ für 6 Monate = 1,2 PM)

In diesem Baustein wird auch die Prozessbegleitung (Workshop-Begleitung und Dokumentation) der Sitzungen des Steuerungsgremiums in Höhe von insgesamt 5.000 €. Des Weiteren werden Sitzungshonorare für die Mitglieder des Steuerungsgremiums in Höhe von insgesamt 5.000 € eingeplant.

Baustein Datensatzerweiterung

Um die Anwendungserweiterungen mit Daten zu unterlegen, müssen Erhebung und Integration weiterer Informationen und Daten in Begleitung durch die Redaktion berechnet werden. Auch Kosten für die Datenvalidierung und Implementierung werden kalkuliert:

Kommunikation/Steuerung: KRB (0,2 VZÄ für 6 Mon. = 1,2 PM)

Redaktion/Inhalte: KRB (0,2 VZÄ für 6 Mon. = 1,2 PM)

Productowner*in:	KRB (0,4 VZÄ für 6 Mon. = 2,4 PM)
Inhalte/Steuerung:	SenKultGZ (0,2 VZÄ für 6 Monate = 1,2 PM)
Erhebung:	Hilfskräfte/Werkstud. (2x 50% VZÄ = ca. 14.000 € ⁸)
Vergütung Datenquellen	10.000 €
Datenbereinigung Projektmanagement:	10 Tage á 600 € 6.000 €
Datenbereinigung Junior	10 Tage á 350 € 3.500 €
Server/Cloud	5.000 €

Kostenschätzung Stufe 2 gesamt		
Personal (intern)		Personenmonate
KRB		14,4 PM
SenKultGZ		3,6 PM
<u>Personal gesamt</u>		<u>18 PM</u>

Sach- und Honorarkosten		
Hilfskräfte		14.000 €
Steuerungsgremium Honorare		5.000 €
Vergütung Datenquellen		10.000 €
Datenbereinigung/Programmierung		10.000 €
Kommunikationsmaßnahmen Launch		10.000 €
Prozessbegleitung/Workshops/Schulungen		15.000 €
Sachkosten		5.000 €
Gesamt		69.000 €

⁸ Arbeitgeber*innenbrutto

Stufe 3 (2025 – 2026)

Baustein Anwendungserweiterung (12 Monate)

Um die neuen Anwendungen in das Kulturkataster zu implementieren, sollte die Beauftragung der externen Dienstleister*innen von Stufe 1 und 2 fortgesetzt werden:

Redaktion/Inhalte: KRB (0,2 VZÄ für 6 Mon. = 1,2 PM)

Productowner*in: KRB (0,4 VZÄ für 6 Mon. = 2,4 PM)

Projektmanagement	5 Tage à 600 €	3.000 €
Backend Senior Developer	10 Tage à 1.000 €	10.000 €
Frontend Senior Developer	5 Tage à 1000 €	5.000 €
UX/UI Design	5 Tage à 1.000 €	5.000 €

Für diese neuen Anwendungen werden wiederum Schulungsangebote für insgesamt 10.000 € konzipiert und durchgeführt.

Baustein Gesetzliche Verankerung

Die Verankerung des Katasters im Rahmen eines Kulturfördergesetzes oder eines weiter greifenden Stadtentwicklungskonzeptes Kultur und die Bereitstellung der notwendigen Haushaltsmittel sind im Sinne der Ziele des Katasters die konsequente Weiterentwicklung. Die erforderlichen Personalkapazitäten, um diesen Prozess zu begleiten sind hier geschätzt:

Geschäftsstelle: Komm. / Steuerung: KRB (0,2 VZÄ für 12 Mon. = 2,4 PM)

Redaktion / Inhalte: KRB (0,2 VZÄ für 12 Mon. = 2,4 PM)

Inhalte /Steuerung: SenKultGZ (0,2 VZÄ für 12 Monate = 2,4 PM)

In diesem Baustein werden auch Prozessbegleitungskosten für Sitzungen des Steuerungsgremiums und der Katasterkonferenz in Höhe von insgesamt 20.000 € eingerichtet. Des Weiteren werden Sitzungshonorare für die Mitglieder des Steuerungsgremiums in Höhe von insgesamt 10.000 € eingeplant.

Kostenschätzung Stufe 3 gesamt (12 Monate)		
Personal (intern)		Personenmonate
KRB		8,4 PM
SenKultGZ		2,4 PM
Personal gesamt		10.8 PM

Sach- und Honorarkosten		
Hilfskräfte		14.000 €
Steuerungsgremium Honorare		10.000 €
Programmierung und UX Design		28.000 €
Prozessbegleitungskosten		30.000 €
Sachkosten		10.000 €
Gesamt		92.000 €

Laufende Betriebskosten p.A. ab 2026

Die Kosten des laufenden Betriebes sind zum einen der fortlaufende Bedarf an Steuerung und Kommunikation durch die Redaktionsstellen bei der Kulturraum Berlin. Dazu sind die Kosten für Wartung, Systemaktualisierungen und kleinere Weiterentwicklungen des Kulturkatasters zu budgetieren:

Kommunikation/Steuerung:	KRB (0,4 VZÄ für 12 Mon. = 4,8 PM)
Redaktion/Inhalte:	KRB (0,4 VZÄ für 12 Mon. = 4,8 PM)
Productowner*in:	KRB (0,1 VZÄ für 12 Mon. = 1,2 PM)

Datenaktualisierung:	Hilfskraft/Werkstud. (50% VZÄ = ca. 8.000 € ⁹)	
Inhalte /Steuerung:	SenKultGZ (0,05 VZÄ für 12 Monate = 0,5 PM)	
Programmierung Senior:	10 Tage à 1.000 €	10.000 €
Junior Developer:	10 Tage à 500 €	5.000 €

Jährlich fallen auch die Konzeptions-, Moderations- und Dokumentationsleistungen der Sitzungen des Steuerungsgremiums in Höhe von insgesamt 10.000 € an. Des Weiteren werden Sitzungshonorare für die Mitglieder des Steuerungsgremiums in Höhe von insgesamt 10.000 € fällig.

Hinzu kommen jährliche Sachkosten, die Hosting-Gebühren von 10.000 € sowie die Kosten für 4 Schulungworkshops mit insgesamt 10.000 € und die jährliche Katasterkonferenz, deren Durchführung mit insg. 10.000 € kalkuliert wird.

Kostenschätzung Laufende Kosten p.A.		
Personal (intern)		Personenmonate
KRB		1 VZÄ
SenKultGZ		0,1 VZÄ
Hilfskräfte		8.000 €
Steuerungsgremium Honorare		10.000 €
Wartung / Aktualisierung / Programmierung		15.000 €
Prozessbegleitungskosten		30.000 €
Sachkosten		10.000 €
Gesamt		73.000 €

⁹ Arbeitgeber*innenbrutto

Einsparpotenziale

Die Interviewpartner*innen aus den Verwaltungsabteilungen auf Landes- und Bezirksebene, deren Anforderungen im Rahmen der Studie erfasst wurden, haben auf folgende Punkte hingewiesen:

In Stellungnahmeverfahren müssen die Daten zur fachlichen Beurteilung an verschiedenen Orten digital, mündlich und schriftlich zusammengetragen werden. Der Kommunikationsaufwand ist entsprechend hoch und teilweise nur bedingt belastbar, da viele Informationen gegengeprüft und miteinander verglichen werden müssen. Ein genaues Einsparpotenzial lässt sich hier nicht quantifizieren aber eine Einschätzung lässt die Annahme zu, dass Stellungnahmen zu größeren Bebauungsvorhaben bis zu 50 Stunden (oder sogar in Ausnahmefällen mehr) in Anspruch nehmen. Ein großer Teil ist hier in die Recherche investiert, welche Daten, bei wem und in welcher Form vorliegen, ob diese aktuell und belastbar sind, welche Vergleichswerte oder ob entsprechende Stadtentwicklungsverfahren vorliegen usw. Ein Kulturkataster zielt darauf ab, diese Recherchen auf wenige Stunden verkürzen.

Mitarbeiter*innen, die auf Landes- und Bezirksebene mit Raumthematik beschäftigt sind, schildern ein hohes Arbeitszeitvolumen, das für die Beantwortung von Bürger*innenanfragen budgetiert wird. Auch hier könnte eine schnelle Abfrage der schnell zugänglichen Informationen für deutliche kürzere Bearbeitungszeiten sorgen. Der interessierten Öffentlichkeit steht außerdem das Kulturkataster als eine gut zugängliche Informationsquelle zur Verfügung, so dass viele Fragen gar nicht mehr an die Verwaltung gerichtet werden müssen.

Darüber hinaus wird ein mit Hilfe des Kulturkatasters gesicherter oder neu erschlossener Raum für die Kultur in Berlin immer wirtschaftlich positiv zu Buche schlagen.

Anhang

Anlagen

1. Konzept 1
2. Dokumentation Prototyp / Clickdummy
 - 2.1 Scripts und User Journeys
 - 3.2 Grafiken und Visuals
 - 3.3 Softwaredokumentation
- 4 Testing und Feedback
 - 4.1 Zusammenfassung der wichtigsten Fragen und Anmerkungen
5. Dokumentation der Workshopergebnisse
6. Grundlagen für die Kalkulation

Konzepte für ein Kulturkataster für Berlin:

Bericht über die Konzeptentwicklung November 2022 – Februar 2023

Vorgelegt von:

Kulturraum Berlin gGmbH
Spandauer Damm 19
14059 Berlin

Studio für unendliche Möglichkeiten GmbH
Bersarinplatz 2a
10249 Berlin

Konzepte für ein Kulturkataster für Berlin: Bericht über die Konzeptentwicklung November 2022 – Februar 2023

Zusammenfassung

Die Richtlinien der Regierungspolitik des Landes Berlin 2021-2026 fordern ein Kulturkataster, ohne dieses näher zu beschreiben. Auch für wen ein Kulturkataster hilfreich sein kann, ist variabel – wenngleich es offensichtliche Szenarien für potenzielle Nutzer*innen gibt (siehe dazu Kapitel 4 „Anwendungsszenarien“).

Ersichtlich ist wiederum, dass es sich hierbei um ein Planungsinstrument an der Schnittstelle von Stadtentwicklung und Kultur handeln muss. Die Kulturraum Berlin gGmbH wurde mit der Konzeption betraut und stellt in dieser Vorlage mögliche Varianten für ein Kulturkataster zusammen. Damit möchte sie eine Grundlage für politische Entscheidungen bieten und aufzeigen, was ein Kulturkataster in Berlin sein kann, sollte und wie es zu implementieren ist.

Zur Erarbeitung dieses Konzepts wurden ca. 60 Kulturkataster und vergleichbare Angebote recherchiert, drei Workshops mit Vertreter*innen von Berliner Verwaltungen, Kulturverbänden und Politik veranstaltet sowie zahlreiche vertiefende Interviews geführt. Dabei zeigte sich deutlich, wie wichtig ein Kulturkataster für die Arbeit von Verwaltungen und Kulturakteur*innen ist: Die Entwicklung gemeinsamer Strategien zur Sicherung und Neuerschließung von Flächen und Räumen für Kunst und Kultur in Berlin braucht einen verlässlichen Überblick und eine systematische Planung. Die Bestandserfassung der Berliner Kulturlandschaft in einem Kataster ist unerlässlich, wenn es gilt, diese Räume in immer stärkeren Konkurrenzsituationen zu schützen und zu erweitern.

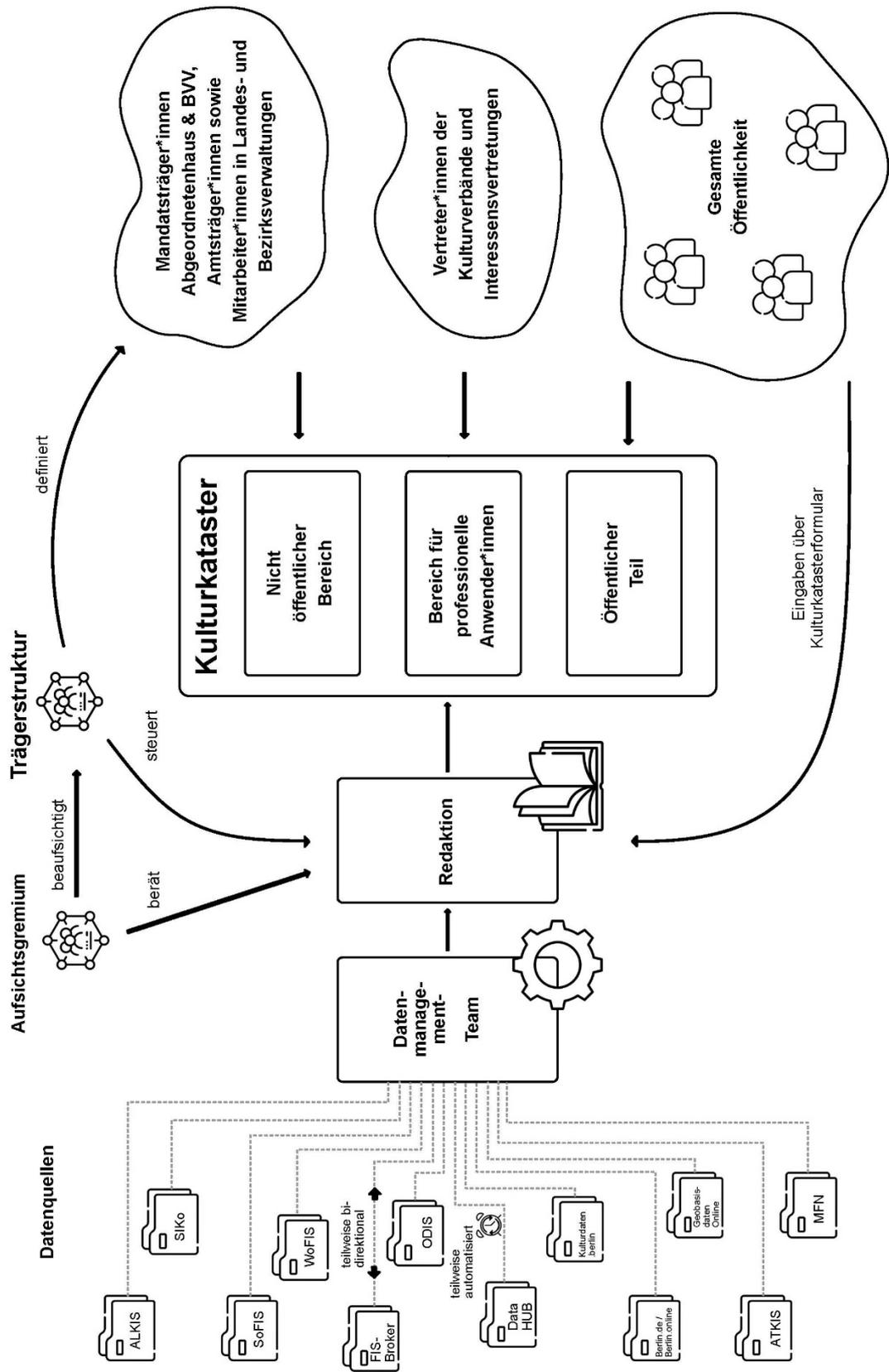
Als integriertes Informationssystem und Planungsinstrument für kunst- und kulturbezogene Raumdaten ermöglicht das Kulturkataster daher eine strukturierte, ressort- und fachübergreifende Zusammenarbeit zwischen Verwaltungen auf Bezirks- und Landesebene und Kultureinrichtungen zum Erhalt und zur nachhaltigen Entwicklung der Berliner Kulturlandschaft.

Im Rahmen von Recherchen, Interviews und Workshops hat sich ein Bild möglicher Kulturkataster entwickelt:

- Es wird gemeinsam von mehreren zuständigen Stellen auf Landesebene beauftragt und getragen – Senatskanzlei, Kultur- und Stadtentwicklungsressort,
- es wird inhaltlich von Verwaltung und Vertreter*innen der Kulturlandschaft beaufsichtigt und mitgestaltet und
- es wird von externen Dienstleister*innen technisch und redaktionell gebaut und betreut und bietet ein hohes Maß an Datensicherheit und -souveränität.

Mit mehreren Bausteinen lässt sich stufenweise aus Datenbeständen und zusätzlichen Datenquellen eine Struktur entwerfen, die in der nachfolgenden Grafik beschrieben ist.

Aufgrund der heterogenen Bedarfslage und der disparaten Struktur der bereits vorhandenen Datensammlungen stellen die **partizipative Steuerung und/oder Begleitung** aus Verwaltungen und Kulturvertreter*innen, transparente **Kommunikationswege** und eine von Anfang an **flexibel gestaltete Struktur** zentrale Gelingensbedingungen dar.



Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangslage
2. Problemfelder
3. Bausteine für die Konzeption eines Kulturkatasters für Berlin
4. Anwendungsszenarien

Anlagen:

- Vorlage: Stufenplan für die technische Umsetzung eines Kulturkatasters als integriertes Informationssystem für kulturbezogene Raumdaten
- Kurzbericht über Recherchen zu nationalen und internationalen Kulturkatastern
- Kurzbericht über Workshops und Interviews

1. AUSGANGSLAGE

Innerhalb der wachsenden Stadt Berlin sind Räume für Kunst und Kultur eine begrenzte Ressource: Schließungen, Verdrängung, Raumkonkurrenz und Standortkonflikte (z.B. Lärmschutzprobleme) stellen eine Gefahr für den Bestand und die nachhaltige Entwicklung von Kulturstandorten dar. Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft sind nicht nur harte Standortfaktoren und Säulen der Berliner Wirtschaft, sie bilden auch einen Identitätsrahmen Berlins. Die vielfältige Stadtgesellschaft nutzt und braucht vielfältige kulturelle Angebote, in denen Identität, Gemeinschaft und Transformation verhandelt werden können, kulturelle Teilhabe ermöglicht und kreatives Innovationspotential entwickelt wird. Kultur, Kunst und Kreativwirtschaft sind wesentliche Standortfaktoren mit hoher Attraktivität für eine Vielzahl gesellschaftlicher Akteur*innen. Ein effizientes Raum- und Flächenmanagement mit Fokus auf kulturelle Entwicklungspotenziale ist daher unverzichtbar für den Erhalt und (effizienten) Weiterentwicklung einer vielfältigen Berliner Kulturlandschaft. In Ermangelung eines Kulturkatasters lassen sich hierzu derzeit keine belastbaren Zahlen finden. In einer kursorischen Recherche schätzen die meisten Kulturverbände die Raumverlustquoten für die letzten 10 Jahre zwischen 15 bis 40% innerhalb des S-Bahnringes ein.

Die Berücksichtigung von Räumen für Kultur in Stadtentwicklungsprozessen fördert die kulturelle Vielfalt, lebendige Nachbarschaften und stärkt das soziale Gemeinwesen in den Kiezen. Eine vielfältige Kulturlandschaft leistet einen wichtigen Beitrag dazu, dass sich Berlin, wie in den Stadtentwicklungsplänen des Landes gefordert, „ausgewogen, integriert und in gemeinwohlorientierter Weise entwickelt.“¹

Ohne ein Kulturkataster oder ein vergleichbares Instrument bleiben die Stadtentwicklungsprozesse im Hinblick auf die kulturelle Versorgung oft nicht faktengestützt: Interviewpartner*innen beschreiben, dass sie in bestimmten Situationen Google Maps zu Rate gezogen haben oder „erstmal mit dem Fahrrad rumgefahren sind, um zu schauen, was da so alles ist.“

Die Richtlinien der Regierungspolitik des Landes Berlin 2021-2026 fordern deshalb zurecht ein Kulturkataster, beschreiben dieses aber nicht näher. Es gibt im politischen Raum vielmehr verschiedene Vorstellungen davon: von einem Überblick über vorhandene Kultureinrichtungen über eine Art Sharingportal für kulturelle Infrastruktur bis hin zu einem Steuerungsinstrument für die Stadtplanung zur Erschließung künftiger kultureller Nutzungen.²

2. PROBLEMFELDER

In der Konzeptionsphase wurden zwei zentrale Baustellen immer wieder offensichtlich: 1. Welche Maßnahmen, Instrumente und Verantwortlichkeiten braucht es auf Bezirks- und auf Landesebene, um Kulturstandorte in ihrem Bestehen zu unterstützen und ihre zukünftige

¹ Siehe: Einführung Stadtentwicklungspläne der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, abrufbar unter: <https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtentwicklungsplanung/de/einfuehrung/> (letzter Zugriff: 22.02.2023).

² Siehe dazu Anlage 2: Recherche für eine Auswahl nationaler und internationaler Beispiele von Kulturkatastern.

Entwicklung zu fördern? 2. Wie kann die Erschließung neuer Räume für kulturelle Produktion und Nutzungen verbindlich in städtische Planungs- und Entwicklungsprozesse auf Bezirks- und Landesebene verankert werden?

Ein Kulturkataster für Berlin mit dem Anspruch, als Basis für Lösungsansätze auf diese Fragen zu dienen, muss auf drei zentrale Problemfelder reagieren:

2.1. Mangel an belastbarer und umfassender Datenbasis zu Kulturstandorten in Berlin

Die Frage nach räumlichen Nutzungs- und Entwicklungspotenzialen für Kunst und Kultur betrifft verschiedenste Organisationen der Stadt: von Verwaltungen auf Landesebene (Senatsverwaltung für Kultur und Europa, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Senatsverwaltung für Inneres, Senatskanzlei) über Bezirksverwaltungen (Ämter für Kultur, Stadtentwicklung und Bau) bis hin zu Dachorganisationen, Initiativen, festen Häusern, Einrichtungen der freien Szene und einzelnen Kulturschaffenden. Sie alle teilen ein gemeinsames Problem: Es fehlt eine zugängliche, umfassende und belastbare Datenbasis, die Auskunft über die Standorte von Räumen in kultureller Nutzung oder mit kulturellem Nutzungspotenzial gibt sowie deren Verteilung im Stadtraum greifbar macht.³ Ebenso fehlt ein Überblick über leerstehende oder temporär freie bezirks- und landeseigene Liegenschaften, verbunden mit einer Unkenntnis über deren Entwicklungspotenzial für kulturelle Um- oder Zwischennutzungen. Entscheidungsträger*innen in Politik und Verwaltungen können nicht verlässlich nachvollziehen, wie viele Live-Spielstätten oder Bühnen es in den Bezirken Berlins in öffentlicher und freier Trägerschaft gibt. Sie wissen nicht, wo welcher Bedarf an zusätzlichen Proberäumen oder Ateliers in der Stadt besteht. Leerstehende Liegenschaften mit eventuell hohem Nutzungspotenzial sind für sie unsichtbar. Sie können nicht einheitlich nachvollziehen, anhand welcher Datensätze und Richtwerte die Erschließung neuer Kulturstandorte im Rahmen von Quartiersentwicklungsprojekten und anderen Verfahren geplant wird. So ist ihnen eine faktenbasierte politische Willensbildung und entsprechendes Handeln oft nicht möglich.

Zudem stellen die immobilienwirtschaftliche Dynamik und die bauliche Verdichtung in einer wachsenden Stadt wie Berlin die nachhaltige und aktuelle dezentrale Erfassung belastbarer kulturbezogener Raumdaten vor umfangreiche Herausforderungen, vor allem, was den Einsatz von Ressourcen zur fortlaufenden Pflege und Aktualisierung der Datensätze betrifft.

2.2. Mangel an organisatorischen Strukturen der Zusammenarbeit für den geregelten Austausch von Daten zu Kulturstandorten

Der Informations- und Datenaustausch zwischen Ressorts, Dienststellen und Einrichtungen, die an Kulturentwicklungs-, Stadtentwicklungs- und Bauplanungsprozessen beteiligt bzw. von ihnen betroffen sind, ist nicht systematisch strukturiert und häufig nicht durch verbindliche Arbeitsabläufe definiert. Das betrifft in diesem Kontext sowohl den Austausch zwischen Senats- und Bezirksebene als auch fachübergreifend zwischen den Kulturämtern und weiteren Dienststellen, die mit Aufgaben der Stadtentwicklung betraut sind.

Es existieren zudem keine übergreifenden organisatorischen Strukturen zur fachlichen Vernetzung oder zum ressortübergreifenden Austausch kunst- und kulturbezogener Raumdaten.

³ Siehe dazu Anlage 3: Kurzbericht Workshops und Interviews.

Damit fehlen auch eine zentrale Anlaufstelle und zentrale Ansprechpartner*innen für Verbände, Einrichtungen, Initiativen und Kulturakteur*innen außerhalb der Verwaltung. In den Interviews wurde häufiger beschrieben, wie erfolglos Kulturakteur*innen versucht haben, rechtzeitig in einem Stadtplanungsprozess ihre Einschätzung zur kulturellen Unterversorgung einzubringen. Es wurde auch beschrieben, wie in Konfliktsituationen um die Schließung eines Kulturortes – wenn überhaupt – nur der Weg über die Medien geholfen hat anstatt über verlässliche Ansprechpartner*innen in der Verwaltung.

2.3. Mangel an effizienten digitalen Strukturen und technischen Schnittstellen für die sichere Verarbeitung kunst- und kulturbezogener Raumdaten

Wenn Informationen zu Kulturstandorten ressort- und verwaltungsübergreifend ausgetauscht werden, dann unstrukturiert, z. B. über einzelne Dateien und exportierte Datensätze wie Excel-Listen. Es fehlt an digitalen Tools, die über technische Schnittstellen Informationen und Daten aus disparaten Quellen sinnvoll bündeln und diese sicher und effizient zugänglich machen.

Verschiedene Institutionen und Behörden haben eigene fachspezifische und verwaltungsinterne digitale Informationssysteme zu raumbezogenen Daten erstellt. Folgende Informationssysteme stehen systemisch und thematisch einem Kulturkataster besonders nahe:

- ALKIS (Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem), in dem die raumbezogenen Daten aus den Liegenschaftskarten mit den nicht-raumbezogenen Daten aus den Liegenschaftsbüchern automatisiert zusammengeführt werden.
- SIKo (Soziale Infrastruktur-Konzepte) und SoFIS (Soziales Infrastruktur-Flächeninformationssystem), in denen Bestandsdaten der sozialen Infrastruktur mit demographischen Daten und Sozialdaten zusammengeführt werden.
- und WoFIS (Wohnbauflächen-Informationssystem), in dem alle größeren Wohnbauflächen einheitlich erfasst werden.

Die Zugänglichkeit zu diesen Systemen ist fachspezifisch und u.a. aufgrund datenschutzrechtlicher Faktoren stark reglementiert. Umfangreiche Qualifikationen und mehrjährige Erfahrung werden für die behördeninterne Nutzung empfohlen. Mit dem FIS-Broker steht darüber hinaus Fachplaner*innen und der Öffentlichkeit ein umfangreiches und offenes Geodatenportal zur Verfügung, das teilweise schon für Anwendungen im Zuge der Berliner Open-Data-Strategie genutzt wird. Was fehlt, ist ein integriertes räumliches Informationssystem, das vorhandene Datenquellen und Instrumente mit Fokus auf kunst- und kulturbezogene Raumdaten technisch sinnvoll miteinander verzahnt.

Mangel besteht auch in Zugängen für Kulturschaffende, die mit ihren Daten, bzw. den von Verbänden verwalteten Datenbeständen, schon jetzt wesentlich zum ressortübergreifendem Wissensmanagement beitragen.

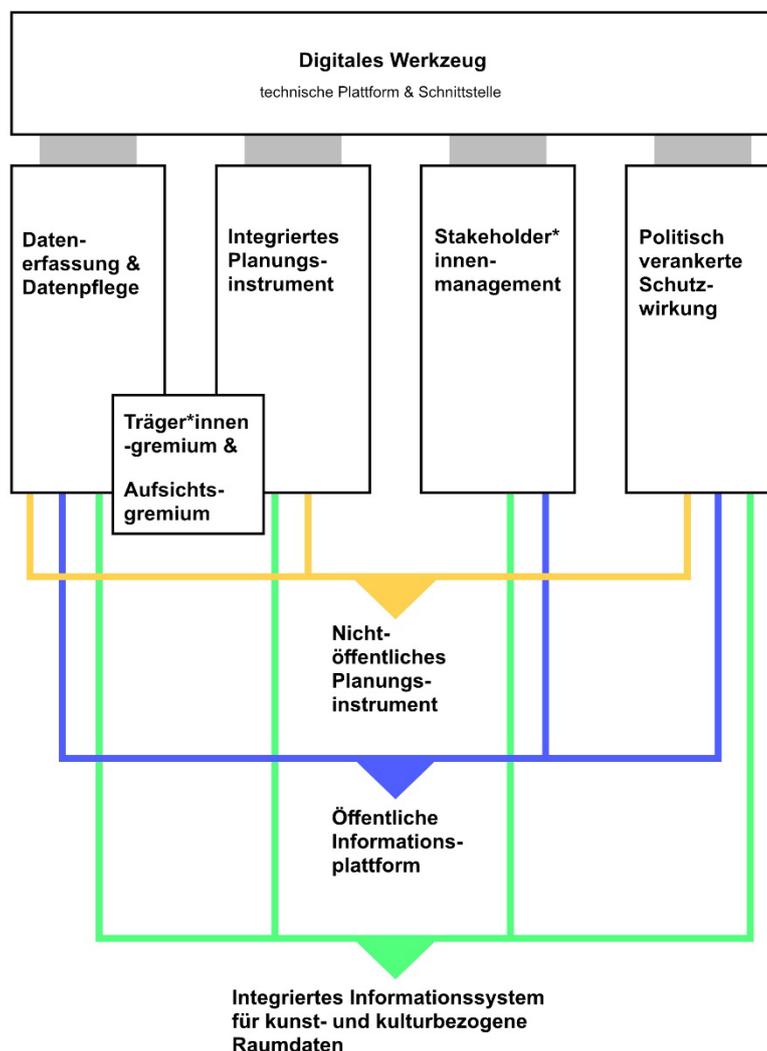
Unabhängig von der Datenquelle muss in der Verarbeitung der erfassten Datensätze die Datensicherheit und der Schutz vor Missbrauch von vornherein zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein, so z. B. über die Definition von Zugangsprotokollen. Nur so kann das Kataster mit der nötigen Flexibilität wachsen, die es braucht, um z. B. differenzierte, auch befristete Zugänge zu ermöglichen, oder neu erschlossene Datenquellen zu integrieren. Zudem muss sichergestellt sein, dass ein Recht auf Nicht-Erfassung im Kataster z. B. für politisch sensible Infrastruktur gewährleistet wird.

3. BAUSTEINE FÜR DIE KONZEPTION EINES KULTURKATASTERS FÜR BERLIN

Ein Kulturkataster kann, je nach Anforderung, verschiedene Bausteine umfassen und sollte stufenweise gedacht und umgesetzt werden. Die folgenden Bausteine stellen konzeptionelle Ansätze vor, um die zuvor geschilderten Problemfelder zu adressieren. Jedem Baustein wird ein Set an erforderlichen Maßnahmen zugeordnet, die die Bedingungen für seine funktionsfähige Strukturierung umreißen.

Die einzelnen Bausteine sind frei miteinander kombinierbar. Sie lassen sich damit zu unterschiedlichen Modellen zusammensetzen, die jeweils unterschiedliche Funktionsweisen und Strukturen eines Kulturkasters priorisieren. So ergeben sich verschiedene, mögliche Varianten dazu, was ein Kulturkataster für Berlin sein und leisten kann.

Bausteine für die Konzeption eines Kulturkasters für Berlin



BAUSTEIN I

Die Grundlage: Das Kulturkataster als zentrales digitales Instrument zur Kulturraumdatenerfassung

In der Digitalstrategie „Gemeinsam Digital: Berlin“ (fortan: GD:B) ist die Zielsetzung formuliert, einen

„Kulturwandel in der Verwaltung anzustoßen und neue Formen des gemeinsamen Arbeitens an übergeordneten Herausforderungen und Lösungen zu etablieren. Konkrete Maßnahmen sollen dabei über unterschiedliche Sektoren, Ressorts und Ebenen hinweg von allen beteiligten Akteur*innen auf Augenhöhe gemeinsam mit der Verwaltung erarbeitet werden. [...] Dabei wirken die Aktivitäten von GD:B auch räumlich, da Stadtentwicklung und Digitalisierung im Sinne des Gemeinwohls zusammen gedacht werden.“⁴

Diesem Anspruch folgend kann ein als digitales Instrument konzipiertes Kulturkataster dazu beitragen, sparten- und ressortübergreifend Datensätze zu Kulturstandorten technisch zu bündeln sowie zugänglich und nutzbar zu machen. Das Kulturkataster lässt sich damit als Bestandteil eines Toolkits im digitalen Transformationsprozess für vernetzte Zusammenarbeit zwischen Verwaltungen und Stadtkultur denken. Dabei sollte die zu erstellende Datenbasis sinnvolle technische Schnittstellen zu raumbezogenen Informationssystemen⁵ beinhalten, die bereits in der Verwaltung etabliert sind, und auf bestehende Erfahrungswerte mit Open-Data-Konzepten⁶ und mit GIS-Systemen⁷ aufbauen. Die Einrichtung erfolgt in der Verantwortlichkeit der für ein digitales Kulturkataster zuständigen Stellen des Landes Berlin.

Zielstellung: Einrichtung einer digitalen Plattform als zentrale Schnittstelle zur Verschränkung von und Zugänglichkeit zu erfassten Datensätzen

Set an Maßnahmen:

- Erarbeitung eines Plattformmodells auf Grundlage von Open-Data-Konzepten (unter Berücksichtigung der DSGVO)
- Berücksichtigung von Richtlinien für IT-Barrierefreiheit und IKT-Standards
- Abstimmung mit Datenschutzbeauftragt*er für Berlin
- Integration von technischen Schnittstellen
- Bereitstellung ausreichender Ressourcen für die Entwicklung und eine fortlaufende technische Wartung sowie Daten- und Systemaktualisierungen; Aufbau eines Teams für Datenmanagement und Zugriffverwaltung von Nutzenden

Für Details siehe **Anlage 1**: Stufenplan für die technische Umsetzung eines Kulturkatasters als integriertes Informationssystem für kulturbezogene Raumdaten.

⁴ „Gemeinsam Digital: Berlin. Die Smart City-Strategie für die Hauptstadt“ Berlin, Dezember 2022, S.4, abrufbar unter: <https://gemeinsamdigital.berlin.de/de/strategie/> (letzter Zugriff: 24.02.2023).

⁵ Vgl. FN 4.

⁶ Insbesondere ODIS Berlin, abrufbar unter <https://daten.berlin.de/>

⁷ Siehe dazu u.a. das Geodatenportal des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg, das auf dem GIS-System Master Portal beruht: <https://www.geodaten-fk.de/MeinXhain/Portal/>

BAUSTEIN II

Datenerfassung und Datenpflege

Ein Kulturkataster muss die sich verändernden Rahmenbedingungen und Entwicklungen der Berliner Kulturlandschaft sichtbar machen. Grundlage dafür ist eine Bestandserfassung durch die Zusammenführung verschiedener Erstbestände (vorliegende Datensätze der für Kultur zuständigen Verwaltungsstellen auf Landes- und Bezirksebene), eine nachhaltige und langfristige Datenerfassung und die fortlaufende Datenpflege.

In der Entwicklung des Katasters kann dies v.a. über die Integration von Datensätzen und über organisatorische und digitale Schnittstellen zu Informationssystemen geschehen, die bereits auf Landes- und Bezirksebene genutzt werden.

Eine dauerhaft eingerichtete Schnittstelle (REST API) zu der Datenbank „Kulturdaten“ der Technologiestiftung Berlin kann eine nachhaltige Fusion zwischen den Kerndatensätzen beider Datenbanken sicherstellen.

Die Architektur muss dabei unbedingt strukturell offen angelegt sein, um die Aufnahme von neuen Richt- und Orientierungswerten, Stadtentwicklungsplänen für Kultur o.ä. zu einem späteren Zeitpunkt zu ermöglichen. Auch die leichte Integration in zukünftige übergreifende Datensysteme muss von Anfang an als Möglichkeit mit eingeplant werden.

Darüber hinaus kann die Zusammenarbeit mit externen Dienstleister*innen sinnvoll sein, sowohl um die fortlaufende Datenerfassung und -pflege sicherzustellen, als auch um spezifische Informationslücken in der Datensammlung durch detaillierte Recherche zu schließen. Auch die Beauftragung von Studien, bspw. zur demographischen oder sozialpsychologischen Untersuchung von (Kultur-)Zugänglichkeit minoritärer Gruppen, die sich nicht in einfacher Recherche erschließen lassen, kann wichtig sein. Die Verschränkung mit soziokulturellen und demographischen Daten kann in Planungsprozessen Synergien erkennbar machen, um kultureller Unterversorgung vorzubeugen bzw. diese beheben und neue Zugänge zu schaffen. Hierfür würde das Datenmanagement-Team um redaktionelles Personal ergänzt, das inhaltliche Strukturen aufbaut und gewährleistet. Redaktionelles Personal ist auch essenziell, um die Systematisierung und Einhaltung der Kriterien für Eintragungen in das Kataster zu gewährleisten. Diese grundlegenden inhaltlichen Strukturentscheidungen sollten bereits von einem Gremium der Träger*innen des Katasters sowie einem beaufsichtigenden Gremium aus Vertreter*innen von Verwaltungen und Kulturszene definiert und begleitet werden. Die zeitaufwändige Mitwirkung in diesen Gremien muss bei nicht-amtlichen Vertreter*innen entsprechend vergütet werden.

Zielstellung: Nachhaltige und flexible Struktur zur Datenerfassung und -pflege

Set an Maßnahmen:

- Langfristig finanziertes und ausreichend Personal für das Aufgabenfeld Datenrecherche, Datenorganisation und fortlaufende Datenpflege (Datenmanagement-Team), sowie Personal für die Redaktion, die innerhalb der vom Träger*innengremium gesetzten Rahmenbedingungen, beraten durch das Aufsichtsgremium agiert. Dazu gehören auch die externe Kommunikation, die Koordination zwischen den Stakeholder*innen, sowie die Vermittlung und Kommunikation des Kulturkatasters an die Erstnutzer*innen.
 - ▶ Hier lässt sich aus der Recherche vergleichbarer Planungsinstrumente, insbesondere der Cultural Infrastructure Map London, ein Personalbedarf von insgesamt 5 Vollzeitstellenäquivalenten in den ersten zwei Jahren ableiten.

- Flexible externe Dienstleistungen zur Datenrecherche, -organisation und -pflege sowie Durchführung von Studien. Die disparate Ausgangslage mit teilweise nicht abschätzbaren Datenrechercheumfängen legen Vergaben mit kurzen Intervallen als flexible und reaktionsfähige Maßnahmen nahe.
 - ▶ Hier lässt sich aus der Recherche vergleichbarer Planungsinstrumente ein Auftrags- und Sachkostenbudget von ca. 300.000 € p. A. ableiten.
- Bildung eines Träger*innengremiums der beauftragenden Senatsdienststellen, sowie eines beaufsichtigenden Gremiums aus Vertreter*innen von Verwaltungen auf Bezirks- und Landesebene sowie legitimierten Vertreter*innen der Kulturszene.

BAUSTEIN III

Integriertes Planungsinstrument

Als integraler Bestandteil von Verfahren der Bauplanung und Stadtentwicklung stellt ein Kulturkataster sicher, dass kulturelle Nutzungspotenziale in zu erschließenden Flächen und Räumen erkannt, verfolgt und Kultur in Stadtentwicklungsprozessen berücksichtigt werden. Die Datensätze des Katasters liefern eine faktenbasierte Entscheidungsgrundlage für B-Plan-Verfahren, z.B. ob Nutzungskonflikte absehbar sind, die sich mit frühzeitiger Abstimmung vermeiden lassen, bzw. gibt es kulturelle Nutzungen in Planung, oder wenn eine kulturelle Nutzung geplant wird, welche Angebote fehlen in diesem Bereich]. Außerdem kann eine Verschränkung der kulturbezogenen Raumdaten mit soziokulturellen und demographischen Informationen Synergien erkennbar machen, um kultureller Unterversorgung vorzubeugen oder diese zu beheben. Standortkonflikte und Raumkonkurrenzen können frühzeitig erkannt und in Zusammenarbeit zwischen den zuständigen Verwaltungen und Kulturverbänden adressiert werden. Um einen sicheren Umgang mit sensiblen Nutzungsdaten zu gewährleisten, sind im Planungsinstrument Zugangsprotokolle integriert, um sicherzustellen, dass nur autorisierte Nutzer*innen Zugriff erhalten.

Zielstellung: Breite Verankerung des Kulturkatasters in Verwaltungen auf Bezirks- und Landesebene und Kulturorganisationen

Set an Maßnahmen:

- Grundlage ist eine ressortübergreifende Beauftragung der Durchführungsmaßnahmen zur Erstellung und Pflege des Kulturkatasters; sie muss Kultur und Stadtentwicklung als Absender haben
- Bildung eines Gremiums der Träger*innen des Katasters sowie eines beaufsichtigenden Gremiums aus legitimierten Vertreter*innen der Kulturszene und der Verwaltungen (Land & Bezirke)
- Förderung der Akzeptanz des Katasters als integriertes und fortlaufend wachsendes Instrument durch Kommunikation und Vermittlung
- Wachsende Beteiligung neuer Stakeholder*innen
- Evaluation zu Ausschlüssen und Zugänglichkeiten, Abbau von Barrieren und Erweiterung von Zugängen

BAUSTEIN IV

Stakeholder*innenmanagement

Als Plattform zum Informations- und Datenaustausch ist das Kulturkataster multiperspektivisch angelegt und fungiert als zentrale Anlaufstelle für heterogene Nutzer*innengruppen innerhalb und außerhalb der Verwaltung, die mit kulturbezogenen Raumdaten befasst oder auf diese angewiesen sind. Eine systematische Erfassung und ein ebensolcher Austausch von Daten und Informationen bildet die Grundlage für eine effiziente, ebenen-, ressort- und fachübergreifende Arbeit. Kriterien und Aufgaben sind dabei an konkreten Bedarfen ausgerichtet. So stellt das Kulturkataster als öffentliche Informationsplattform z. B. Kontaktformulare, Angaben über behördliche Zuständigkeiten und spezifische Ansprechpartner*innen genauso bereit wie Informationen zum baulichen Zustand von Liegenschaften und zu Genehmigungs- oder B-Planverfahren. Für Verwaltung kann es Zugänge schaffen z. B. bei der Verbreitung von Informationen mit Relevanz für kulturelle Infrastruktur oder Förderangeboten.

Zielstellung: Strukturierte Kommunikation und Stakeholder*innenmanagement

Set an Maßnahmen:

- Einsatz hoher personeller Kapazitäten für Kommunikation und Vermittlung an die Nutzer*innengruppen, d. h. im Kulturkataster abgebildete Organisationen, Institutionen und Personen sowie Verwaltungen und Kulturverbände
- Klärung und fortlaufende Evaluierung von Zuständigkeiten und Handlungsspielräumen
- Schaffung klar strukturierter Kommunikationskanäle zwischen den Stakeholder*innen
- Koordination eines stetigen Austausches zwischen Nutzer*innen, Stakeholder*innen und die Pflege dieses Netzwerks
- Durchführung regelmäßiger Workshops mit Fokusgruppen, um Praxiserfahrungen und neu entstandene Bedarfe der Stakeholder*innen zu erfassen
- Strategische Erweiterung des Kreises der Stakeholder*innen bei Bedarf

BAUSTEIN V

Politisch verankerte, dauerhafte Schutzwirkung

Mit der Entscheidung für die Einführung des Kulturkatasters ist eine politische Willensbekundung verbunden, die sicherstellt, dass Schutzwirkungen des neuen Instruments für die Berliner Kulturlandschaft möglichst schnell greifen. Schon in der Planungs- und Entwicklungsphase des Kulturkatasters sind dazu konkrete, wo nötig rechtsverbindliche Maßnahmen zu treffen. Langfristig gehören dazu auch die notwendigen politischen Rahmenbedingungen für eine funktionsfähige Implementierung und einen nachhaltigen Einsatz des Katasters, beispielsweise etwa die Verankerung im Rahmen eines Kulturfördergesetzes und die Bereitstellung der notwendigen Haushaltsmittel.

Zielstellung: Schutzwirkung durch starken politischen Willen und Verankerung in Verwaltungsverfahren

Set an Maßnahmen:

- Berücksichtigung in einem Stadtentwicklungsplan Kultur
- Berücksichtigung in der Koalitionsvereinbarungen oder Richtlinien der Regierungspolitik
- Berücksichtigung in Leitlinien z .B. der Städtischen Wohnungsbaugesellschaften, Quartiersentwicklungspläne oder ähnlich
- Gegebenenfalls Verankerung in einem Kulturfördergesetz
- Langfristig hinterlegte, ausreichende Haushaltsmittel
 - ▶ In der Recherche konnten keine vergleichbaren Angebote mit mehrjähriger Erfahrung gefunden werden. Hochgerechnet vom Beispiel London aus können ein Personalkörper aus fünf Vollzeitstellenäquivalenten und einem Beauftragungsbudget von 300.000 € p.A. als realistisch angenommen werden.

4. ANWENDUNGSSZENARIEN eines Kulturkatasters aus Nutzer*innenperspektive

Die folgenden Beispiele stellen Anwendungsszenarien aus der Sicht potenzieller Nutzer*innengruppen eines Kulturkatasters, d. h. aus Sicht der Verwaltung und auf Seiten von Kulturakteur*innen vor. Die Szenarien sind fiktiv, ihre Ausgestaltung beruht aber auf konkreten Erkenntnissen, die in der umfangreichen Recherche, den zielgruppenspezifischen Workshops und den vertiefenden Interviews mit Vertreter*innen potenzieller Nutzer*innengruppen gesammelt werden konnten.⁸

Beispiel 1: Sachbearbeiter in der Verwaltung des Landes Berlin

Ein Sachbearbeiter der für Kultur zuständigen Senatsdienststelle auf Landesebene wird im Zuge eines Planungsverfahrens für ein neues Stadtquartier um Stellungnahme gebeten: Soll die Schaffung von Räumen und Flächen für kulturelle Angebote bei der Planung berücksichtigt werden und wenn ja, welche Kategorien kultureller Angebote sollen hier geschaffen werden?

Der Sachbearbeiter ruft auf seinem Dienstcomputer www.kulturkataster.berlin auf und gibt seinen Nutzernamen und sein Passwort ein. Die Seite zeigt eine übersichtliche Kartenansicht von Berlin. Seine vorher gewählten Einstellungen (starke Kontraste und große Schrift) sind gespeichert und erleichtern ihm die Bedienung. Im Kartenmenü wählt er die Kategorie „Planungsverfahren“ und kann sich dann alle B-Pläne, Flächennutzungspläne, Stadtquartierplanungen etc. anzeigen lassen. Wenn ein solches Planungsgebiet auf der Karte angeklickt wird, öffnet sich ein Pop-Up-Fenster, in dem zahlreiche Informationen gelistet sind: Fertigstellungszeitraum, Bauträger*in, Flächen Wohnung/Gewerbe, Ansprechpartner*innen in den Planungsbehörden sowie ein Vermerk, ob bereits Flächen für kulturelle Nutzung und Kulturangebote eingeplant sind. So erkennt der Sachbearbeiter, dass in einem B-Planverfahren, nicht weit vom geplanten Stadtquartier entfernt, der Neubau einer Bibliothek geplant ist.

Um einen Überblick über die aktuellen Entwicklungen im betreffenden Bezirk zu gewinnen, wählt er im Ebenenmenü in der Kategorie „Sozialraumdaten“ die Kategorie „Ausgaben pro Haushalt für Kulturveranstaltungen“ und in der Kategorie „Demographische Daten“ die prognostizierte Bevölkerungsentwicklung in dem Zeitraum der Fertigstellung des Stadtquartiers plus 10 Jahre. Jetzt wählt er statt Bezirk im Kartenmenü den Lebensweltlichen Orientierungsraum (LOR)⁹ und klickt auf die Funktion „Kulturelle Versorgung“. In einem Pop-Up-Fenster werden ihm nun alle Kategorien von Kulturangeboten und kulturell genutzter Orte in diesem LOR angezeigt, geordnet nach Fläche je Einwohner*in. Er sieht also z. B. eine Liste von ca. 30 Kategorien (Theater, Museum, Atelierwohnung, Kommunale Galerie, Jugendmusikschule, Open-Air-Konzertfläche, etc.) und kann sie nach Versorgungslage in Bezug auf die Fläche je Einwohner*in im betreffenden Gebiet sortieren. Der Sachbearbeiter erkennt jetzt, dass eine massive Unterversorgung mit Bibliotheksflächen, kommunalen Galerien, Atelierwohnungen, Kinder- und Jugendtheater und Probenräume für Tanz und Musik in diesem LOR besteht. Er hat zuvor gesehen, dass ein Bibliotheksneubau in der Nähe geplant ist. Indem er sich die Ebene „Öffentlicher Nahverkehr“ anzeigen lässt, stellt er fest, dass diese Bibliothek auch sehr gut an den LOR des neuen Stadtquartiers angebunden sein wird.

⁸ Für Details zur Durchführung von Recherche, Workshops und Interviews, siehe Anlage 2 und Anlage 3

⁹ Die Raumbezeichnung Lebensweltlicher Orientierungsraum (LOR) ist einem Kiez vergleichbar, aber statistisch exakter erfasst als dieser.

Für einen weiteren Analysepunkt wechselt der Sachbearbeiter wieder die Bezirksansicht und wählt „Kulturorte in Gefahr“ als Kategorie. Er sieht, dass in einem benachbarten LOR ein Kinder- und Jugendtheater als „Kulturort in Gefahr“ gewertet wird. Mit einem Klick erkennt er, dass die Institution durch einen immer nur kurzfristig verlängerten Mietvertrag mit der privaten Besitzerin gefährdet ist.

Mithilfe dieser Informationen kann der Sachbearbeiter in seiner Stellungnahme empfehlen, dass in dem neuen Stadtquartier mit höchster Priorität kommunale Galerie, Atelierwohnungen, ein Kinder- und Jugendtheater und Proberäume für Tanz und Musik vorgesehen werden sollten. Darüber hinaus informiert er die zuständigen Stellen auf Landes- und Bezirksebene über die Gefährdungslage des Kinder- und Jugendtheaters und die damit verbundene perspektivisch noch stärkere Unterversorgung. Handlungsempfehlungen können sein: Aufkauf der Immobilie oder Verhandlungen mit der Vermieterin mit dem Ziel, den Mietvertrag bis zur Fertigstellung des Stadtquartiers zu verlängern. Gleichzeitig kann das Kinder- und Jugendtheater in Kontakt mit den Bauträger*innen des neuen Stadtquartiers gebracht werden, um sich über die Planung eines Neubaus auszutauschen.

Beispiel 2: Geschäftsführerin eines Berliner Kulturverbandes

Die Geschäftsführerin eines Berliner Kulturverbandes bereitet eine Anhörung in dem für Kultur zuständigen Ausschuss des Abgeordnetenhauses vor. Die aktuell drängendsten Punkte der Verbandsmitglieder*innen sind Verdrängung von Orten dieser Kultursparte, insbesondere aus zwei innerstädtischen Bereichen, sowie die Schließung bzw. Kündigung zahlreicher Lagerflächen, die für die effiziente Kunstproduktion in dieser Sparte unerlässlich sind.

Sie ruft die Webseite www.kulturkataster.berlin auf und gibt ihren Nutzernamen und Passwort ein. Die Seite ist übersichtlich gestaltet. Weil sie bevorzugt sowohl in englischer als auch in deutscher Sprache arbeitet, kann sie mit einem Klick die Darstellungssprache zu Englisch ändern. Nacheinander betrachtet sie in der Kartenansicht die beiden von der Verdrängung betroffenen Bereiche in der Innenstadt (innerhalb des S-Bahnringes). Sie lässt sich über das Kategorienmenü die landeseigenen, bezirklichen und privaten Kulturorte ihrer Sparte anzeigen und überprüft das Verhältnis von Fläche zu Einwohner*innen in den entsprechenden Stadtbereichen. In allen Bereichen liegt die Fläche der Kulturorte über den entsprechenden Richt- und Orientierungswerten, die für diese Kultursparte definiert wurden. Dann wählt sie die Funktion „Zeitleiste“ und lässt sich zusätzlich alle Orte dieser Sparte anzeigen, die in den letzten zehn Jahren geschlossen wurden. So kann sie schnell nachvollziehen, dass – wenn diese Kulturorte in einem vergleichbaren Verhältnis in den nächsten 10 Jahren geschlossen werden würden – die Richt- und Orientierungswerte in den nächsten 10 Jahren deutlich unterschritten würden. Über das Ebenenmenü wählt sie die Einblendung der Entwicklung der Gewerbemieten. Die Geschäftsführer*in stellt fest, dass die Neuerschließung von Räumen und Flächen für die Kultur in diesen Stadtbereichen nur mit hohen finanziellen Aufwänden möglich ist.

Mit Hilfe des Kulturkatasters kann die Geschäftsführerin so faktenbasiert rechtzeitig auf eine potenzielle Schädigung der Berliner Kulturlandschaft hinweisen und politische Maßnahmen anregen. Kulturpolitische Möglichkeiten, um dieser Unterversorgung vorzubeugen, können geprüft werden, z.B. verstärkte Sicherungsmaßnahmen für die bestehenden Kulturorte in diesen

Bereichen (etwa durch Kündigungsmoratorien) oder auch der Aufkauf von Liegenschaften, um langfristig finanzierbare Räume für kulturelle Nutzung in diesen Bereichen zu sichern. Um das Problem der Schließung und Kündigung von Lagerflächen für diese Sparte zu analysieren, setzt die Geschäftsführerin die Ebenenauswahl zurück und wählt die Kategorie „Lagerflächen“. Lagerflächen werden fast nur in Stadtrandlagen und innenstadtfernen Industriegebieten ausgewiesen. Sie wählt zusätzlich die Produktionsorte dieser Kunstsparte aus. Diese sind fast ausschließlich innerhalb des S-Bahn Rings. Diese Situation ist offensichtlich nicht optimal, da die zahlreichen individuellen Transportwege den Stadtverkehr unnötig belasten. Auf dieser Grundlage kann sie Vorschläge für politische Maßnahmen skizzieren, um diesen Missstand aufzulösen, etwa die Bereitstellung landeseigener Liegenschaften an strategischen Positionen innerhalb des S-Bahn rings, die sich als Sammellager eignen, bzw. die Anmietung solcher Flächen mit Hilfe eines Förderinstruments.

Beispiel 3a: Leitende Angestellte auf Bezirksebene, zuständig für Kultur (z.B. Leitung Amt für Weiterbildung und Kultur)

Die Bezirksmitarbeiterin hat folgenden Fall zu bearbeiten: Eine Clubbetreiberin aus dem Bezirk meldet sich. Ihr Club befindet sich in einem Objekt mit kultureller, kulturhistorischer Bedeutung. Auf dem betreffenden und den angrenzenden Grundstücken ist der Bau eines Neubaukomplexes mit Wohnungen und Beherbergungsbetrieb geplant. Um das Objekt herum finden sich bislang eher baufällige Liegenschaften mit überwiegend gewerblicher Nutzung. Genau diese Lage machte bisher den Charme des Objektes aus und schützte den Club vor Lärmschutzbeschwerden. Nun werden diese Liegenschaften nach und nach von einem Bauunternehmen aufgekauft. Die Clubbetreiberin wendet sich an den Bezirk mit der Bitte zu prüfen, welche Möglichkeiten von Seiten der Verwaltung bestehen, das Objekt mit dem Club vor Marktinteressen der Immobilienwirtschaft zu schützen.

Die Amtsleiterin öffnet das Kulturkataster und meldet sich mit ihrem Nutzernamen und Passwort an. Im Suchfenster gibt sie den Namen des Clubs an. Das Objekt wird angezeigt. Ein Pop-Up Fenster öffnet sich und zeigt an, dass das betreffende Gebäude als „Gebäude mit historischer Bedeutung“ gekennzeichnet ist. Bereits vor einiger Zeit hat der Geschichtsverein des Bezirks über das öffentliche Eingabeformular diese Kennzeichnung empfohlen und eine Verlinkung zur Homepage des Vereins mit dem historischen Profil des Objekts nahegelegt. Die Redaktion des Kulturkatasters folgte dieser Empfehlung. Die Amtsleiterin kann das Profil des Objekts abrufen und sich die Fakten anzeigen lassen, die seine kulturhistorische Bedeutung unterstreichen. Das Gebäude unterliegt zu diesem Zeitpunkt noch keinem Denkmalschutz. Ihr Nutzerinnenprofil für das Kulturkataster ermöglicht es der Bezirksmitarbeiterin, digitale Unterlagen wie Lageplan, Bestandspläne, historische Pläne, historische Aufnahmen und Bauzeichnungen (Sammlung des Geschichtsvereins) zusammenzustellen und einen Antrag auf Denkmalschutz an die zuständige Dienststelle zu senden.

Sie informiert den Fachbereich Bauplanung des Bezirks und gemeinsam können sie durch das Abgleichen der Bewohner*innenverteilung in diesem LOR dem Bauunternehmen eine sinnvolle Variierung des Bauvorhabens vorschlagen. Darüber hinaus wendet sie sich an die zuständige Bauplanungsbehörde und setzt unter Verweis auf das Kulturfördergesetz des Landes Berlin durch, dass der Club als Kulturort unter Gewerbe- und Milieuschutz gestellt wird. Sie weist darauf hin, dass die Praxis des Bauunternehmens dem gesetzlich verankerten Leerstands- und Zweckentfremdungsverbot für Gewerbe widerspricht. So kann dieses Objekt mit unmittelbarer Wirkung als Ort mit kulturhistorischer Bedeutung anerkannt und gesichert werden.

Beispiel 3b: Leitende Angestellte auf Bezirksebene, zuständig für Kultur (z.B. Leitung Amt für Weiterbildung und Kultur)

Die Amtsleiterin wird von einer Kollegin aus der für Kultur zuständigen Verwaltung des Landes Berlin auf den baulichen Sanierungsbedarf der bezirkseigenen Kultureinrichtungen angesprochen. Hintergrund ist die Ankündigung eines neuen europäischen Förderinstruments zur baulichen Sanierung von Kulturinstitutionen. Die Kollegin bittet die Amtsleitung, sich darauf vorzubereiten, dass eine Abfrage der drängendsten Sanierungsfälle in priorisierter Reihenfolge und inklusive Kostenschätzung auf sie zukommen könnte.

Die Amtsleitung wendet sich an die Leitungen der betreffenden Kultureinrichtungen und bittet sie, eine Einschätzung der jeweils erforderlichen Sanierungsmaßnahmen in die nichtöffentlichen Bereiche des Kulturkatasterprofils für ihre Institutionen einzutragen.

Auf Basis der gesammelten Informationen, die das Kulturkataster miteinander verschränkt sichtbar macht (z.B. Sozialraumdaten, demographische Prognosen, Mobilitätsdaten, etc.), kann die Mitarbeiterin gemeinsam mit den zuständigen Bezirksstadträt*innen eine effiziente Priorisierung der Sanierungsmaßnahmen durchführen.

Anwendungsbeispiel 4: Ehrenamtliche Leitung einer Kulturorganisation

Die Leitung einer ehrenamtlich tätigen Organisation, die dreimal pro Woche verschiedene kulturelle Tätigkeiten (hauptsächlich im Bereich Musik und Tanz) für Menschen mit sozialen Benachteiligungen im Bezirk anbieten möchte, sucht einen Raum mit barrierefreiem Zugang zur dauerhaften Nutzung. Da die Organisation auf Spendenbasis arbeitet, sind die meisten zu mietenden Räume für ihre finanziellen Möglichkeiten zu teuer.

Die Leitung ruft die Seite www.kulturkataster.berlin auf und wählt – ohne Login – in der Kartenansicht den entsprechenden Bezirk aus. Dann wählt sie über das Kategorienmenü die Kategorie „Offen für kulturelle Nutzung (Musik)“ sowie das Kriterium „barrierearm“ aus.

Das Kulturkataster zeigt eine Liste von Ergebnissen an, die dieser Auswahl entsprechen: eine Volkshochschule mit Saalbau, zwei Open Air Flächen und zwei Schulen. Die einzelnen Objekte können angewählt und alle Details, die die jeweiligen Institutionen der Redaktion des Katasters zur Verfügung gestellt haben, angezeigt werden, z.B.: Die Volkshochschule hat lediglich vormittags freie Raumkapazitäten, eine Schule bietet ihren Musikraum zur Nutzung am Wochenenden an, die zweite Schule ihre Turnhalle an zwei Abenden pro Woche. Zu jeder Institution sind außerdem die aktuelle Ansprechperson und Kontaktmöglichkeiten abrufbar.

Anwendungsbeispiel 5: Verwalter eines Soforthilfeprogramms

Aufgrund einer unvorhergesehenen, weltpolitisch verursachten Ausnahmesituation wurde ein Hilfsfonds für KMU und Selbständige aufgelegt, der kurzfristig gestiegene Preise abfedern soll.

In der für Kultur zuständigen Senatsdienststelle wird ein Mitarbeiter damit betraut, diesen Hilfsfonds zu begleiten. Sein Ziel ist wirtschaftlich akut bedroht KMU im Kulturbereich zu retten. Seine Aufgaben sind eine unverzügliche Kontaktaufnahme zu allen privatwirtschaftlichen Betreiber*innen von Kulturorten und zu den gewerblichen Anbieter*innen von Kulturangeboten, um den aktuellen Status abzufragen und einen Überblick über den Gesamtbedarf zu gewinnen.

Mit seinem Nutzerprofil kann er nach Login auf www.Kulturkataster.berlin die entsprechenden Kategorien aufrufen. Durch seine Zugangsberechtigung kann er die Kontakte der Geschäftsführungen aller entsprechenden KMU als Tabelle exportieren. So kann er schnell eine erste Kontaktaufnahme und Statusabfrage per E-Mail vornehmen. Dadurch kann er effektiv und effizient alle tatsächlich gefährdeten KMU erfassen und in der Folge in die Maßnahmen des Soforthilfeprogramms einbinden.

Anwendungsbeispiel 6: Privater Kulturangebotsbetreiber

Der private Betreiber Musikspielstatt steht aufgrund von Inflation und Kundenverlust vor finanziellen Problemen. Er plant, die Betriebszeiten zu verlängern und mit anderen kulturellen Angeboten zu kombinieren. Damit will er neue Kund*innen aus der Nachbarschaft anlocken. Auf der öffentlichen Website von Kulturkataster wählt er mit dem Freiform-Tool ein Gebiet aus. Er lädt die demografischen Daten des ausgewählten Gebiets herunter. Er findet heraus, dass es in dem Gebiet immer mehr junge Familien gibt, aber kaum kulturelle Angebote für Kinder im Vor- und Grundschulalter. Er organisiert kulturelle Angebote für Kinder und Familien mit Handpuppentheater oder Kinderchor am Nachmittag. Über die Verlinkung zu Angeboten des FIS-Broker kann er Kindergärten und Grundschulen in der Umgebung identifizieren und in die Öffentlichkeitsarbeit mit einbinden.

Schlussbetrachtung

Am Ende der konzeptionellen Betrachtung des Themas kann festgehalten werden: Ein Kulturkataster ist für Berlin unabdingbar und ist zum Abbau von Reibungsverlusten und Aufbau einer handlungs- und lösungsorientierten, zeitgemäßen Kulturverwaltung dringend empfohlen. Wenn es den in dieser Vorlage skizzierten Anforderungen einer wachsenden Stadt wie Berlin gerecht werden soll, muss es als digitale Schnittstelle und integriertes Planungsinstrument für kunst- und kulturbezogene Raumdaten in Zusammenarbeit zwischen Landesverwaltungen, Bezirksverwaltungen und Vertreter*innen der Kulturlandschaft konzipiert sein. Es stellt autorisierten Nutzer*innen einen sicheren ebenen- und fachübergreifenden Zugang zu kulturbezogenen Raumdaten zur Verfügung. Eine fortlaufende redaktionelle und technische Betreuung durch ausreichend und langfristig gesicherte personelle und finanzielle Ressourcen gewährleisten die nachhaltige Aktualität und Anwendbarkeit der erfassten Datensätze.

Als Randnotiz bleibt festzuhalten: Die Erwartungen an ein Kulturkataster sind hoch, die Skepsis für eine integrierte Umsetzung ist aber ebenso groß. Wenn ein solches Instrument entwickelt wird, müssen verlässliche Prozesse und Ressourcen für die Umsetzung zur Verfügung stehen.

ANLAGEN

Anlage 1:

Stufenplan für die technische Umsetzung eines Kulturkatasters als digitales, integriertes Informationssystem für kulturbezogene Raumdaten

[Für den aktuellen Stand des Konzepts wurde ein Personalzeitbudget geschätzt. Eine genaue Berechnung ist in Ermangelung von konkreten Erfahrungswerten nicht möglich. Die Schätzung beziehen sich auf die Kenntnisse vergleichbarer Entwicklungen, wie etwa der Kulturkarte Lichtenberg, der Cultural Infrastructure Map London und dem Kulturkataster Leipzig.]

Phase 0: Voraussetzung für den Beginn der technischen Umsetzung

- a) Eine Voraussetzung ist die ressortübergreifende Ausschreibung und Beauftragung des Datenmanagementteams, bestehend aus Projektleitung, IT-Dienstleistungen, Datenadministrator*innen, Redaktion und Kommunikation).
- b) Die Bildung eines Gremiums der Träger*innen, das die rechtlichen Grundlagen definiert sowie eines beaufsichtigenden Gremiums aus Verwaltungen und legitimierte Vertreter*innen der Kulturszene. Hierfür ist es unerlässlich, Rahmenbedingungen oder Kriterien aus dem politischen Raum heraus zu definieren.
- c) Die Bereitstellung der dafür erforderlichen Haushaltsmittel.

Phase 1: Bestandserfassung und Datenerhebung

a) In der Datenerhebung fragt das Datenmanagement-Team verschiedene bestehende Datensammlungen zur (noch) nicht-öffentlichen Nutzung an. Die Datensammlungen werden vom Datenmanagement-Team analysiert und in Stichproben auf Aktualität geprüft [z.B.: Gibt es diese Institution noch an diesem Ort?]. Datenbeschaffenheit und Qualität werden in einer Vergleichsübersicht zusammengefasst. Für einen Kerndatensatz sind voraussichtlich folgende Daten erforderlich:

- obligatorisch: Name des Kulturortes, georeferenzierbare Adresse, Kategorie(n)
- fakultativ: Kontakt, URL der Internetpräsenz

3 Personalmonate Senior, 6 Personalmonate Junior

b) Kategorien, die in den bestehenden Datensammlungen nicht erfasst sind, werden über direkten Kontakt oder dezentrale Quellen recherchiert und in einer neu geschaffenen, sehr einfachen und vom Datenmanagement-Team administrierten Datenbank eingetragen. Uneindeutige Fälle werden in regelmäßigen Abstimmungssitzungen dem Träger*innengremium vorgelegt, ebenso wie neu zu erhebende Standortkategorien. Die Datenbank und die Kanäle des Datenaustausches werden in Abstimmung mit der Datenschutzbeauftragten des Landes Berlin definiert.

3 Personalmonate Senior, 6 Personalmonate Junior

Die in 1. a) erfassten Datensammlungen werden nach den zu erfassenden Kerndatensätzen gefiltert, Dateiformate konvertiert und in einer gemeinsamen Datenbank zusammengeführt. Doubletten werden eliminiert, fehlende Angaben in den Kerndatensätzen recherchiert und ergänzt und alle noch nicht überprüften Daten auf Aktualität geprüft

2 Personalmonate Senior, 10 Personalmonate Junior

Eine fortlaufende Pflege der Datensätze sowie die Bearbeitung der neuen Eingaben aus der Redaktion werden etabliert. Die redaktionellen Maßgaben werden regelmäßig vom

Träger*innengremium evaluiert und durch das beaufsichtigende Gremium inhaltlich beraten und angepasst.

Phase 2: Aufbau von Datenbank und Webarchitektur

Es wird eine eigene Datenbank entsprechend der bis hierhin gewonnenen Erfahrungen für das Kulturkataster aufgebaut, sicher gehostet und administriert.

Der Aufbau erfolgt als Webseite mit einem öffentlichen und einem nicht-öffentlichen Bereich, die beide auf dem gleichen Open Source Web GIS beruhen und beide das Land Berlin identisch als Karte abbilden. Die Architektur der Seite und der Datenbank entsprechen in allen Punkten den Richtlinien zur IKT-Architektur des Landes Berlin.

Die von den Auftraggeber*innen definierten Nutzer*innen können mit einem sicheren Log-In Prozess den nicht-öffentlichen Teil der Seite nutzen. Datenmanagement-Team und Träger*innengremium formulieren ein Zugangsprotokoll, das genau definiert, wer unter welchen Umständen Zugriff auf das Kataster hat. Zugangsanfragen für den nicht-öffentlichen Teil werden vom Datenmanagement-Team gesammelt und – soweit sie im Protokoll geregelt sind – erteilt oder verweigert und in nicht-geregelten oder unklaren Fällen an das Träger*innengremium gegeben.

a) Die erste Webseite ist nicht-öffentlich (Passwortschutz) und bildet alle in der Datenbank als „veröffentlicht“ markierten Informationen ab. Sie verfügt über eine Schnittstelle, mit der alle Daten von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in die beiden GIS Systeme WoFIS und SoFIS sowie in ähnliche Folgeseiten von anderen Senatsverwaltungen gezogen werden.

Über eine Schnittstelle können in diese Seite auch nicht-öffentliche Datensätze der Berliner Verwaltungen importiert werden, z.B. Sozialraumdaten, demographische Daten, Daten aus dem Liegenschaftskataster etc.

Diese Seite wird von den Berliner Verwaltungen und den Kulturverbänden dauerhaft genutzt. Darüber hinaus können temporäre Zugänge für Stadtplaner*innen o.ä. vorgesehen werden

b) Die zweite Webseite ist öffentlich und bildet alle in der Datenbank als „veröffentlicht“ markierten Informationen ab. Sie bildet zusätzlich zu den Daten von Kulturorten auch umfassende Zugänge an: verschiedene Sprachen und Zugänge für Menschen mit Einschränkungen.

Als weitere Ebene zu den Kulturorten werden hier zum einen öffentliche Sozialraumdaten, Mobilitätsdaten und demographische Daten durch eine Schnittstelle mit dem FIS Broker eingeblendet, zum anderen können alle B-Pläne, Quartiersentwicklungspläne und ähnliche Maßnahmen eingeblendet werden, sodass sich die Öffentlichkeit darüber informieren kann.

Personalmonate (a) und b) gesamt:

5 Personalmonate Senior, 10 Personalmonate Junior

Das User-Interface wird nach den aktuellen Richtlinien zur Barrierefreiheit browserbasierter Anwendungen des Landes Berlin so übersichtlich und zugangserleichternd wie möglich gestaltet. Leichte Sprache und Videos in DGS werden berücksichtigt. Eingabemasken für externe Eintragungsvorschläge werden ebenso gestaltet.

4 Personalmonate Senior

Punktuell von Anfang an begleitend und intensiver vor dem Roll-Out wird eine umfangreiche auf aktuellen Gegebenheiten beruhende Threat-Modellierung durchgeführt, um Sicherheitslücken, Missbrauch und Datendiebstahl vorzubeugen

2 Personalmonate Senior

Fortlaufender Betrieb

Für den fortlaufenden technischen Betrieb der Webseite und der Datenbanken nach dem Roll-Out können die oben beschriebenen Aufgabenbereiche durch eine fortlaufende Seniorposition und zwei Juniorpositionen abgedeckt werden, wenn zusätzlich Spielraum für punktuelle, task-bezogene Beauftragungen vorhanden ist.

Anlage 2:

Kurzbericht über die Recherche sowie nationale und internationale Beispiele für Kulturkataster

Grundlage des vorliegenden Konzeptentwurfs bildet eine umfassende Recherche zu bereits bestehenden nationalen und internationalen Kulturkatastern von November 2022 bis Januar 2023. Die wichtigsten Leitplanken für die Auswahl relevanter Beispiele waren dabei:

- Funktion des Kulturkatasters als digitales Werkzeug und Planungsinstrument, das im öffentlichen Auftrag erstellt wurde (d.h. nicht bloß dezentrale Aggregationswebseiten von Daten)
- Datenvisualisierung als Karte
- Übersicht über Kulturorte eines definierten Regional- oder Stadtraums
- Möglichkeiten der Verschränkung mit bestehenden Einwohner*innen- und weiteren Bestandsdaten

Nach einer ersten Sichtung von insgesamt 68 recherchierten Fallbeispielen¹⁰ wurde eine Auswahl von 10 Projekten identifiziert und einer detaillierten Analyse unterzogen, die folgenden Fragen nachging:

- Inwiefern baut das Projekt auf bereits bestehende Datensätze und Datenbanken auf?
- Inwiefern geht es auf die tatsächlichen Bedarfe von Akteur*innen in Verwaltung und Kulturlandschaft ein?
- Inwiefern erfolgt die Umsetzung nachhaltig, ressourcenschonend und unter Einbeziehung von Digitalisierungsstrategien?

Neben öffentlich zugänglichen Daten zu den Kulturkatastern lieferten ausgewählte Kurzinterviews mit den Initiator*innen und Vertreter*innen der tragenden Institutionen weiterführende Informationen. Die folgenden Seiten fassen die Analyseergebnisse für diese Projekte zusammen, deren Ausgangssituationen eine vergleichbare Anwendbarkeit in Berlin näher legen, als die hier nicht näher beschriebenen Beispiele:

- Cultural Infrastructure Map London
- Kulturkataster der Stadt Leipzig
- Kulturlandschaftskataster FrankfurtRheinMain
- Cultural Asset Map Los Angeles
- Kulturkarte Lichtenberg

¹⁰ Siehe Auflistung der recherchierten Kulturkarten und Kulturkataster, S. 18.

Cultural Infrastructure Map London

- Bestandteil eines breit angelegten Kulturinfrastrukturplans¹¹ für London (2019)
- Anspruch auf eingehende Erfassung und differenzierte Sichtbarmachung von Standorten diverser Kulturbereiche
- bezieht die digitale Erschließung bereits vorhandener, öffentlicher Datensätze mit ein

Definierte Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Übersicht über kulturelle Kapazitäten der Stadt durch Erfassung von Standorten diverser Kulturproduktion und des Kulturkonsums („vom Aufnahmestudio über Gemeindezentren, Theater und Bibliotheken bis zu Skateparks“) • Sichtbarmachung, Schutz und Entwicklung kultureller Infrastruktur als zentraler Bestandteil des öffentlichen und sozialen Raums der internationalen Weltstadt London • Daten- und Informationsbasis als Planungsgrundlage für lokale Behörden und Stadtplaner*innen <ul style="list-style-type: none"> ◦ Sichtbarmachung von Bedarfen und Entwicklungspotenzialen ◦ zielgenaue Steuerung von Planungen und Investitionen ◦ Stärkung des lokalen Gemeinwesens und der sozialen Integration
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	<ul style="list-style-type: none"> • Lokale Behörden und Bezirksverwaltungen Londons • Sachbearbeiter*innen im Kulturbereich • Betreiber*innen und Träger*innen kultureller Organisationen • Architekt*innen und Stadtplaner*innen • Bauunternehmer*innen und Investor*innen
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	<ul style="list-style-type: none"> • Bürger*innen • Tourist*innen
Betreiber*in	<ul style="list-style-type: none"> • Greater London Authority, Culture & Creative Industries Unit
weitere Beteiligte	<ul style="list-style-type: none"> • We made that Urban Research Unit¹² (WMT) • Groundwork geospatial & data services (Groundwork GDS)¹³ • Kulturorganisationen
Technische Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Externer Dienstleister: Groundwork GDS
Datenquellen	<ul style="list-style-type: none"> • Datenerhebung durch Dienstleister WMT Urban Research Unit • Bestandsdaten der Greater London Authority und der Bezirke • In Karte integriert: Funktion zur Eintragung neuer Elemente
erhobene Daten	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturbereich, Name der Einrichtung, Anschrift/Standort, Link zur Website
Darstellung und Zugang	<ul style="list-style-type: none"> • Interaktive Karte mit Übersichts-, Vergleichs- und Clusterfunktion • Auswahlmöglichkeiten für thematische oder geografische Kartenebenen (Ansicht nach Bezirken) • 36 Kategorien zur differenzierten Darstellung breit gefächerter Kulturbereiche • online seit: 2019 • Zugang: https://apps.london.gov.uk/cim/index.html
Nachhaltigkeit & laufende	<ul style="list-style-type: none"> • Beauftragung fortlaufender Datenerhebungen

¹¹ Siebenstufiger Aktionsplan „Cultural Infrastructure Plan – A Call to Action“, Greater London Authority, März 2019, abrufbar unter: https://www.london.gov.uk/sites/default/files/cultural_infrastructure_plan_online.pdf (Stand Januar 2023).

¹² We made that: Dienstleister im Bereich Stadtentwicklung für Studien und Datenerhebungen. WMT arbeitet gemeinwohlorientiert und ist ausschließlich für öffentliche Auftraggeber*innen tätig. Weitere Details unter: <https://www.wemadethat.co.uk/urban-research-unit> (Stand Januar 2023).

¹³ Groundwork GDS ist eine Stiftung für technische Dienstleistungen im Bereich Datenmanagement und Datenvisualisierung. Weitere Details unter: <https://groundworkgis.org.uk/> (Stand Januar 2023).

Datenpflege	<ul style="list-style-type: none"> • digitale Erschließung und Integration weiterer behördlicher Datensätze (z.B. aus Bezirken) geplant • Personalaufwand: Team aus 5 Mitarbeiter*innen • finanzieller Bedarf: Entwicklung und Implementierung: ca. 100.000 €; fortlaufende Beauftragung externer Studien zur Datenerhebung: ca. 80.000 € pro Jahr
--------------------	---

Kulturkataster der Stadt Leipzig

- Hosting & Datenpflege in öffentlicher Verwaltung verankert
- Schnittstelle für ämterübergreifende Abstimmung sowie von Verwaltung und Kulturszene
- Informationstool für Kulturszene und Öffentlichkeit

Definierte Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Übersicht über vorhandene und ehemalige Kulturorte • Visualisierung der Verteilung von Kulturorten im Stadtraum (Karte) • Integration von Kreativräumen und kulturellen Raumbedarfen in Planungsprozesse der Stadt (ämterübergreifend) • Sichtbarmachung von Verdrängungsgefährdungen und vorausschauende Berücksichtigung potenzieller Standortkonflikte
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	<ul style="list-style-type: none"> • In der Stadtverwaltung Leipzig: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Kulturamt ◦ Baubehörden ◦ Amt für Geoinformation und Bodenordnung ◦ Stadtplanungsamt ◦ Stadtrat
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	<ul style="list-style-type: none"> • Verbände und Vereine im Kunst- und Kulturbereich • Akteur*innen & Einrichtungen der freien Kunst- und Kulturszene • Betreiber*innen von Kunst- und Kultureinrichtungen • Künstler*innen • Kultur- und Heimatforscher*innen • Bürger*innen
Betreiber*in	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturamt der Stadt Leipzig
weitere Beteiligte	<ul style="list-style-type: none"> • Stadtverwaltung Leipzig mit: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Amt für Geoinformation und Bodenordnung ◦ Stadtplanungsamt • LiveKombinat Leipzig e.V. • Kreatives Leipzig e.V. (Verband der Kultur- und Kreativwirtschaft) • Initiative Leipzig plus Kultur e.V.
Technische Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Abteilung GeodatenService (Amt für Geoinformation und Bodenordnung der Stadt Leipzig) • Technischer Dienstleister: DMK E-BUSINESS GmbH • Hosting: städtische Server
Datenquellen	<ul style="list-style-type: none"> • Erhebung „Lost Clubs Leipzig“ des LiveKombinat Leipzig e.V. • Bestandsdaten des Kulturamts • Öffentliches Interessenbekundungsverfahren (freiwillige Aufnahme nach Juryprüfung)
erhobene Daten	<ul style="list-style-type: none"> • Name der Einrichtung, Anschrift, Gründungsjahr, Trägerstruktur, Kulturbereich
Darstellung und Zugang	<ul style="list-style-type: none"> • Interaktive Karte & Listenansicht (optional) / Einbindung im online-Auftritt leipzig.de • online seit: 3.02.2022 • Zugang: https://www.leipzig.de/freizeit-kultur-und-tourismus/kunst-und-kultur/kulturkataster

Nachhaltigkeit & laufende Datenpflege	<ul style="list-style-type: none"> • Datenpflege durch GeodatenService und Kulturamt Leipzig (redaktionelle Betreuung); 1-2 mal jährlich interner Datenaustausch über Excel-Tabellen • öffentliches Interessenbekundungsverfahren laufend; Jurysitzungen je nach Antragslage
--	--

Kulturlandschaftskataster FrankfurtRheinMain

- Fokus auf Erfassung und Schutz Kulturhistorischer Landschaftselemente
- hoch ausdifferenziertes und komplexes Kataster- und Kartensystem in langjährigem Einsatz
- Informationstool für Planungsträger*innen und Öffentlichkeit

Definierte Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erfassung und Bestandsschutz von Bodendenkmälern, Kulturdenkmälern, Baudenkmälern und kulturhistorischen Landschaftselementen der Region Frankfurt-Rhein-Main • Datengrundlage zur Abstimmung und Austausch mit weiteren Regionalverbänden (Regionalpark RheinMain, Kulturregion FrankfurtRheinMain) • Datengrundlage zur Prüfung von Schutzgütern bei Standortkonflikten im Rahmen des regionalen Flächennutzungsplans • Öffentlichkeitsarbeit
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	<ul style="list-style-type: none"> • Baubehörden der Kommunen • weitere planende Behörden
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	<ul style="list-style-type: none"> • Bürger*innen der Region und weitere Interessierte
Betreiber*in	<ul style="list-style-type: none"> • Regionalverband FrankfurtRheinMain (Körperschaft des öffentlichen Rechts unter Aufsicht des Hessischen Ministeriums des Inneren und für Sport)
weitere Beteiligte	<ul style="list-style-type: none"> • Landesamt für Denkmalpflege Hessen
Technische Umsetzung	Technische Planung & Umsetzung in-house durch Regionalverband FrankfurtRheinMain
Datenquellen	<ul style="list-style-type: none"> • Für kulturhistorische Landschaftselemente: Eigene Erfassung durch den Regionalverband durch Auskünfte von Kommunen, Vereinen, Privatpersonen; Auswertung von Kartenmaterial • Für Boden- und Baudenkmäler: Bestandsdaten des Landesamts für Denkmalpflege Hessen
erhobene Daten	<ul style="list-style-type: none"> • Titel, Kategorie, Standort, Kurzbeschreibung, Erfassungsdatum, teils mit Foto • Kategorisierung der Daten in drei Bereiche: Baudenkmäler, Bodendenkmäler, Kulturhistorische Landschaftselemente
Darstellung und Zugang	<p>Umfangreiche interaktive Karte mit Auswahlfunktionen für verschiedene Karten-, sowie historische & thematische Ebenen</p> <ul style="list-style-type: none"> • online seit: 2006 • https://mapview.region-frankfurt.de/maps/resources/apps/Kulturlandschaftskataster/
Nachhaltigkeit & laufende Datenpflege	<ul style="list-style-type: none"> • intern durch den Regionalverband mit festem Budget und dauerhaft eingesetzten Personalstellen: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Datenbankpflege laufend ◦ jährliche Datenabfrage beim Landesamt für Denkmalpflege Hessen ◦ technische Aktualisierung neuer Karten möglich

Cultural Asset Map LA County (CAM)

- Anspruch auf Erfassung der kulturellen Ressourcen in LA County
- Verschränkung der erhobenen Daten mit Daten zur öffentlichen Verkehrsinfrastruktur
- Getragen und realisiert von einer Non-Profit-Organisation

Definierte Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Erarbeitung eines digitalen, organischen Werkzeugs zur Übersicht über die kulturellen Ressourcen im County Los Angeles • Identifikation der kulturellen Ressourcen in Bezug zu öffentlicher Verkehrsinfrastruktur (Metro-Lines), kommunalen Bezirken und Schulbezirken
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	<ul style="list-style-type: none"> • Lokale Behörden und Kommunen in LA County
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	<ul style="list-style-type: none"> • Bürger*innen • Tourist*innen
Betreiber*in	<ul style="list-style-type: none"> • Arts for LA (Non-Profit-Organisation)
weitere Beteiligte	<ul style="list-style-type: none"> • California Arts Council (Funding) • California Community Foundation • Ralph M. Parsons Foundation • The Boeing Company • Rosenthal Family Foundation
Technische Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Kartendienst basierend auf „Leaflet“ (Open Source Bibliothek für mobile, interaktive Karten)¹⁴
Datenquellen	<ul style="list-style-type: none"> • Zusammenarbeit mit öffentlichen und privaten „Data partners“: <ul style="list-style-type: none"> ◦ Alliance for California Traditional Arts ◦ Khmer Arts Academy ◦ LA Stage Alliance ◦ Latino Arts Network ◦ Los Angeles County Arts Commission (Bereitstellung von Daten zu Schulbezirken)
erhobene Daten	<ul style="list-style-type: none"> • Kulturbereich, Art, Größe und Standort der Organisation
Darstellung und Zugang	<ul style="list-style-type: none"> • Interaktive Karte mit Filterfunktion für Informationen zu Verkehrsinfrastruktur, Bezirksgrenzen und Schulbezirken • Angebot eines Submission forms für Anfragen und die Eintragung neuer Kulturstandorte • online seit: 2013 • Zugang: http://culturemapla.org/
Nachhaltigkeit & laufende Datenpflege	<ul style="list-style-type: none"> • k. A. / Funktionalität der interaktiven Karte eingeschränkt (Stand Februar 2023)

¹⁴ Für weitere Details siehe: <https://leafletjs.com/> (letzter Zugriff: Februar 2023).

Kulturkarte Lichtenberg

- beauftragt und realisiert durch den Bezirk Berlin Lichtenberg
- interaktive Karte als Angebot an die Öffentlichkeit zur besseren Sichtbarkeit von Kulturangeboten im Bezirk

Definierte Ziele	<ul style="list-style-type: none"> • Überblick über Anzahl und Verteilung von Kulturangeboten im Bezirk Berlin Lichtenberg in einer digitalen und interaktiven Karte • Entwicklung von kuratierten Angeboten (thematische Touren) um die Sichtbarkeit und Bekanntheit von Kulturorten im Bezirk zu fördern
Zielgruppen Arbeitstool (Planungsträger*innen & Verwaltung)	<ul style="list-style-type: none"> • Ausgerichtet auf Nutzung durch die Öffentlichkeit
Zielgruppen Informationstool (Öffentlichkeit)	<ul style="list-style-type: none"> • Bürger*innen des Bezirks • an Kultur im Bezirk Berlin Lichtenberg interessierte Öffentlichkeit
Betreiber*in	<ul style="list-style-type: none"> • Bezirksamt Berlin Lichtenberg, KEP Lichtenberg (Kulturentwicklungsplanung)
weitere Beteiligte	<ul style="list-style-type: none"> • Einbeziehung von Stadtplaner*innen
Technische Umsetzung	<ul style="list-style-type: none"> • Hosting in-house auf Servern des Bezirks
Datenquellen	<ul style="list-style-type: none"> • Einbindung von bei der KEP Lichtenberg erfassten Daten • Schnittstelle zu berlin.de • stolpersteine-berlin.de • Option für manuelle Eintragungen
erhobene Daten	<ul style="list-style-type: none"> • Name und Anschrift der Kultureinrichtung, Einrichtungsart, Link zur Homepage, Foto, Kurztext
Darstellung und Zugang	<ul style="list-style-type: none"> • Interaktive Karte mit Übersichts- und Filterfunktion nach Touren, Veranstaltungen, altersgerechten Angeboten • Hinweise auf aktuelle Veranstaltungen • Definition von 11 Einrichtungsarten von Kulturangeboten • Zugang: https://kultur-in-lichtenberg.de/
Nachhaltigkeit & laufende Datenpflege	<ul style="list-style-type: none"> • Datenpflege durch das Bezirksamt Berlin Lichtenberg

Liste der recherchierten Kulturkarten und Kataster

(Schreibweise folgt der jeweiligen Eigenschreibweise, Erhebungszeitraum: November 2022 – Januar 2023.)

BRD:

1. KuBi Map – Nord-Thüringen
2. Kulturkarte Lichtenberg – Berlin Lichtenberg
3. CULTURE -)) Wuppertaler) Kultur-Landkarte – Wuppertal
4. Clubkataster – Berlin
5. Museen, Heimatstuben und Kulturorte – "Entdeckerkarte" – Kassel und Umgebung
6. Kulturlandschaftskataster Frankfurt Rhein-Main – Frankfurt am Main, Rhein-Main-Gebiet
7. Proberaumplattform Berlin – Berlin
8. Interaktive Kultur-Karte Eisenach – Eisenach

9. Route der Industriekultur RheinMain - Interaktive Karte – Frankfurt am Main, Rhein-Main-Gebiet
10. Kulturkataster Leipzig – Leipzig
11. Kulturlandkarte - Institutionen (DDB) – BRD
12. Cuxhaven Kulturkataster – Cuxhaven
13. Kunst & Kulturkarte (FRM) – Frankfurt am Main, Rhein-Main-Gebiet
14. Deutschland. Einfach freundlich – BRD
15. Die schönsten Ausflugsziele im Schaumburger Land – Schaumburger Land
16. MDR - Virtuelle Netzwerkkarte – Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen
17. Lausitzer Industriekultur - interaktive Karte – Lausitz
18. Kulturlandschaft erfassen, Heimat entdecken! – Bayern
19. Museumskarte - Museen, Sammlungen und Galerien – Berlin
20. Kultur on Air - Kulturorte – Nordwestmecklenburg
21. Hessische Kulturlandschaften – Hessen
22. Kulturorte in Düsseldorf – Düsseldorf
23. ART Location Map – Berlin
24. Geoportal Düsseldorf – Düsseldorf
25. Geoportal NRW – Nordrheinwestfalen
26. Geoportal Berlin (FIS-Broker) – Berlin
27. Energieatlas Berlin – Berlin

International:

1. Cultural Infrastructure Map – London, UK
2. Varaamo – Finnland
3. Wien Kulturgut – Wien, Österreich
4. Vagbundler on Tour – weltweit
5. WebGIS der Stadt Graz – Graz, Österreich
6. Phoenix Art Map – Phoenix, USA
7. Arts and Culture Map – Australien, USA
8. Arts Map – Niederlande
9. Participating Organizations – Culturepass NYC – New York City, USA
10. Losangeles Theatres – Los Angeles, USA
11. Growing Toronto's Cultural Sector – Toronto, Canada
12. Museum Hack – Chicago, USA
13. Culture Builds Community – Philadelphia, USA
14. cinema treasures – Philadelphia, USA
15. ARTS & CULTURE SUBCOMMITTEE RECOMMENDATIONS – Phoenix, USA
16. London Arts Map – London, UK
17. Global Unesco – weltweit
18. Mapping culture Sydney – Sydney, Australien
19. Kulturkataster – Tirol, Österreich
20. Registro de Cultura – Madrid, Spanien

21. REGISTRO DELLE ASSOCIAZIONI CULTURALI DEL MUNICIPIO ROMA VII – Rom, Italien
22. Maainfo kaardirakenduse – Estland
23. TURISTIKA – Pilsen, Tschechien
24. Mapcarta – Estland
25. Geohrvatska – Kroatien
26. ARS BALTICA – Litauen
27. Map of Perpedes – Tschechien
28. Looduslikud pühapaigad – Estland
29. mapy.cz – Tschechien, Slowenien
30. terkep szerzetesek – Ungarn
31. Geoportal of Cultural Property – Kroatien
32. Cultural Gems – weltweit
33. pamatkovy katalog – Tschechien
34. amaterske divadlo – Tschechien
35. portal Uređena zemlja – Kroatien
36. Geoportal Državne geodetske – Kroatien
37. GEOPORTAL Nacionalne infrastrukture prostornih podataka – Kroatien
38. JEDINSTVENA INFORMACIJSKA TOČKA - SUSTAV KATASTRA INFRASTRUKTURE – Kroatien
39. ZOO – Pilsen, Tschechien
40. Interaktivní plán dopravy města Plzně – Pilsen, Tschechien
41. Cykloserver – Tschechien

Anlage 3:

Kurzbericht über Workshops und Interviews

Im Januar und Februar 2023 fanden insgesamt drei Workshops statt, die einerseits Mitarbeitende und Vertreter*innen verschiedener Berliner Senatsverwaltungen und Bezirke, andererseits Vertreter*innen aus der Berliner Kulturlandschaft sowie Expert*innen aus dem Bereich Stadtentwicklung dazu einluden, sich transparent über den Arbeitsstand und aktuelle Ansätze für die Konzeption eines Kulturkatasters zu informieren und auszutauschen.

Die Workshops waren als Informations- und Fachgespräche mit Kleingruppenarbeit angelegt, um gemeinsam Nutzungspotenziale eines Kulturkatasters mit den o.g. potenziellen Anwender*innen zu erarbeiten. Die Ergebnisse der Workshops flossen in die Definition der Problemlagen, Bausteine und Anwendungsszenarien für ein Kulturkataster ein.

Workshop 1 - Verwaltung

Der erste Workshop am 27. Januar 2023 richtete sich an Vertreter*innen der Verwaltung. Teilnehmer*innen waren Mitarbeiter*innen der Kulturämter verschiedener Bezirke, Mitarbeitende der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, der Senatsverwaltung für Inneres, Digitalisierung und Sport, der Berliner Immobilienmanagement GmbH sowie der Technologiestiftung Berlin.

Kernthemen:

Bedarfserfassung; Nutzen eines Katasters als in Verwaltungsabläufe integriertes Planungsinstrument; Bedeutung für Erhalt und Pflege der Berliner Kulturlandschaft; Implementierung in behördliche Strukturen (auch ressortübergreifend) und eventuelle Bedenken.

Ergebnisse:

Damit ein Kulturkataster in der Verwaltungspraxis als sinnvolles Planungsinstrument eingesetzt werden kann, muss es laut Teilnehmer*innen:

- Verdrängung, bestehende und womöglich zukünftige Kulturorte sichtbar machen.
- Als funktionierende **Schnittstelle** eine strukturierte und transparente Kommunikation und Datenaustausch zwischen Senatsverwaltungen, Bezirken, Träger*innen von Kulturorten und Kulturverbänden ermöglichen. Zielgruppenorientierte und dezentrale Darstellung nach den unterschiedlichen Planungstätigkeiten sollten berücksichtigt werden.
- Als **lernendes Planungsinstrument** gebaut werden, das die schnelle Integration und Umsetzung von zukünftigen Kulturentwicklungsplänen, Stadtentwicklungsplänen zu Kultur oder von noch zu definierenden Richt- und Orientierungswerten für kulturelle Angebote ermöglicht.
- **Förderung der kulturellen Teilhabe** durch die Kategorisierung der Kulturorte ermöglichen, die nicht starr, sondern von den Kulturkonsument*innen bzw. Gemeinschaften definiert werden.
- Grundsätzlich Informationen und Daten aus verschiedenen Quellen **sinnvoll miteinander vernetzen** und verwaltungsübergreifend zugänglich machen.
- Sinnvoll auf bereits bestehende Datenquellen und Datensätze **Bezug nehmen**, v.a.:
 - ALKIS (Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem)

- SIKo (Soziale Infrastruktur-Konzepte)
- SoFIS (Soziale Infrastruktur-Flächeninformationssystem)
- Datenquellen der bezirklichen Fachplanungen
- Datenquellen der BIM (Berliner Immobilienmanagement GmbH)
- Mit Open-Data-Konzepten arbeiten, um für Kulturakteur*innen außerhalb von Verwaltungen nutzbar zu sein, sowie Richtlinien für IT-Barrierefreiheit und IKT-Standards berücksichtigen (sowie Abstimmung mit der Datenschutzbeauftragten für Berlin).
- Mit ausreichend Ressourcen für eine fortlaufende Datenpflege und Aktualisierungen ausgestattet sein.

Workshop 2 - Verbände

Der zweite Workshop am 8. Februar 2023 richtete sich an Vertreter*innen von Berliner Kulturinstitutionen, Verbänden und Initiativen. Die Beteiligten waren dazu aufgerufen, ihre Bedarfe für die Konzeption des Kulturkatasters zu formulieren und dessen Konzeption im Sinne der Kunst- und Kulturschaffenden mitzuprägen.

Kernthemen des Workshops:

Bedarfs- und Bestandserfassung; Kulturkataster als Schutzinstrument; Bedeutung für Teilhabe an Kultur; Nachhaltigkeit und Flexibilität des Instruments; sicherer Umgang mit sensiblen Daten; Bedenken.

Ergebnisse:

Damit ein Kulturkataster in der Praxis von Kulturinstitutionen, Verbänden und Initiativen als sinnvolles Planungs- und Argumentationsinstrument eingesetzt werden kann, muss auf politischer und Verwaltungsebene laut Teilnehmenden:

- Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (und weitere Verwaltungen auf Landes- und Bezirksebene) **verbindlich und ressortübergreifend** in die Planung miteinbezogen werden. Dies ist sowohl als Initiatorin / Auftraggeberin möglich, mindestens als feste Partnerin notwendig. Eine Stabsstelle oder eine andere strukturelle Verankerung bei der Senatskanzlei ist für eine solche Verbindlichkeit wünschenswert.
- Die langfristige Pflege des Instruments eingeplant werden.
- Die Einbeziehung des Kulturkatasters **bei B-Plan-Verfahren** zur Vermeidung von Flächenkonkurrenzen verbindlich verankert werden.
- Das Kataster ausgehend von den o.g. Verbindlichkeiten Grundlage oder Ergänzung für gesetzliche oder planerische Initiativen werden, die u.a. **Kultur von Anfang an bei Flächennutzungsplanung, Quartiers- und Stadtentwicklung mitdenken** und in die Planungsverfahren integrieren.
- Das Kataster bereits in der Bestandserfassungsphase eine **Schutzwirkung** für die erfassten Orte entfalten.

Weitere Ergebnisse:

- **Ziel der Einrichtung eines multiperspektivischen Kulturkatasters:** Bereits im Entstehungsprozess sollten Gremien miteinbezogen werden, z.B. ein Beirat oder eine

inhaltlich steuernde Gruppe aus Verbandsvertreter*innen. Ebenso wichtig ist die direkte Einbeziehung von Fokusgruppen aus Kulturschaffenden und Stadtplaner*innen.

- Das Kulturkataster könnte mit **Modellregionen** starten.
- Es muss vorab definiert werden, wie weit die Kultur- und Gemeinwohlbegriffe greifen.
- Unter diesen Aspekten kann es ein **Argumentationsinstrument**, z.B. für Haushaltsverhandlungen werden.
- Das Kulturkataster sollte folgende Daten(sätze) enthalten:
 - Ressortübergreifende Informationen, die schnelle Übersicht und Informationstiefe für Verwaltungen und Verbände bieten
 - Integration vorhandener Karten, Übersichten, Datenbanken (und Studien zu Kulturdaten)
 - Bereitstellung von „Instrumenten der Ermöglichung“ (z.B.: Schnittstelle zu Zuständigkeiten, Informationen zu B-Plänen, Kontaktmöglichkeiten, Genehmigungsformularen usw.)
 - Abbildung von Möglichkeiten der offenen Nutzung von Infrastruktur, temporäre und regelmäßig nutzbare Bezirks- und Landesliegenschaften
 - Abbildung von Sanierungsbedarfen der Orte mit kultureller Nutzung, verzahnt mit den lokalen Bedarfen (auch im Zusammenhang mit in Planung befindlichen Kulturorten oder Neubauten mit integrierten Kulturangeboten)
 - Soziokulturelle und demographische Daten der Bevölkerungsstatistik sollten integriert sein (Lebensweltliche Orientierungsräume), um Synergien zu schaffen und kulturelle Unterversorgung zu beheben, bzw. ihr vorzubeugen.
 - Mehrfachnutzungspotenzial von Räumen kenntlich machen
 - Im Vorfeld muss verbindlich geregelt werden, wie mit sensiblen Daten umgegangen wird und wie der Missbrauch von Daten vermieden wird (in Bezug sowohl auf politisch orientierten als auch auf gewinnorientierten Missbrauch). Räume von Initiativen oder Gruppen, die nicht sichtbar sein wollen, dürfen nicht abgebildet werden.

Workshop 3 – Austausch und Feedback zu bisherigem Arbeitsstand

Ein dritter Workshop wurde am 14. Februar 2023 als kompaktes Informationsgespräch angeboten. Er richtete sich an interessierte Expert*innen aus der Stadtplanung und Stadtentwicklung sowie der Kultur und Politik. Darüber hinaus waren Eingeladene und Teilnehmende der ersten beiden Workshops vertreten.

Kernthemen des Workshops

Zusammenfassung und Präsentation des bisherigen Arbeitsstandes; offene Diskussion zu den Kernthemen der ersten zwei Workshops.

Ergebnisse

Im Informationsgespräch stellten sich nach der ausführlichen Darlegung der bisher erarbeiteten Ergebnisse drei ergänzende zentrale Aspekte für ein Kulturkataster heraus:

- Die Erfassung einer belastbaren Datenbasis zu Kulturstandorten auf Bezirks- und Landesebene ist die Grundlage für darauf aufbauende Anwendungsmöglichkeiten.
- Die Einführung eines Kulturkatasters sollte in Stufen gedacht werden.

- In der Struktur kann das Kulturkataster in zwei Ebenen gedacht werden: einerseits als digitales Werkzeug und andererseits als politisches Argumentationsinstrument.

Interviews – Zielgruppen und Fragen

Grundlage für die Anwendungsszenarien¹⁵ sind die Ergebnisse der Recherchephase und der drei Workshops sowie Einzelinterviews, die anhand von Folgefragen aus der Workshop-Auswertung vertieft zielgruppenspezifische Themenfelder behandelten.

Befragt wurden leitende Mitarbeitende von Senatsverwaltungen, leitende Mitarbeitende von Bezirksämtern Berlins und Vertreter*innen von Kulturverbänden. Die Ergebnisse dieser Gespräche sind unmittelbar, aber in nicht-personalisierter Form in die Anwendungsszenarien in Kapitel 4 geflossen. Teilweise baten die Interviewpartner*innen darum nicht personenbezogen zitiert oder mit Namen und/oder Position genannt zu werden.

Die Fragen unterschieden sich je nach Gruppe der Befragten und vertieften die folgenden Punkte:

- Generelle Abfrage der Sinnhaftigkeit einer Erfassung der Kulturorte in Berlin bzw. im eigenen Bezirk.
- Vertiefende Fragen zur Nutzung eines Katasters in planerischen, verwaltenden, ergebnisorientierten und/oder organisatorischen sowie weiteren Vorgängen im Arbeitsablauf der befragten Person/Institution.
- Abfrage von Gelingensbedingungen eines Kulturkatasters.
- Abfrage von bereits oder nicht vorhandenen Informations- und Datenbeständen.
- Abfrage von aktuell genutzten Instrumenten, z.B. um Über- oder Unterversorgung an Orten mit kultureller Nutzung zu eruieren.
- Abfrage von möglichen und benötigten Kerndaten.
- Abfrage von Kategorien abzubildender Orte mit kultureller Nutzung.
- Abfrage von möglichen Kollaborationen, Kooperationen und potenziellen Stakeholder*innen eines Kulturkatasters.
- Frage nach der Nutzung eines Kulturkatasters als Argumentationsinstrument.
- Frage nach der Nutzung eines Kulturkatasters als Schutzinstrument.

Anlage 4

Liste der recherchierten Datenquellen als mögliche Grundlage eines Berliner Kulturkatasters

Datenquellen	Verantwortliche	Link	Info
ALKIS (Amtliches Liegenschaftskatasterinformationssystem)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.berlin.de/sen/sbw/stadtdaten/geoportal/liegenschaftskataster/alkis/	

¹⁵ Siehe Abschnitt 4: Anwendungsszenarien, S. 7.

SIKo (Soziale Infrastruktur-Konzepte)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/siko/	
SoFIS (Soziales Infrastruktur-Flächeninformationssystem)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	-	
WoFIS (Wohnbauflächen-Informationssystem)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	?	
FIS-Broker	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=showAreaSelection&mapId=bplan@senstadt	
ODIS (Berliner Open Data Informationsstelle mit Open Data Portal)	Technologiestiftung Berlin	Datensätze KULTUR: https://daten.berlin.de/kategorie/kunst-und-kultur	
DataHUB der Digitalstrategie Gemeinsam Digital: Berlin	Tegel-Projekte	-	
Kulturdaten.berlin	Technologiestiftung Berlin	https://kultur-b-digital.de/kulturdaten-berlin/	
Berlin.de / Berlin.online	Land Berlin	https://www.berlin.de/stadtplan/	touristisch
Geobasisdaten Online	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.berlin.de/sen/sbw/stadtplan/geoportale/liegenschaftskataster/geobasisdaten-online/	
ATKIS (Amtliches Topographisch-Kartographisches Informationssystem)	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.berlin.de/sen/sbw/stadtplan/geoportale/landesvermessung/geotopographie-atkis/	
Mehrfachnutzung (MFN) sozialer Infrastrukturen	Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen	https://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/mehrfachnutzung/index.shtml	
Sonstiges			
GENESIS (Die Datenbank des Statistischen Bundesamtes)	Statistisches Bundesamt	https://www-genesis.destatis.de/genesis/online	Haupt-Datenbank des Statistischen Bundesamtes → Bevölkerungszahlen, Stadtentwicklung etc.
Denkmalkarte (im FIS-Broker)	Landesdenkmalamt Berlin	https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/denkmaledatenbank/denkmalkarte/	
StatIS-BBB - Statistisches Informationssystem	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg		„statistische Informationen aus nahezu allen Lebensbereichen für die Region bereitzustellen

Berlin Brandenburg (StatIS-BBB)			und damit Planungssicherheit für Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zu schaffen.“
Kommunalatlas Berlin	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg	https://web.statistik-berlin-brandenburg.de/instantatlas/interaktivekarten/kommunalatlas2021/atlas.html	„Der Kommunalatlas als interaktives kleinräumiges Datenangebot beantwortet vielfältige Fragen zur Bevölkerungsstruktur und -entwicklung der Stadt Berlin. Neben allgemeinen demografischen Grunddaten können auch Indikatoren, wie die zusammengefasste Geburtenziffer, der Jugendquotient oder der Greying-Index, abgefragt werden.“
LOR (Lebensweltlich Orientierter Raum) - Atlas (Modifikation der Planungsräume)	Amt für Statistik Berlin-Brandenburg	https://web.statistik-berlin-brandenburg.de/instantatlas/interaktivekarten/planungsräume/atlas.html	„Der LOR-Atlas dokumentiert die Änderungen, die mit Einführung der neuen LOR-Systematik am 1. Januar 2021 an der bisherigen Gliederung von 2006 vorgenommen wurden. Zahlreiche Planungsräume wurden geteilt, zusammengelegt oder bei der Entstehung neuer Stadtquartiere neu aufgenommen.“
Regionaler Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2019 als interaktive Karte + Relative Höhe des Mindestlohns nach Arbeitsmarktregionen in Berlin und Brandenburg		https://web.statistik-berlin-brandenburg.de/instantatlas/interaktivekarten/sozialbericht/atlas.html + https://web.statistik-berlin-brandenburg.de/instantatlas/interaktivekarten/mindestlohn/atlas.html	„Die interaktiven Karten zum Regionalen Sozialbericht Berlin und Brandenburg 2019 ermöglichen eine individuelle Auswertung unterschiedlicher Sozialindikatoren für beide Länder. Es kann unter anderem nach Armutsgefährdungsquote, Armutsgefährdungslücke, relativem Einkommensmedianverhältnis, dem sogenannten Gini-Koeffizient, Anteil der Bevölkerung mit niedrigem Bildungsstand, Erwerbslosenquoten oder Mindestsicherungsquoten gefiltert werden. Außerdem enthält der Atlas umfangreiche Erklärungen aller Indikatoren.“ + „Diese Karte zeigt den Kaits-Index für die

			<p>Arbeitsmarktregionen in Berlin und Brandenburg. Dieser Index gibt das Verhältnis zwischen Mindestlohn und durchschnittlichem Bruttomonatsverdienst bei Vollzeitbeschäftigten an.</p> <p>Läge der Kais-Index in einer Region bei 100 %, würde in dem betroffenen Gebiet ausschließlich der Mindestlohn verdient. Die Daten zum Bruttomonatsverdienst stammen aus der Verdienststrukturerhebung 2018. Bei der Zahl der Beschäftigten handelt es sich um sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (Stand: März 2018).“</p>
Zensus Datenbank	Statistisches Bundesamt	https://ergebnisse2011.zensus2022.de/datenbank/online	Bevölkerungszählung
Erfrischungskarte Berlin	ODIS / Technologiestiftung	https://erfrischungskarte.odis-berlin.de/map?latitude=52.520952&longitude=13.400033&zoom=14	Orte zum Erfrischen, interessanter Datensatz
ATKIS® DGM - Digitales Geländemodell		https://fbinter.stadt-berlin.de/fb/index.jsp?loginkey=showMap&mapId=k_dgm1@senstadt	Im FIS-Broker, hier der Vollständigkeit halber erwähnt

2. Dokumentation Prototyp und User Journeys

Ausgehend von der Recherche und Bedarfsanalyse konnten bereits im Rahmen der ersten Konzeptphase aus unterschiedlichen Anwendungsfällen drei herauskristallisiert werden, die sich für die Entwicklung des Berliner Kulturkatasters als besonders realistisch dargestellt haben. Diese Anwendungsfälle (zwei Fälle aus der Perspektive der öffentlichen Verwaltung und ein Fall aus der Perspektive eines Kulturverbandes) dienen als Grundlage für die Entwicklung prototypischer Anwendungen des Kulturkatasters, die mögliche Funktionalitäten der Anwendung des Kulturkatasters beschreiben.

2.1 Scripts und User Journeys

Die drei User Journeys wurden wie folgt beschrieben:

- Stellungnahmeverfahren: Mitarbeiter*in einer Senatsdienststelle nimmt Stellung zu einem Bebauungsplan
- Datenaufbereitung und Vorbereitung einer Anhörung: Mitarbeiter*in eines Kulturverbandes bereitet eine Anhörung vor einem Ausschuss vor
- Recherche: Mitarbeiter*in einer öffentlichen Verwaltung sucht und exportiert schnell Kontaktmöglichkeiten für alle Kulturräume in einer bestimmten Form von Trägerschaft

Script zur User Journey 1 „Stellungnahmeverfahren“

Ausgangsszenario: Ein*e Sachbearbeiter*in der Verwaltung des Landes Berlin soll im Rahmen der Planung eines Stadtquartiers eine Stellungnahme zur Ausstattung des Quartiers mit Kulturräumen abgeben. Dabei ist die Leitfrage: Müssen neue Räume für Kultur geschaffen werden und wenn ja, welche? Die Arbeit mit dem Kulturkataster verfolgt demnach die Ziele, einen Überblick über aktuelle Entwicklungen im Bezirk, bzw. in der Umgebung des Planungsbereichs zu gewinnen und fundierte Entscheidungshilfen zu geben.

Aufruf www.kulturkataster.berlin

- Eingabe Nutzernamen und Passwort
- Auswahl der Kategorie „Planungsverfahren“
- „B-Pläne“ (dynamische Legende)
- angezeigt werden die Bebauungspläne über ganz Berlin
- Klick/Zoom zu einem Abschnitt im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg
- Klick auf den entsprechenden B-Plan
- Folgende Informationen werden angezeigt
- „Fertigstellungszeitraum“, „Bauträger*in“, „Flächen Wohnungen/Wohnräume“, „Flächen Gewerbe“, „Ansprechpartner*innen in der Planungsbehörde“, „Vermerk über Planungsstand von Flächen für kulturelle Nutzung in diesem Gebiet“
- Aufruf Kontextdaten
- Auswahl der Kategorie „Sozialraumdaten“
- Auswahl der darin verorteten Unterkategorie „Ausgaben pro Haushalt für Kulturveranstaltungen“ (Overlay+ Legende wächst dynamisch)
- Auswahl der Kategorie „Demographische Daten“
- „Prognose Bevölkerungsentwicklung“ (Overlay + Legende wächst dynamisch)
- Auswahl Kulturräume „Alle“ → Viele Icons erscheinen im Kartenausschnitt
- Auswahl „Kontextdaten“
- Auswahl Richt- und Orientierungswerte
- Auswahl „Richtwerte laut Stadtentwicklungsplan Kultur 2027 / Fläche pro Planungsraum“

→ Angezeigt werden folgende Informationen: „Lebensweltliche Orientierungsräume“ (LOR) als Umrissgrenzen der einzelnen Planungsräume (PLR) und „Richt- und Orientierungswerte“ für alle in der Karte gezeigten sieben Kulturraumkategorien in der Form

→ „Musikschule: Richtwert Fläche Soll 600 m² pro 10.000 Einwohner*innen, Tatsächliche Fläche: 410 m² pro 10.000 Einwohner*innen“

→ „Bibliotheken: Richtwert Fläche Soll 600m² pro 10.000 Einwohner*innen, Tatsächliche Fläche: 350 m² pro 10.000 Einwohner*innen“

Beschreibung des Vorgehens

Der*die Mitarbeiter*in kann die Kategorien nun nach Versorgungslage in Bezug auf die Fläche je Einwohner*in im betreffenden Gebiet sortieren und erkennt, dass eine massive Unterversorgung mit Bibliotheksflächen, Musikschulen, kommunalen Galerien, Atelierwohnungen, Kinder- und Jugendtheater und Proberäumen für Tanz und Musik in diesem LOR besteht. Da im Vermerkfenster der Neubau einer Bibliothek angekündigt wurde, weiß die Mitarbeiter*in, dass die Unterversorgung mit Bibliotheksfläche bald behoben sein wird.

Mithilfe dieser Informationen kann die Sachbearbeiter*in in der Stellungnahme empfehlen, dass in dem neuen Stadtquartier mit höchster Priorität eine kommunale Galerie sowie Atelierwohnungen, ein Kinder- und Jugendtheater und Proberäume für Tanz und Musik vorgesehen werden sollten. Darüber hinaus informiert sie die zuständigen Stellen auf Landes- und Bezirksebene über die Gefährdungslage des Kinder- und Jugendtheaters und die damit verbundene perspektivisch noch stärkere Unterversorgung. Handlungsempfehlungen können sein: Ankauf der Immobilie oder Verhandlungen mit der Vermieterin mit dem Ziel, den Mietvertrag bis zur Fertigstellung des Stadtquartiers/Bebauungsvorhabens zu verlängern. Gleichzeitig kann das Kinder- und Jugendtheater in Kontakt mit den Bauträger*innen gebracht werden, um sich über die Planung eines Neubaus auszutauschen. Verbände können frühzeitig einbezogen werden, so dass z.B. bestehende Kulturinstitutionen, die expandieren wollen, über die geplanten Möglichkeiten informiert werden können.

Script zur User Journey 2 „Vorbereitung Anhörung Ausschuss“

Ausgangsszenario: Ein*e Geschäftsführer*in eines Berliner Kulturverbandes kann im Rahmen einer Anhörung vorm Kulturausschuss argumentativ die Versorgungslage ihrer Kultursparte mit Daten aus dem Kulturkataster faktenbasiert unterlegen. Dabei dient als Leitgedanke, dass die Versorgungslage, bzw. Verdrängung von Orten einer bestimmten Kultursparte deutlich gemacht werden können, in dem Richt- und Orientierungswerte in die Darstellung einfließen. Aus Verbandsperspektive wird so eine kulturpolitische Forderung (Gewerbemietpreisbremse für Kulturräume) argumentierbar.

Ablauf: Aufruf www.kulturkataster.berlin

- Eingabe Nutzernamen und Passwort | Stufe 1
- Aufruf "Kulturräume"
- Auswahl "Kinder- und Jugendtheater"
- Es werden ca. 25 gleiche Icons verteilt über ganz Berlin angezeigt
- Auswahl mit Freiformtool
- Für den Prototyp wird mit Klick auf das Freiformtool, ein wie folgt definierter Bereich ausgewählt
- Innerhalb des S-Bahn Rings wird als ausgewählt angezeigt. Dort sind ca. 8 Icons sichtbar → Auswahl „Kontextdaten“
- Auswahl Richt- und Orientierungswerte
- Auswahl Richtwerte laut Stadtentwicklungsplan Kultur 2027
- Angezeigt werden folgende Informationen: "Richt- und Orientierungswerte: Richtwert für Kinder- und Jugendtheater im ausgewählten Bereich: 600 m² pro 10.000 Einwohner*innen. Tatsächlich vorhandene Flächenquadratmeter pro 10.000 Einwohner*innen: 345 m²"

→ Auswahl der Kategorie „Kontextdaten“

→ Auswahl "Mietpreisentwicklung"

→ Auswahl: "Gewerbe"

→ Overlay und Dynamische Legende "Mietpreisentwicklung seit 2014: Gestiegen um 50 %, 100 %, 150%, 200%, 250%, 300% in Farbskala" im Overlay werden die Mietpreissteigerung laut FIS-Broker 2023 angezeigt

→ Auswahl "Alles zurücksetzen"

→ Auswahl Kulturräume

→ Auswahl "Lagerflächen"

→ Es werden nur 2 Icons innerhalb des S-Bahn-Rings angezeigt und ca. 20 außerhalb des S-Bahn-Rings und in Stadtrandlagen.

Die Geschäftsführer*in kann so lange Transportwege durch Verdrängung von Lagerflächen nachvollziehbar machen und für den Erhalt und die Neuerschließung von Lagerflächen für die Kultur plädieren.

Script zur User Journey 3 „Recherche Soforthilfeprogramm“

Ausgangsszenario: Ein*e Verwalter*in eines Soforthilfeprogramms soll aufgrund einer unvorhergesehenen, weltpolitisch verursachten Ausnahmesituation einen Hilfsfonds für kleine und mittlere Unternehmen sowie Selbständige koordinieren, der kurzfristig gestiegene Energiepreise und Tarifsteigerungen abfedern soll. Ein Anschreiben potenziell betroffener Kulturinstitutionen ist unmittelbar nötig. Dazu sind Kontaktinformationen zu Kulturinstitutionen einer bestimmten Geschäftsform notwendig, die nirgendwo gesammelt vorliegen. In der Kulturkatasteranwendung wird die Abfrage sensibler Daten nur mit Log-in Stufe 2 ermöglicht.

Aufruf www.kulturkataster.berlin

- Eingabe Nutzernamen und Passwort | Login Stufe 2
- Aufruf "Kulturräume"
- Auswahl "ALLE"
- Sehr viele Icons aller Kategorien erscheinen auf der Karte, sie ist fast gefüllt mit Icons → Auswahl Button Filter
- Auswahl "Trägerschaft"
- Alle deaktivieren bis auf Auswahl "Privat" und "Gewerblich"
- Es werden alle privat und gewerblich getragenen Kulturräume angezeigt
- Ein Großteil der Icons verschwindet, es werden aber immer noch zahlreiche Icons fast aller Kategorien verteilt im Stadtraum angezeigt
- Auswahl Button "Anzeigen der Kulturräume als Liste"
- Springt zu Section mit Liste
- Auswahl Buttons "Exportieren dieser Daten als CSV" „Exportieren als pdf“

Teil 2 - Ziel: Sanierungsbedarf der landeseigenen Liegenschaften für einen Bezirk ermitteln

→ Rauszoomen auf Gesamtansicht

→ Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg auswählen

→ Kulturräume Auswahl "Alle"

→ viele Icons aller Arten erscheinen im Bezirk

→ Button „Filter“ erscheint & Button „Ansicht der Kulturräume als Liste“ erscheint

→ Klick Button "Filter"

→ "Trägerschaft"

→ alle deaktivieren bis auf Auswahl "Land Berlin"

→ Es bleiben noch Icons für 5 Museen, 2 Theater, 2 Gedenkstätten und 1 Bibliothek übrig → Ein Museums-Icon wird geklickt

→ Daten zum Objekt sichtbar „Name Muster Museum, Adresse Museumsstr.2, Homepage (=Link)_www.mustermuseum.de, Trägerschaft Land Berlin, Status Langfristig gesichert, Button: „Ergänzungen und Änderungen vorschlagen“, Kontakt E-Mail Martina@mustermuseum.de, Kontakt Telefon +49 30 184 39271, Datum der letzten Aktualisierung: 23. September 2023, Fläche (in m²) 2.200 m², Eigentümer*in der Liegenschaft Land Berlin, Kontakt Eigentümer*in Berliner Immobilienmanagement BIM, Ansprechpartner*in Marietta Muster, Mietvertrag bis 2049, Sanierungsbedarf: 12 Millionen €, Sanierungsbedarf: Energieeffizienz, Fassade, Modernisierung, Brandschutzmaßnahmen, Schallschutz, Zugänglichkeitsmaßnahmen; Energiebedarfswert, Baujahr 1905, Energieträger, Energieeffizienzklasse, Energieverbrauch (noch unklar welche Art von Angabe)“

→ Auswahl Button: "Ansicht der Kulturräume als Liste"

→ Anzeigen der Liste der 10 Institutionen mit den Kategorien Sanierungsbedarf und Energieverbrauch

→ Buttons "Exportieren als CSV", „Exportieren als pdf“

Diese Scripts bildeten die Grundlage der Prototypentwicklung.

2.2. Grafiken und Visuals

Die grafischen Elemente der Webanwendung des Kulturkatasters wurden unter den priorisierten Gesichtspunkten "anwender*innenfreundlich" und "zugänglich für digitale Anfänger*innen" gestaltet. Die daraus abgeleiteten wichtigsten Kriterien für die einzelnen Gestaltungsentscheidungen waren:

- Farbgebung und Kontraste
- Strukturierung
- Responsivität und Skalierbarkeit
- Leichte Sprache
- Navigation

Farbgebung und Kontraste

Der Hauptkontrast wird durch die Setzung "weiße Schrift auf schwarzem Hintergrund" verstärkt. Das Lesen von weißer Schrift auf schwarzem Hintergrund belastet die Augen weniger und führt seltener zur Übermüdung durch Bildschirmarbeit. Auch die Schriftverarbeitung ist schneller, da das Gesamtschriftbild leichter zu erfassen ist.

Darüber hinaus werden Farben zur Differenzierung von z.B. Piktogrammen eingesetzt, sie sind aber immer nur zusätzliche Informationsebene. Dadurch können auch Menschen mit Einschränkungen in der Farbwahrnehmung möglichst optimal Informationen erfassen.

Strukturierung

Die Strukturierung folgt einem Reduktionsprinzip, das durch die Analyse anderer zur Verfügung stehender Geoinformationssystem (GIS) Anwendungen motiviert wurde. Auch Menschen ohne gute Digitalfähigkeiten, bzw. ohne Erfahrungen mit GIS, sollen alle Funktionen des Kulturkatasters schnell nutzen können. Dazu gehört auch die Entscheidung bestimmte Informationsebenen, wie Angaben zu ausgewählten Objekten, erst nach und nach in einer dynamisch wachsenden Legende dazu zu schalten.

Responsivität und Skalierbarkeit

Die Anwendung ist für Desktop entworfen. Eine Nutzung für mobile (Hochformat) Geräte war kein Punkt in der Bedarfserfassung. Insbesondere die Verwendung der Karte setzt eine Maus (idealerweise mit Scrollrad) voraus. Die Schrift- und Menüfenstergröße skaliert selbstverständlich.

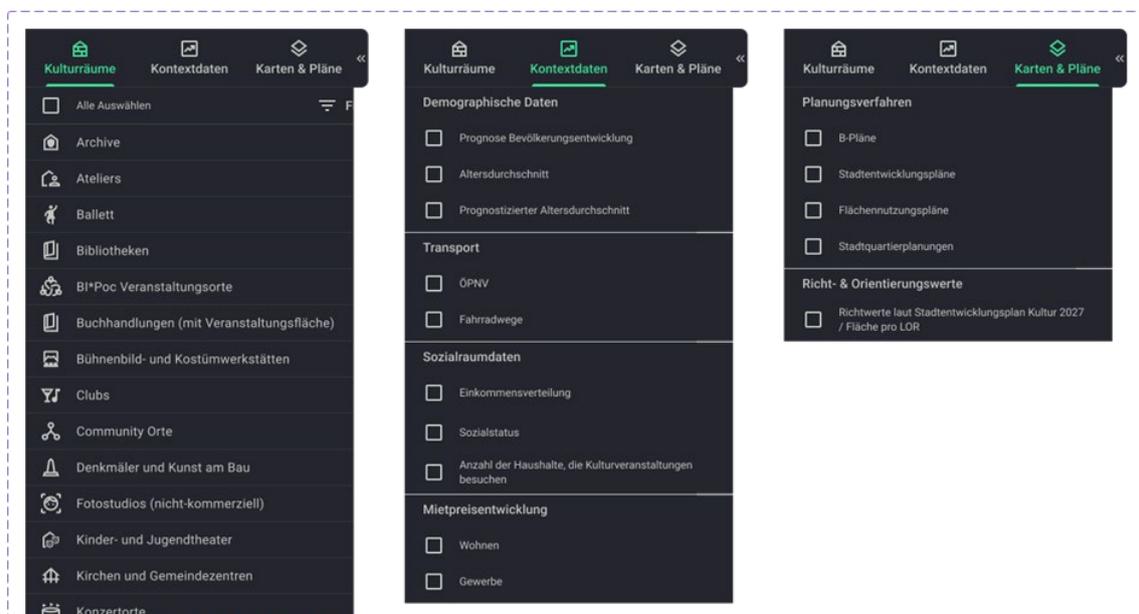
Leichte Sprache

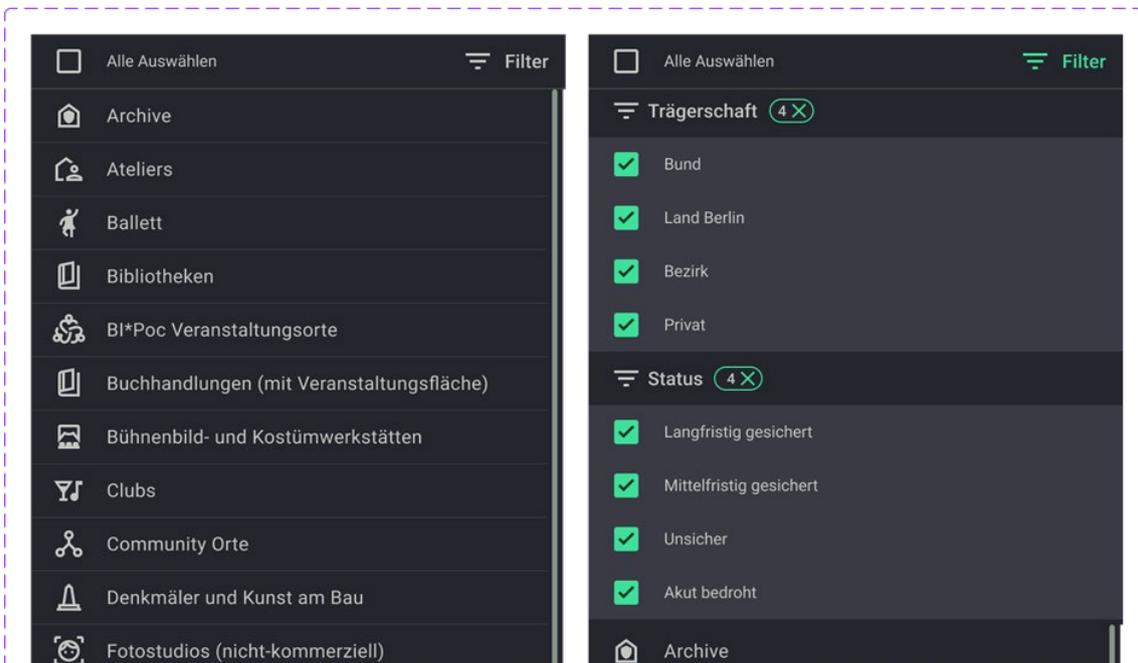
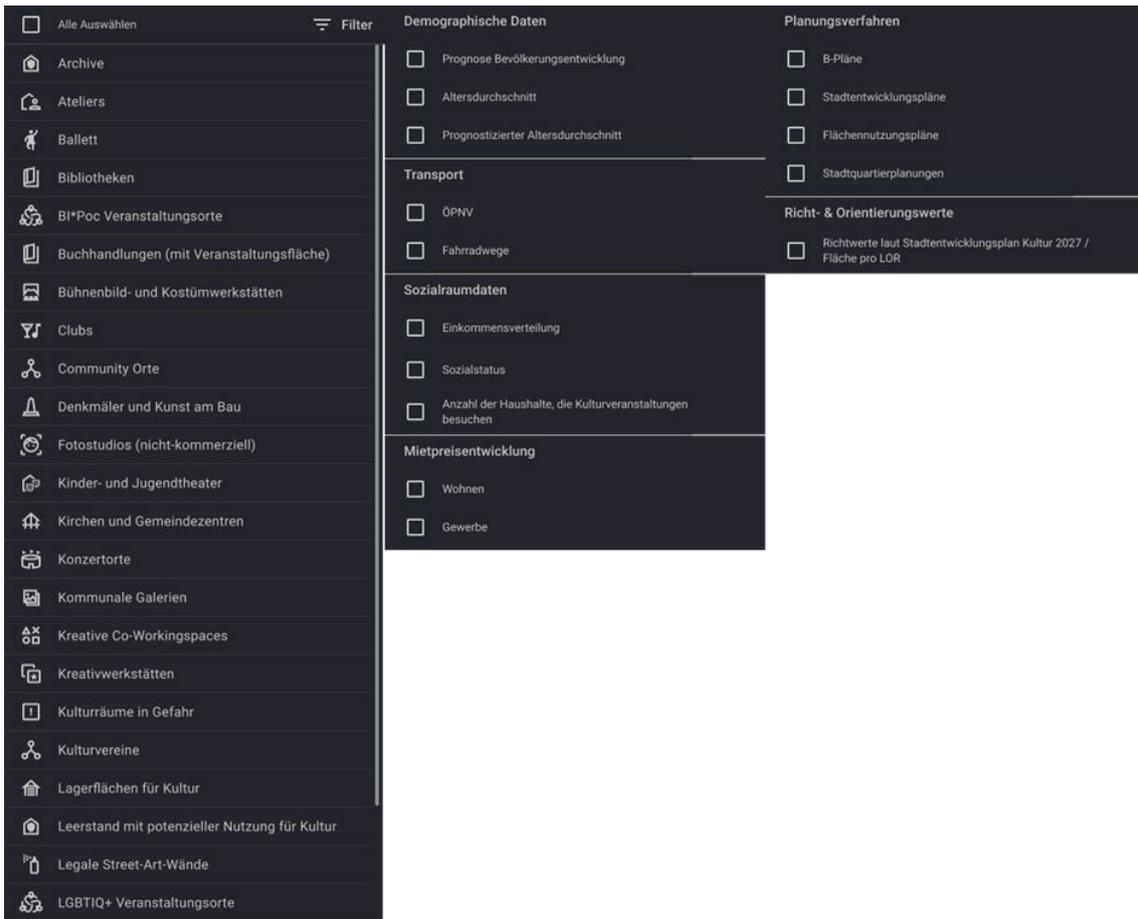
In der Benennung der einzelnen Menüpunkte wurden immer die leichter verständlichen Varianten gewählt.

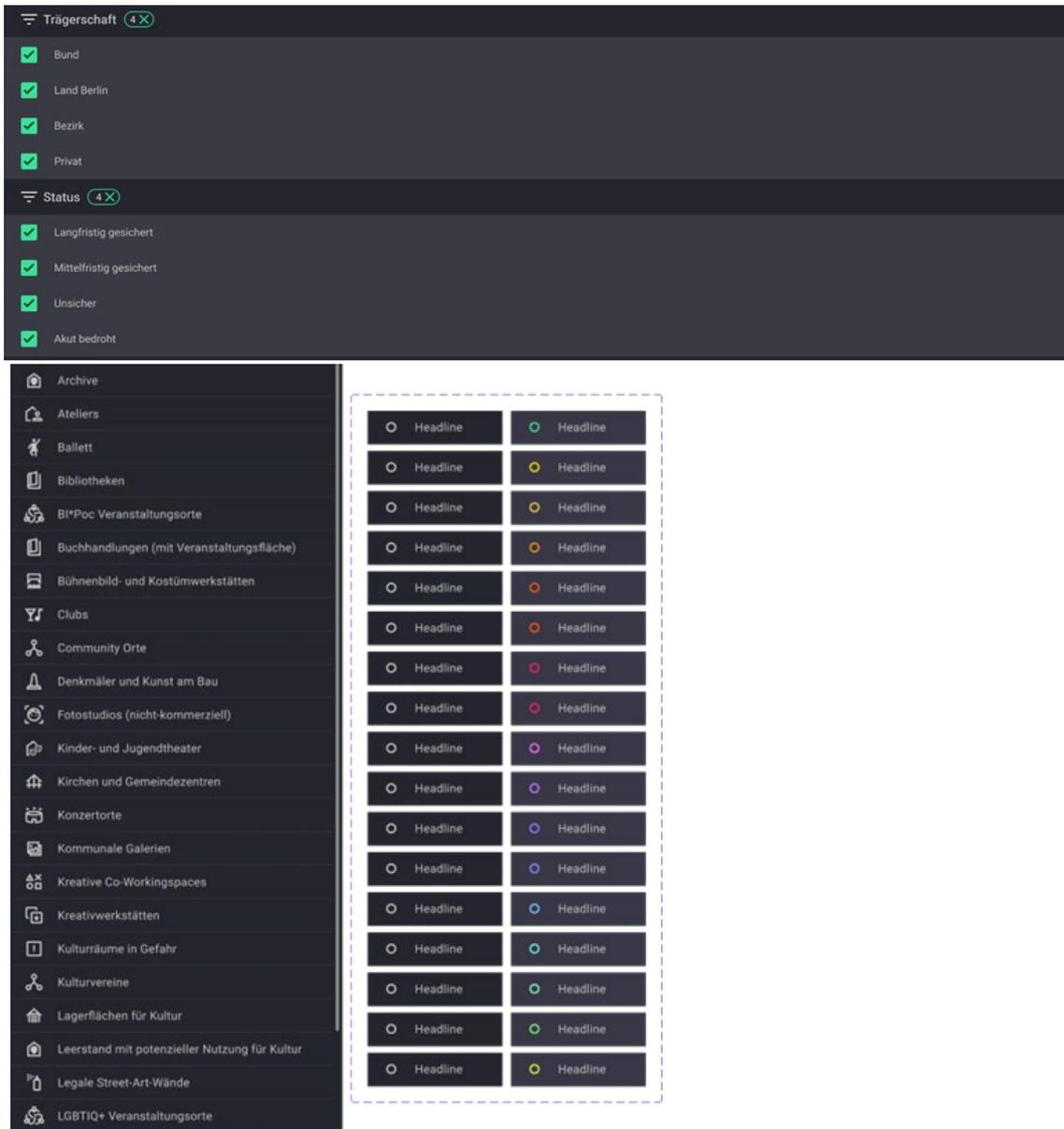
Navigation

Die Menüführung wird durch eine unkomplizierte und übersichtliche Anzahl an Punkten erleichtert. Eine Reduktion auf das Wesentliche wurde als Prinzip für die erste Version definiert und kann dann mit der wachsenden Kompetenz der Nutzer*innen nach deren Bedarfen weiterentwickelt werden.

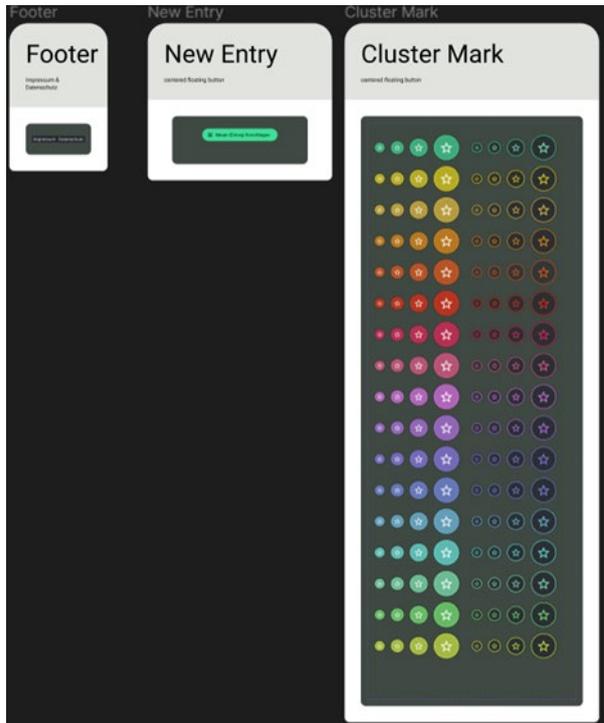
Main Menu







Weitere Menüelemente



Overlays

Die Kontextdaten werden als dynamische Overlays über die Kartenansicht eingeblendet. Für den Prototyp wurde ein Rasterlayout gewählt, was das dynamische Anzeigen von bis zu drei Kontextdaten-Overlays bei maximaler Unterscheidbarkeit ermöglicht. So bleibt auch eine Unterscheidbarkeit bei Einschränkungen im Bereich Farbwahrnehmung bestehen.

2.3. Software-Dokumentation

Der Prototyp wurde maßgeblich von Gloria Schulz (Technical Lead), Woeishi Lean (Senior Programmer) und Julia Löwe (UX-Design) entwickelt. Als Entwicklungsumgebung wurde die Prototyping Software Figma gewählt, die zahlreiche Anwendungsoptionen mit hoher Datensicherheit und sehr guter Usability kombiniert.

Architektonische Elemente in Figma

- a. Design-Komponenten: Figma ermöglichte eine schnelle und sorgfältige Orchestrierung von Designkomponenten, um im Prototyp ein nahtloses Navigationserlebnis zu gestalten. Diese Komponenten umfassen interaktive Karten, dynamische Menüstrukturen und Informations-Overlays.
- b. Kollaboratives Framework: Durch die Nutzung der kollaborativen Funktionen von Figma konnten alle Beteiligte ihre Bemühungen in Echtzeit synchronisieren und so eine synergetische Umgebung schaffen, die iterativen Design-Verbesserungen ermöglichte.

Funktionalitäten

Interaktive Karte: Das interaktive Kartenmodul (Vektorkarte aus dem GIS des Landes Berlin), eine wesentliche Facette des Prototyps, ermöglicht es verschiedene Kartenanwendungen zu programmieren.

Dynamische Menüstruktur: Der Prototyp konnte in Figma mit einer dynamischen Menüstruktur programmiert werden, so dass ein realitätsnahes Nutzer*innenerlebnis gewährleistet werden konnte.

Informations-Overlay: Bei der Interaktion mit den Kontextdaten werden gerasterte Overlays zur Vermittlung der einschlägigen Informationen samt erklärenden Kurzbeschreibungen eingeblendet.

Systemvoraussetzungen: Der Prototyp in Figma funktioniert browserbasiert (Chrome, Firefox) unabhängig von den Hardware-Spezifikationen und ist außerdem kompatibel mit einer Reihe von webfähigen Geräten, einschließlich Tablets und Mobiltelefonen. Darüber hinaus ist eine stabile Internetverbindung für eine nahtlose Funktionalität unerlässlich.

Der komplette Prototyp findet sich mit den visuellen Elementen hier:

<https://www.figma.com/file/dk6uA4egW1HbbPlmqSBqr1/Usecases?type=design&node-id=0-1&mode=design&t=3fNIEfIZ8HTsWJ1u-0>

Anlage 3

Testing und Feedback

Im Rahmen der Anwendungsstudie wurde ein Prototyp des Kulturkatasters basierend auf den im Konzept 1 beschriebenen Use-Cases mit insgesamt 14 zukünftigen Anwender*innen getestet. Die Tests fanden von November 2023 bis Januar 2024 zum Teil vor Ort, zum Teil digital statt. Sie sind als Säulen der partizipativen Entwicklung im Sinne der nutzer*innenzentrierten Use-Case-Entwicklung zu betrachten.

3.1 Zusammenfassung der wichtigsten Fragen und Anmerkungen / Qualifiziertes Feedback, anonymisiert

Hier fassen wir die wichtigsten Fragen und Anmerkungen, der am partizipativen Prozess und den Tests beteiligten Personen, zusammen. Wir identifizieren die Tester*innen mit einer Funktionsbezeichnung und einem zufälligen Buchstaben, um innerhalb des Dokumentes keine Inhalts- und Konsistenzverluste zu bewirken.

Um schnell einen Überblick über die eingebrachten Inhalte und Fragen zu ermöglichen, haben wir aus den Protokollen die relevantesten Punkte herausgegriffen und nach Use-Case 1 bis 3 sowie den nachfolgenden drei Kategorien geordnet: allgemeine Eindrücke, Fragen und Empfehlungen. In dieser Zusammenfassung verzichten wir auf längere Ausführungen und Rückmeldungen, die keine unmittelbare Relevanz für den weiteren partizipativen Prozess haben.

Eindrücke, Fragen und Empfehlungen beim Testen von Use-Case 1

Perspektive: Angestellte, bzw. verbeamtete Sachbearbeiter*in der Verwaltung des Landes Berlin. LogIn mit Dienst-E-Mail.

Leitgedanke: Stellungnahme zu Planungsverfahren für ein neues Stadtquartier:
Müssen neue Räume für Kultur geschaffen werden und wenn ja, welche?

Ziel: Überblick über aktuelle Entwicklungen in der Umgebung gewinnen und fundierte Entscheidungshilfe geben.

Allgemeine Eindrücke:

Kulturverbandsvertreter*in A:

- B-Planveränderungen: Informationen zu Raumpolitik nicht tagesaktuell notwendig für Verband. Wäre interessant, wenn das Wissen an einzelne Orte weitergegeben werden kann, außer man ist schon für einen Vorgang sensibilisiert.
- Es bräuchte eine Instanz, die Kulturorte, die von Bauvorhaben betroffen sein werden (positiv und negativ), benachrichtigt und früh in die Planung mit einbezieht.

Kulturverbandsvertreter*innen B und C:

- Automatisierte Mails, die betroffene Kulturorte über Veränderung eines Bedrohungs-/Sicherungsstatus ohne Zwischenperson informieren, wäre sehr sinnvoll.

Kulturverbandsmitarbeiter*in L:

- Die dynamische Legende unten rechts ist sehr hilfreich für eigene häufige Arbeitsabläufe.
- Die enthaltenen Kategorien für bildende Kunst sind ausgewogen.
- Die Exportmöglichkeit als Liste ist für viele Anforderungen sehr hilfreich.

Fragen:**Kulturverbandsvertreterin A:**

- Wie sehen die Tabellen aus, die am Ende heruntergeladen werden? Sind diese verwertbar und wenn ja mit welchen Funktionalitäten? Kann hier eine Excel prototypisch hergestellt werden?

Kulturverbandsvertreter*in D:

- Inwiefern sollen Positivlisten von Baugenehmigungen von Bezirken visualisiert werden/als Datengrundlage genutzt werden? (Ein Beispiel: Es wird eine Baugenehmigung für ein Bürogebäude erteilt, schallschluckende Bäume werden gefällt, Glasfassade wird gebaut. Neben der künftigen Baufläche befindet sich ein Club, teilweise mit Schlangenbildung vor der Tür. Durch die nun ausgegebene Baugenehmigung für das Bürogebäude ergibt sich neue akustische Folgen für Anwohner*innen, ohne dass die Grundfläche des Clubs direkt betroffen ist. Daher könnte es sinnvoll sein frühzeitig Kulturorte in der Nachbarschaft in Bauplanungen mit einzubinden.)

Empfehlungen:**Kulturverbandsvertreter*in A:**

- Merklisenooption einfügen: nach „Suchen“ und „Filtern“ im Anschluss die Ansicht speichern für eine spätere Nutzung).
- Suchaufträge einfügen: eigene Suchen als Speicheroption, „Suchaufträge“ können gespeichert werden.

Kulturverwaltungsmitarbeiter*in E:

- Anwendungserweiterung: Die Möglichkeit Daten direkt in bestehende Formulare zu exportieren (Beispiel Stellungnahme für Senatsverwaltungen)

Kulturverbandsvertreter*in D:

- Bezirke sind rechtlich dazu verpflichtet in Bauplanungsverfahren Positivbescheide zu veröffentlichen, richtiger Prozess wäre also ein „Holprozess“ der übergeordneten Senatsverwaltung: aktive Einholung der Informationen und Prüfung, wenn Bestandswohnungen in der Nähe sind und gegebenenfalls potenziell folgenreiche Veränderungen genauer anschauen.
- Wünscht sich Alarmfunktion / automatisierten Prozess, wenn z.B. Wohnmietpreise steigen. Clubbetreiber*innen können informiert werden, weil dann Beschwerden wegen Lärmbelästigung steigen.
- Auch Alarm-Mails für z.B. Ateliers, wenn Gewerbemieten steigen

Verwaltungsmitarbeiter*in F:

- Ansprechpersonen der jeweiligen Kulturräume auf keinen Fall ohne Rücksprache für die öffentliche Nutzung preisgeben.
- Nicht nur prognostizierte demographische Daten, sondern auch aktuelle Daten sind interessant (z.B. Einwohner*innenzahl, strukturiert nach verschiedenen Bezugsbereichen)
- Transfereinkommensdaten wären für die Aufgaben von F auch interessant.

LORs haben drei Ebenen, es wäre schön, wenn man sich alle drei Ebenen anschauen könnte (Planungsräume eher uninteressant, aber die anderen Stufen interessant, z.B. auch der gesamte Bezirk). Bei den Bibliotheken werden Bezirksregionen genommen, bei den anderen Einrichtungen ist Prognoseraum besser geeignet (bei Musikschulen zur Zeit gesamtbezirkliche Ebene, die aber eigentlich zu groß ist).

- Für Stellungnahmen werden oft auch für den gesamten Bezirk Versorgungsbedarfe genannt. Das wird von F als nicht-optimales Verfahren eingeschätzt und kann durch die Leistungen des Kulturkatasters deutlich einfacher (damit schneller) und realitätsbezogener durchgeführt werden.

Eindrücke, Fragen und Empfehlungen beim Testen von Use-Case 2

Perspektive: Geschäftsführer*in eines Berliner Kulturverbandes.

Leitgedanke: Verdrängung von Orten einer bestimmten Kultursparte (Kinder- und Jugendtheater) soll mithilfe des Katasters deutlich gemacht werden, Richt- und Orientierungswerte werden genutzt, eine kulturpolitische Forderung (Gewerbemietpreisbremse für Kulturräume) kann argumentiert werden. Zusätzlich: Schließungen/Kündigungen von Lagerflächen, die der Kunstproduktion dienen, kann faktenbasiert zuvorgekommen werden.

Ziel: Darstellung öffentlicher Teil des Katasters

Allgemeine Eindrücke:

Kulturverbandsvertreterin A:

- Übersicht über Versorgungslage wird gerade selbst/händisch hergestellt in Absprache mit den Ämtern (KIA Programm), nur ein bestimmter Anteil wird abgebildet in den Listen. Eine förderfähige Liste sollte erstellt werden, dadurch wurde die Kategorisierung stark erschwert, weil Kriterien gefunden werden mussten, die wiederum Auswirkungen auf die Förderung oder Nicht-Förderung von Spielstätten haben. *[Anm. d. Red.: Im Kulturkataster werden keine Förderfähigkeiten abgebildet, sondern nur bereits kategorisierte Daten abgebildet. Dadurch sind in der iterativen Entwicklung der ersten Jahre eine Mehrfachkategorisierungen von Kulturorten möglich, wodurch die aufwändige Verhandlung scharfer Kriterien nicht nötig ist.]*
- Anmerkung zu Lagerflächenbeispiel: Ohne ausreichende Datenquellen müssen große Arbeitspakete mitbedacht werden.

Softwareentwickler*in I:

- Die komplette Ansicht mit direktem Link zur Legende ist optimal intuitiv!

Fragen:

Kulturverbandsvertreterin A:

- Können die Listen guten Gewissens veröffentlicht werden? Listen sind auf Verwaltungsseiten oft unvollständig (hier muss redaktionell von Seiten des Kulturkatasters nachgebessert werden) [Gegenfrage der Redaktion: wäre es auch in Ordnung unvollständige Listen abzubilden, wenn dies markiert ist? Ist work in progress denkbar? Antwort: intern ja, aber nicht, wenn es zur Veröffentlichung oder wenn Konsequenzen für Förderrichtlinien zu erwarten sind. Vorschlag: Sachverständige werden berufen und prüfen jährlich die Listen.]
- Wie sieht die Mitarbeit der Verbände konkret aus? Was bedeutet die aktuelle "Halbbeteiligung"?
- Wie kann Einbindung in den Regelbetrieb von Seiten der Verbände gut funktionieren?
- Was ist, wenn konkret ein Problemfall auftritt (eine akute Gefährdungslage)? Ist das nicht viel mehr die Aufgabe, dass die Verwaltung im Falle einer Gefährdungslage die Stakeholder*innen und Fachleute informiert?

Kulturverbandsmitarbeiter*innen G und H:

- Kennziffern erscheinen für die Verbandsarbeit enorm wichtig. Die Entwicklung wird sicherlich nicht einfach.
- Was tun mit Künstler*innenwohnungen und Atelierstandorten? Privatadressen können nicht aufgenommen werden. Als Standortbeurteilungen sind diese Daten allerdings sehr spannend. Könnten z.B. nur die PLZ aufgenommen und abgebildet werden?

Kulturverbandsvertreter*in D:

- Inwiefern wurde überlegt, touristische Daten miteinzubeziehen (z.B. Anzahl an Übernachtungen, visualisiert als Übernachtungsdichte), weil stadtverträglicher (Kultur-)Tourismus ja auch ein Thema ist [Bitte an die Redaktion: Visit Berlin anfragen]. Touristische Daten wären auch eine Schnittstelle zu den Bezirken, da es auch bezirkliche Tourismuskonzepte gibt.
- Können auch Transportdaten des ÖPNV mit einer Unterscheidung in Tag und Nacht abgebildet werden?
- Inwiefern können Bundesbauprojekte eingespeist werden (Beispiel: A100)?

Empfehlungen:

Kulturverbandsvertreterin A:

- Absehbare Problemlage für die Redaktion: Nicht übernehmen im ersten Schritt, lieber Beschwerden riskieren, als sich zunächst zu überfordern. Dazu gehört, die work in progress fortlaufend zu beschreiben.
- Die Kommentierfunktion ist von Anfang an sehr wichtig! Sobald das Kulturkataster ein Planungs- und damit ein Machtinstrument wird, muss es kommentiert werden. Ab diesem Zeitpunkt müssen auch alle Kriterien politisch geklärt werden)
- Die Kulturkonferenz ist als Ansprechpartner*in für den partizipativen Prozess gut denkbar.

Kulturverwaltungsmitarbeiter*in E:

- Vor Inbetriebnahme muss eine genaue Klärung und Erklärung der Zugangsberechtigungen erfolgen.

Kulturverbandsvertreter*in D:

- Die Lärmkarte Berlins mit einbauen

Softwareentwickler*in I:

- Die Legende / Control rechts unten ist verwirrend. Eventuell könnte Legende als Hover/PopUp erscheinen.
- Es wäre sinnvoll Tooltips als Hover-Effekt zu bekommen, wenn Nutzer*innen über die Karte scrollen.
- Detail: platzmäßiger Optimierungsbedarf bzgl. Seitenleisten (bei kleiner Auflösung wird links oben und rechts unten viel bedeckt).
- Eine zusätzliche Option für Filter/ Sortierung wäre bei langen Listen in der Legende und im Export sinnvoll.

Verwaltungsmitarbeiter*in F:

- Auch hier ist der Planungsraum als Ebene eher zu klein angelegt (muss aber auch hausintern nochmal nach Bedürfnissen abgefragt werden).

Kulturverbandsmitarbeiter*in L:

- In den Kontextdaten unbedingt „Erbpacht“ mit aufnehmen!
- Der Zugang zu bestimmten sensiblen Daten (Bsp. Prisma) für Verbände über eine gut geschützte Schnittstelle wäre sehr wünschenswert.

Eindrücke, Fragen und Empfehlungen beim Testen von Use-Case 3

Perspektive: Verwalter*in eines Soforthilfeprogramms

Leitgedanke: Mitarbeiter*in betreut Hilfsfonds zur "Rettung" bedrohter Kulturräume und kreativ tätiger Selbstständiger durch Einbindung in Soforthilfeprogramm (=Hilfsfonds). Ein Anschreiben möglicherweise betroffener Institutionen ist unmittelbar nötig. Dazu sind Kontaktinformationen notwendig, die nirgendwo gesammelt vorliegen.

Ziel: Abfrage sensibler Daten nur mit Log-in

Hintergrund der Suche (aus Konzept):

Teil 1

Aufgrund einer unvorhergesehenen, weltpolitisch verursachten Ausnahmesituation wurde ein Hilfsfonds für KMU und Selbständige aufgelegt, der kurzfristig gestiegene Energiepreise und Tarifsteigerungen abfedern soll.

Teil 2

Kurze Zeit später soll der gleiche Mitarbeiter den Sanierungsbedarfs der Kulturliegenschaften des Landes Berlin in einem Teil der Stadt erfassen und priorisieren.

Allgemeine Eindrücke:

Kulturverwaltungsmitarbeiter*in E:

- Wenn Katasterdaten mit Daten aus der AG Gebäudescan kombiniert werden, entsteht eine Vorstellung für den Finanzbedarf des Sanierungsstaus

Kulturverbandsvertreter*in D:

- Sanierungsbedarf bei einigen privatwirtschaftlich organisierten Kategorien (z.B. Clubs) eher unklar und auch besser nicht Thema des Katasters.

Softwareentwickler*in I:

- Die technischen Voraussetzungen viele Zeichen auf der Karte gleichzeitig anzuzeigen, erscheinen hoch.

Verwaltungsmitarbeiter*in F:

- Das Kulturkataster ist sehr sinnvoll! Die [bisher vorhandene] Geoinformationssoftware ist für die Benutzung für bestimmte Ämter nicht sinnvoll, weil Mitarbeitende keine stadtplanerische Expertise haben, um damit arbeiten zu können.”
- Jährliche Lehrgänge für die Mitarbeitenden sind empfehlenswert.
- Wichtig ist, dass bezirkliche Trägerschaft rausgefiltert werden kann, aber es ist auch interessant unterschiedliche Trägerschaften nebeneinander legen zu können.
- Empfehlung für die Unterteilung Trägerschaft: Eigentum Bund/Land (SODA, SILB, Fachvermögen)/ bezirkliches Fachvermögen/privat (Anmerkung: Löwenanteil ist auch in bezirklicher Liegenschaft: 6/7 sind in bezirkseigenen Liegenschaften)
- Anmerkungen zu Daten und ihrer Verwendung in SoFIS:
- Trägerschaft ist bei SoFIS nicht enthalten (aber im Kulturkataster sehr sinnvoll),
- Eigentumsstatus ist bei SoFIS nicht veröffentlicht, wäre aber sinnvoll.
- Eine allgemeine Mailadresse wäre auch sinnvoll und kann Arbeitsschritte erleichtern.
- Flächenwerte sind bei SoFIS nicht veröffentlicht, sind aber grundsätzliche für Stellungnahmen sinnvoll und für die Handhabbarkeit begrüßenswert.
- Sanierungsbedarf wird auch nicht angezeigt, weil kein Wissen darüber vorhanden ist (Methodik wird gerade erstellt) und es wäre hilfreich, aber nicht als hohe Priorität.
- Energieträger sind Informationen, die nicht bekannt sind, müsste man mit den Bezirken noch besprechen.
- Sukzessives Wachsen der Sachdaten wäre sehr sinnvoll.

Fragen:

Kulturverwaltungsmitarbeiter*in E:

- SenKult AG Gebäudescan will Daten aller öffentlichen Kultureinrichtungen erfassen: Fließen diese Daten in das Kataster? Wie werden sie dargestellt?

Kulturverbandsvertreter*in D:

- Inwiefern sind Grenzfälle kategorisiert (wie z.B. private Theater, die als Verein mieten, 100% gefördert in landeseigener Liegenschaft)?
- Gibt es Daten über Kapazität/Sättigung/prognostizierte Besucher*innen?

Softwareentwickler*in I:

- Wie häufig werden Datensätze aktualisiert? Möglicherweise ist es ein Problem, wenn Aktualisierungen nicht regelmäßig stattfinden und unklar ist, bei welchen Quellen Updates kompliziert oder zu spät sein könnten? Wie werden die Updates/Stände der jeweiligen Kategorien kommuniziert?

Empfehlungen:

Kulturverbandsvertreter*in D:

- Öffentliche Eigentumsverhältnisse an privaten Orten wären sehr interessant!
- Kennzahlen: Für Clubs wären Kapazität aber auch tatsächliche Besucher*innen interessant.
- Veränderungen in den Besitzverhältnissen wären spannende Informationen, wenn die Verbände diese automatisch mitgeteilt bekommen.

Softwareentwickler*in I:

- Deutlich anzeigen, wann eine Einzelinstitution und wann ein Sammel-Icon für mehrere Orte. Deutlich unterscheiden zwischen konkreter Instanz oder stellvertretend für 20 Kulturorte.

Verwaltungsmitarbeiter*in F:

- F wünscht sich gut ausgestaltete Karte mit Legende zum Exportieren! (Gibt es nicht beim FIS Broker und es wäre schön, das zu haben, um es nach außen zu geben. Das ist bisher sehr aufwändig und funktioniert v.a. händisch.)
- In den Kontextdaten, die sozial benachteiligte Quartiere aus der ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative abbilden, weil bestimmte Mittel nur in diesen Kulissen ausgegeben werden können. (Anm. d. Redaktion: Der Datensatz ist auch im FIS Broker vorhanden.

Verwaltungsmitarbeiter*in J:

- Bitte eine detailliertere Aufschlüsselung in Eigentümer*in des Grundstücks und Eigentümer*in der Immobilie. Wenn eines davon oder beide „Land Berlin“ sind, dann jeweils 4 Optionen, davon eine mit 2 Unteroptionen:
 - SILB
 - Fachvermögen
 - SODA -> mit Mietvertrag oder Erbbaurecht
 - Liegenschaftsfonds

Verwaltungsmitarbeiter*in J:

- Zum Download immer auch eine Screenshotfunktion mit und ohne Fenstereinblendungen links und rechts anbieten.

Allgemeine Anmerkungen / Empfehlungen

Kulturverbandsvertreterin A:

- Mehr Übersichtlichkeit im Frontend wäre wünschenswert.
Die Haltung der Verbände zu den Tools wird sich an folgenden Fragen klären:
- Der Login zwischen Verwaltungsnutzer*innen und die validierten Logins der registrierten Fachöffentlichkeit (Verbände) sollten grundsätzlich gleiche Inhalte abbilden.
- Inwiefern können Daten für eigene Zwecke gezogen werden (ist es möglich, dass durch die Redaktion/SenKultGZ die Daten nach Anfrage freigegeben werden)
- Können Daten gefiltert ausgespielt werden und eigenständig visualisiert werden? Das wäre wünschenswert, denn auch für die Verbände sollte Mehrwert geschaffen werden (gegenseitiger Austausch von Informationen)?
- Wird das Instrument in seiner Gesamtheit auch für die Öffentlichkeit an sich angelegt werden?
- Detailtiefen auf den einzelnen Orten werden unterschiedlich sein. Wie können diese verwendet werden und welche könnten interessant, welche politisch sensibel sein? (Beispiel: gender pay gap Daten sind öffentliche Daten)

Kulturverbandsmitarbeiter*in K:

- Eine Darstellung der Raumentwicklung im Zeitstrahl wäre sehr sinnvoll und eine gute Argumentationshilfe. Auch wenn das Kataster diese Darstellung nicht für alle Kulturräume anbieten kann, sollte es möglich sein niedrigschwellig mit den vorhandenen Daten einen solchen Zeitstrahl selbst zu erstellen.

Anlage 4: Dokumentation der Workshopergebnisse

„Berlin bekommt ein Kulturkataster – Workshop zur Konzeptvertiefung“

Nach drei Workshops zu Beginn des Jahres 2023 fand der vierte Workshop am 17. Nov. 2023 von 14 bis 17 Uhr im Pop-Up Gebäude der Amerika-Gedenkbibliothek statt.

Vier Impulsvorträge ordneten die Entwicklung des Kulturkatasters in andere bereits fortgeschrittene bzw. abgeschlossene vergleichbare Projekte ein. Im zweiten partizipativen Teil des Workshops beschäftigten sich die Teilnehmenden in zwei Gruppen mit insgesamt vier Themenkomplexen und diskutierten die Ergebnisse der ersten Konzeptionsphase. Folgende Themen wurden dabei schwerpunktartig behandelt: A) Vorstellung und Besprechung erster Varianten des digitalen Kulturkatasters B) Welche Kategorien an Kulturräumen und welche Kerndaten für einzelne Kulturräume werden für das Kataster gesammelt und werden dann dort sichtbar? C) Welche Kontextdaten können das Kulturkataster für die Nutzer*innen noch hilfreicher machen? D) Erstellung einer Akteur*innenmap und wo verorten sich darin die Teilnehmenden des Workshops?

Impulsvorträge

Eröffnet wurden die Vorträge mit einem Impuls von Christian Brennholt (Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt), der Helge Rehders für die Zeit des Workshops vertrat. Brennholt gab zunächst einen Überblick über die derzeitigen Herausforderungen, Räume in kultureller Nutzung sichtbar zu machen und neue Räume langfristig und strategisch in der Stadtplanung mitzudenken. Im Prozess der Entwicklung eines Kulturkatasters sieht er ein klares Erwartungsmanagement und ein Gleichgewicht zwischen ambitionierter Vision und Realität für unverzichtbar. Er betont die Wichtigkeit des verwaltungsübergreifenden Austausches, insbesondere im Hinblick auf eine kulturelle Stadtentwicklung als gemeinsame Aufgabe von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und der Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt. Auch die Workshops und weitere iterative Feedbackschleifen sind für den Erfolg und die Annahme des Planungsinstruments zentral.

Henning Roser (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen) berichtete über die Erfahrungswerte, gewonnen durch den Aufbau und die Implementierung des Sozialen Infrastruktur-Flächeninformationssystems (SoFIS). Zu den wesentlichen Aufgaben von SoFis zählt die Unterstützung der integrierten räumlichen Infrastrukturplanung durch Zusammenführung verschiedener sektoraler Fachplanungen. In der Auseinandersetzung mit lebensweltlich orientierten Räumen (wie dies im Kulturbereich der Fall ist) muss sich zunächst die Frage gestellt werden, welche Daten gebraucht und woher diese bezogen werden. Dies bedeutet folglich ein sehr sorgfältiges Fachkonzept, bevor zu schnell in die Erstellung der Datenbank übergegangen wird. Dabei gilt es zu beachten, Anwendungszwecke aufzuzeigen, den Umfang frühzeitig zu bestimmen, langfristige Planung und Zielstellungen zu klären, die erforderlichen Daten zu definieren, einen modularen Aufbau zu beachten und vor allem Prioritäten zu setzen. Damit das Kulturkataster nachhaltig Bestand hat, muss das Betriebskonzept und die Datenpflege von Beginn an mitgedacht werden.

Betül Özdemir (Zentrale Open Data Verantwortliche des Landes Berlin) gab einen Überblick über die neue Open-Data-Strategie des Landes Berlin und den derzeitigen Umsetzungsstand. Um die neue Vision einer datengetriebenen Verwaltung voranzubringen, wurde ein weitreichender und partizipativ gestalteter Prozess begonnen. Kernfragen für dieses Vorgehen sind: Welche Datensätze stellen einen Mehrwert für die Berliner Stadtgesellschaft dar? Welche Daten braucht eine offene Stadt? Beispielprojekte für große Datennutzungsprojekte sind der „Wahlbezirke Editor“ sowie die „Berliner Haushaltsdaten“. Für die Entwicklung des Kulturkatasters kann so von Anfang an die Einbindung von offenen Daten mitgeplant werden und vor allem auch die IT-Struktur im Hinblick auf offene und nicht-offene Daten konzipiert werden.

Andrea Osterode (Zentral- und Landesbibliothek / VOEBB) gab mit ihrem Vortrag einen Einblick in die Entwicklung und Rolle von Kennzahlen am Beispiel der Bibliotheksentwicklungsplanung. Der VOEBB ist nicht nur technisch im Verbund, sondern auch intensiv strategisch miteinander verbunden. Zur Zeit besteht er aus ca. 80 Standorten mit ca. 1000 Mitarbeitenden. Im Jahr 2000 waren es noch 146 Standorte. In Rahmen der Bibliotheksentwicklungsplanung ergab sich eine Vision

von 138 Standorten. Diese Kennzahl wurde in einem umfangreichen Datenerhebungsverfahren festgelegt, in welchem 39 Bibliothekssysteme in deutschen Städten mit über 200.000 Einwohner*innen verglichen wurden. Osterode betont die Wichtigkeit von Richtwerten, die politische Willensbildung und klare Ausrichtung von Maßnahmenplänen ermöglichen und auch für die Schutzwirkung, der im Kataster aufgeführten Kulturräume, zentral sein werden.

Ergebnisse des 2. Workshopteils

In zwei Gruppen aufgeteilt, konnten die Teilnehmenden an jeweils vier Stationen zu folgenden Themen arbeiten: A) Vorstellung und Besprechung erster Varianten des digitalen Kulturkatasters B) Welche Kulturraumkategorien und welche Kerndaten für einzelne Kulturräume werden für das Kataster gesammelt und dort sichtbar sein? C) Welche Kontextdaten können das Kulturkataster für die Nutzer*innen noch hilfreicher machen? D) Erstellung einer Akteur*innenmap und wo verorten sich darin die Teilnehmenden des Workshops?

A) Vorstellung und Besprechung erster Varianten des digitalen Kulturkatasters
Ein erster Eindruck eines möglichen Frontend des Prototyps. Hier einige Rückmeldungen:

- Da das Kataster die Funktion bieten soll, akute Bedrohung durch Raumverlust von Kulturorten zu visualisieren und so in unterschiedlichsten Planungsprozessen präsent zu haben, wurde auch hier die Notwendigkeit von klaren Definitionen solcher Einordnungen wie "Kulturraum in Gefahr" deutlich. Auch Richtwerte oder allgemeine Kennzahlen, die eine Kulturraumkategorie relativ zur Einwohner*innenzahl zeigen, sind funktional langfristig erforderlich.
- In der Sozialraumplanung gibt es bereits eine Zusammenarbeit mit Bau- und Vermessungsämtern. Diese Schnittstelle sollte auch für das Kataster bedacht werden.
- Eine Mehrsprachigkeit ist weiterhin dringend erwünscht. Zunächst soll diese Deutsch und Englisch abdecken und dann modular erweitert werden.

B) Welche Kategorien an Kulturräumen und welche Kerndaten für einzelne Kulturräume sind im Kataster anwählbar?

Nach der Vorstellung der bisher gesammelten Kulturraumkategorien, begann die Ergänzung fehlender Kategorien durch die Workshopteilnehmenden. Darüber hinaus ergaben sich folgende Fragen:

- Wie wird die Einordnung in "Potenzial für Mehrfachnutzung" vorgenommen?
- Welche weiteren Daten sind notwendig, um ein perspektivisches "Match-Making" in einem der nächsten Entwicklungsschritte einfügen zu können?
- Braucht es in einem späteren Entwicklungsschritt Überkategorien in der Anzeige, um sich inhaltlich oder strukturell nahestehende Kulturräume anzeigen zu lassen?
- Sollte die Erhebung von Kapazitäten der Kulturräume in den Kerndaten priorisiert werden?

C) Welche Kontextdaten braucht das Kataster?

An Station C sollten die Teilnehmenden mögliche Kontextdaten benennen, priorisieren und die Realisierbarkeit diskutieren. Ziel war es neben den bereits aufgelisteten Kontextdaten einen Eindruck zu erhalten, welche Daten in der Praxis für die Akteur*innen von Relevanz sind. Kritische Inputs und Ideen waren unter anderem folgende:

- Müssen alle Daten vereint werden oder reicht es für Kontexte, bestehende Datenbanken in Relation zueinander zu setzen? Gibt es ein Schnittstellentool, welches existierende Datenbanken miteinander sprechen lässt?
- Braucht es eine Unterscheidung in öffentlich/ nicht öffentlich (Datenschutz)?
- Wie kann bei Datenschutzfragen Anonymisierung stattfinden?

Kontextdaten wurden ergänzt und priorisiert. Dabei wurde eine Priorität auf alle Daten, die als Pläne zu verstehen sind, gelegt.

D) Wo verorten sich die Teilnehmenden des Workshops? Erstellung eines Akteur*innenmappings

Ursprünglich war an dieser Station geplant, ein vorläufiges Akteur*innenmapping zu erstellen, in das sich die Beteiligten mit ihren Institutionen verorten.

Die Anordnung als Organigramm wurde gewählt, um als Arbeitsgrundlage einen ersten Aufschlag für eine Struktur anzubieten. Dieses wurde wegen einer zu strengen hierarchischen Ordnung und wegen zu starker Vorgaben in der Akteur*innen-Aufteilung neutral oder negativ angenommen, obwohl sich schon in der ersten Konzeptionsphase 2022 mehrfach von verschiedenen Stellen gewünscht wurde, dass der Aufbau und die Verantwortlichkeitsverteilungen des Kulturkatasters nach Entscheidungsvorgaben „von oben“ geschehen. Diese Meinung wird und wurde möglicherweise nicht von allen am Prozess Beteiligten geteilt.

Es wurde schnell deutlich, dass der Begriff "Stakeholder*innen" einer eindeutigen Definition bedarf und die letztendlich zugeordneten Kontakte redaktionell fortführend gepflegt werden müssen. Die Institutionen, die als Träger*innen des Kulturkatasters (mit möglichen Rollen Beauftragende, Mittelgeber*innen, Regelsetzer*innen) vertreten sind, repräsentieren das Kataster nach außen und fragen regelmäßig Bedarfe ab. Als mögliche Träger*innen kommen infrage: Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, die Bezirke, Verbände und Initiativen sowie die Kulturraum gGmbH. Als mögliche Mitglieder*innen für das Aufsichtsgremium (mit möglichen Rollen: Regelsetzer*innen, Koordinator*innen, Zugangsgeber*innen, Meinungsführer*innen) werden die Bezirke, die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt sowie kulturelle Interessensvertreter*innen genannt. Betont wird die Notwendigkeit des engen Austausches zwischen dem Aufsichtsgremium und der Redaktion des Katasters. Es wird inhaltlich von Verwaltung und Vertreter*innen der Kulturlandschaft beaufsichtigt und mitgestaltet und von externen Dienstleister*innen technisch und redaktionell gebaut und betreut. Aufgaben des Gremiums können sein: Kontrolle und Setzung von Standards.

Die Workshopteilnehmenden ergänzten darüber hinaus mögliche Datenquellen, wie die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, die Bezirke, den Bundesverband Freier Immobilien- und Wohnungsunternehmen und die kulturellen Interessensvertreter*innen. Die Anwesenden wiesen darauf hin, dass eine zentrale Anordnung der Datenquellen im Schaubild sinnvoll wäre.

Zentrales Ergebnis des Workshops ist, dass ein Kulturkataster stufenweise aufgebaut werden muss (zunächst mit stark fokussierten Kerndatensätzen aus zuverlässigen Datenbeständen und zusätzlichen Datenquellen und anschließend mit weiterführenden Datenerhebungen). Aufgrund der heterogenen Bedarfslage und der disparaten Struktur der bereits vorhandenen Datensammlungen stellen die multiperspektivische Steuerung und Begleitung durch Verwaltungen und Vertreter*innen aus Kulturverbänden und Initiativen, sowie transparente Kommunikationswege und eine von Anfang an auf langfristige Flexibilität geplante Struktur zentrale Gelingensbedingungen dar. Die Frage nach dem Sicherungsgrad der erfassten Kulturräume (z.B., lang-/mittel-/kurzfristig gesichert, unsicher, akut bedroht, etc.), der Vermittlung dieser Kategorien in verschiedene Planungsprozesse und die Sicherstellung der beabsichtigten Schutzwirkung des Kulturkatasters werden im Entwicklungsprozess ebenfalls eine wichtige Rolle spielen.

Liste der Teilnehmer*innen

Christian Brennholt	SenKultGZ (in Vertretung von Helge Rehders)
Henning Roser	SenStadt
Betül Özdemir	Zentrale Open Data Verantwortliche des Landes Berlin

Alexandra Heyden BA Pankow - Kulturförderung

Wibke Behrens bbk Berlin

Bernhard Kotowski bbk Berlin

Matthias Mayer PROSA – Kultur Räume Berlin

Lennart Siebert Stadt Neudenken e.V.

Pauline Püschel SenKultGZ

Gesa Trojan SenKultGZ

Daniela Brauser SenKultGZ

Isabel van Gemert SenKultGZ

Franziska Stoff Landesmusikrat Berlin

Sonja Schaudt Landesmusikrat Berlin

Philipp Heise SenSBWAbt. III

Simon Scholler TSB – kulturdaten.berlin

Klemens Maget TSB – (Vertretung Lisa)

Silvia Faulstich TSB – kulturBdigital

Jessica Biehle Deutscher Bühnenverein

Stephane Bauer BA Friedrichshain-Kreuzberg

Janina Benduski LAFT - Berlin

Boryano Rickum Stadtbibliothek Tplf/Schöneb.

Dr. Sabine Kroner Urbane Praxis e.V.

Tatjana Kaube	Kulturraum gGmbH
Metini Krivanish	Kulturraum gGmbH
Laura Raber	Kulturraum gGmbH

Julian Kamphausen	Studio f. unendliche Möglichkeiten
Kerstin Oppermann	Studio f. unendliche Möglichkeiten
Xenia Kitaeva	Studio f. unendliche Möglichkeiten
Stefanie Hauser	Studio f. unendliche Möglichkeiten
Katharina Haverich	Studio f. unendliche Möglichkeiten

Fotodokumentation (Fotos: Mara von Kummer):







Anlage 5: Grundlagen für die Kalkulation

Die wichtigsten Berechnungsgrundlagen sind bereits im Konzepttext beschrieben, insbesondere die Punkte die der Schätzung der erforderlichen Personalmonate zu Grunde gelegt wurden. Hier werden weiterführende Informationen aufgeführt, die zur Berechnung der Honorare und der Vergütung von Werkstudierenden zur Hand genommen wurden:

Softwareentwicklung und Programmierung

Um im engen Zeitplan schnell gute Ergebnisse zu erzielen, werden hier erfahrene Fachkräfte nötige sein. Deswegen liegen unseren Berechnungen folgende Tagessätze zu Grunde:

1.000 € für Senior Entwickler*innen,

500 € für Junior Entwickler*innen und

600 € für Projektmanagement.

Diese Tagessätze sind Durchschnittswerte, der uns aus dem beruflichen Umfeld aber auch im Zuge der Recherche bekannt gewordenen Tagessätze. Sie können erfahrungsgemäß schneller steigen als Gehälter im öffentlichen Dienst und bei steigender Inflation ist hier mit einem Anstieg ab etwa 2025 zu rechnen.

Mitwirkende an diesem Konzept

Dieses Konzept wurde maßgeblich entwickelt vom
Studio für unendliche Möglichkeiten:

Julian Kamphausen

Kerstin Oppermann

Xenia Kitaeva

Stefanie Hauser

Gloria Schulz

Woeishi Lean (Prototyp)

Julia Löwe (Design)

und der Kulturraum Berlin gGmbH:

Daniel Jakobson

Metini Krivanish

Tatjana Kaube

Jenny Nilén

Laura Raber